

# RheinlandPfalz



Kultusministerium

Lehrplan

## KATHOLISCHE RELIGION

(Klassen 7 – 9/10)

Hauptschule

Realschule

Gymnasium

/ RP

4(1987)

282 Lehrplan Katholische Religion 7 – 9/10  
Hauptschule, Realschule, Gymnasium

MER Druck und Verlag, Grünstadt

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 667 3

## Vorwort

Die Hauptlehrer, Pädagogen und Gymnasiallehrer des Landes haben in den vergangenen Jahren die schulischen Lerninhalte abgewogen. Lehrpläne vorläufige für die Klassen 7 bis 9/10 (10ten Klassen) erstellt und darüber ausführlich berichtet. Der Landesparlament, verschiedene Fachkommissionen und die Schulleiter der Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien haben zusammen mit den Lehrern die Lerninhalte abgewogen und beschlossen, dass die Lernpläne in den folgenden Tagungen der verschiedenen Teilnehmenden der Arbeitsstelle für Lehrpläneentwicklung und -prüfung in drei Kreisen nach die bildungstheoretischen Vorstellungen diskutiert werden, die der Lehrpläneentwicklung in Rheinland-Pfalz zugrunde liegen.

Alle Kriterien, Zusammenfassungen und Zielvorgaben sind aufmerksam registriert und bewertet wurden. Die drei vorliegenden Lernpläne sind Ergebnis dieser sehr aufwendigen Erprobung, die sich vor allem auf drei Bereiche konzentriert:

- Die zeitliche Überfrachtung der Lehrpläne wurde auf Lerninhalte und Unterrichtsstunden reduziert, so dass die Schüler mehr Zeit für die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Lernstoff haben können. Damit soll eine höhere pädagogische Freiheit der Lehrenden vor allem für die Erarbeitung und Vertiefung des Lernstoffes ermöglicht werden, die für die Schwerpunktssetzung geschützt werden sollte.

- Die unterschiedlichen Anforderungen der einzelnen Schularten sind stärker herausgearbeitet worden. Um die pädagogische Einheitlichkeit zu gewährleisten, wurden in fast allen Lernplänen die Themenstellungen und Lernziele stärker einheitlich formuliert, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, auch wenn die Lerninhalte je nach Schulart unterschiedlich sein können.

Die Lernpläne sind in drei verschiedenen Versionen erstellt worden, die für die verschiedenen Schularten geeignet sind. Die Lernpläne sind in drei verschiedenen Versionen erstellt worden, die für die verschiedenen Schularten geeignet sind.

- Die Sprache der Lernpläne ist klarer und deutlicher formuliert worden.

Die Lernpläne sind in drei verschiedenen Versionen erstellt worden, die für die verschiedenen Schularten geeignet sind.

Ich ersuche, die Lernpläne in den verschiedenen Schularten zu verwenden und sie in den verschiedenen Schularten zu verwenden.

Allen an der Entwicklung der Lernpläne Beteiligten, insbesondere den Lehrern, die an der Entwicklung der Lernpläne beteiligt waren, sei mein Dank ausgesprochen.

## Lehrplan

# KATHOLISCHE RELIGION

(Klassen 7 – 9/10)

Hauptschule

Realschule

Gymnasium

*Handwritten signature: Georg Müller*

Herausgeber: Kultusministerium Rheinland-Pfalz  
Verlag: Emil Sommer, Verlag für das Bildungswesen, Bonn  
Gesamtherstellung: Druck und Verlag Emil Sommer, Gönndorf

Z-V RA  
W-4(1987)

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
- Bibliothek -

2012/337

**Herausgeber:** Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Mainz  
**Verlag:** Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Grünstadt  
**Gesamtherstellung:** Druck und Verlag Emil Sommer, Grünstadt  
April 1987

## Vorwort

Die Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien unseres Landes haben in den vergangenen Jahren die schulartübergreifend angelegten Lehrplanentwürfe für die Klassen 7 bis 9/10 intensiv erprobt und darüber ausführlich berichtet; der Landeselternbeirat, zahlreiche Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker der Hochschulen sowie Fachleiter der Studienseminare haben umfangreiche Stellungnahmen und Gutachten dazu abgegeben; in mehreren Tagungen sind von einem breiten Teilnehmerkreis in der Arbeitsstelle für Lehrplanentwicklung und -koordination in Bad Kreuznach die bildungstheoretischen Vorstellungen diskutiert worden, die der Lehrplanarbeit in Rheinland-Pfalz zugrunde liegen.

Alle Kritiken, Verbesserungsvorschläge und Zustimmungen sind aufmerksam registriert und bedacht worden. Die nun vorliegenden Lehrpläne sind Ergebnis dieser sehr aufwendigen Erprobung, die sich vor allem auf drei Bereiche konzentrierte:

- Die teilweise überhöhten Anforderungen der Lehrplanentwürfe sind auf Lernziele und Unterrichtsinhalte reduziert worden, die in 25 Unterrichtswochen pro Schuljahr erreicht werden können. Damit steht ein erweiterter pädagogischer Freiraum zur Verfügung, der vor allem für Wiederholung und vertiefendes Üben, aber auch für Schwerpunktsetzungen genutzt werden sollte.
- Die unterschiedlichen Anforderungen der einzelnen Schularten sind deutlich herausgearbeitet worden. Um dies auch formal zu unterstreichen, werden in fast allen Lehrplänen die Themenabfolgen und Lernziele für die einzelnen Schularten getrennt ausgewiesen, auch wenn sie sich in vielen Punkten bis auf die Formulierungen gleichen.

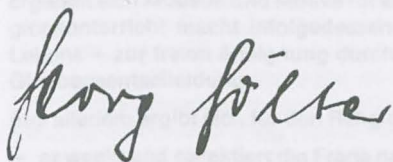
Dem Fachlehrer steht somit das verpflichtende Programm für seinen Unterricht in geschlossener Darstellung zur Verfügung; er kann sich aber gleichzeitig mühelos über das der anderen Schularten informieren.

- Die Sprache der Lehrpläne ist klarer und damit prägnanter geworden.

Die rheinland-pfälzischen (Erz-)Diözesen haben ihre Zustimmung zu dem Lehrplan erteilt.

Ich erwarte, daß sich die Fachkonferenzen der einzelnen Schulen intensiv mit den Lehrplänen befassen und im Bewußtsein ihrer pädagogischen Verantwortung den Unterricht anhand dieser Richtlinien ausgestalten.

Allen an der Erprobung der Lehrplanentwürfe und an der Fertigstellung der Lehrpläne Beteiligten, insbesondere den Fachdidaktischen Kommissionen, danke ich für ihre Arbeit sehr herzlich.



(Dr. Georg Gölter)

	Seite
<b>FACHDIDAKTISCHE KONZEPTION</b>	<b>5</b>
1. Zielsetzung und Aufgaben des Katholischen Religionsunterrichts	5
2. Erfahrung und Glaube – Korrelation	6
3. Fachspezifischer Auftrag	8
4. Zur Differenzierung	8
<b>HINWEISE ZUM GEBRAUCH DES LEHRPLANS</b>	<b>10</b>
1. Aufbau des Lehrplans	10
2. Formulierung der Lernziele	11
3. Leitmotive und Kernthemen der Sekundarstufe I	13
4. Überblick über die Kern- und Wahlthemen der Klassen 7 – 9/10	14
<b>DIE THEMENFELDER DER KLASSEN 7 – 9/10</b>	<b>15</b>
1. Jahrgangsstufe 7	15
2. Jahrgangsstufe 8	29
3. Jahrgangsstufe 9	45
4. Jahrgangsstufe 10	63

## 1. Zielsetzung und Aufgaben des Katholischen Religionsunterrichts

Die didaktische Konzeption des Lehrplans für die Klassen 7 bis 9/10 an Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Rheinland-Pfalz entspricht dem Rahmen, wie er in der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zur Zielsetzung des Katholischen Religionsunterrichts vom 22. / 23. November 1972 festgelegt wurde und im Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ enthalten ist. Darin heißt es:

„Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen.

Wie kein anderes Schulfach fragt der Religionsunterricht auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Auf diese Weise leistet er Hilfe zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens.

Er führt in die Wirklichkeit des Glaubens ein, hilft sie zu verantworten und macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann.

So verhindert er, daß die Schüler den Lebenssituationen, Strukturen und Tendenzen, den Identifikationsmustern und Weltdeutungen (anderer und den eigenen) fraglos und sprachlos gegenüberstehen. Religionsunterricht soll Scheinsicherheiten aufbrechen, vermeintlichen Glauben ebenso wie gedankenlosen Unglauben. Damit kann einer drohenden Verkümmern des Pluralismus zu ‚wohliger Indifferenz‘ gewehrt werden.

Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozeß einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler, der sich vom Religionsunterricht nicht abmeldet, ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.

Dabei geht es im Religionsunterricht nicht nur um Erkenntnis und Wissen, sondern ebenso um Verhalten und Haltung. Die Antworten des Glaubens haben Prägekraft. Aus ihnen ergeben sich Modelle und Motive für ein gläubiges und zugleich humanes Leben. Der Religionsunterricht macht infolgedessen auch ein Angebot von Bewältigungsmustern des Lebens – zur freien Aneignung durch den Schüler und zur Vorbereitung einer mündigen Glaubensentscheidung.

Aus alledem ergibt sich für den Religionsunterricht:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche.

- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“

Diese Zielsetzung schließt ein, daß der Religionsunterricht auf Wissensvermittlung nicht verzichten kann, denn „... echte Katechese ist immer eine geordnete und systematische Einführung in die Offenbarung, die Gott von sich selber den Menschen in Jesus Christus geschenkt hat. Eine Offenbarung, die im tiefen Bewußtsein der Kirche und in der Heiligen Schrift bewahrt und fortwährend durch eine lebendige und aktive „traditio“ von einer Generation zur anderen weitergegeben wird. Diese Offenbarung ist aber nicht losgelöst vom Leben und auch nicht nur künstlich an seine Seite gestellt. Sie richtet sich ja auf den letzten Sinn des Daseins, das sie vollständig mit dem Licht des Evangeliums erleuchtet, um anzuregen oder in Frage zu stellen“ (Catechesi tradendae, Art. 22). Bei einem umfassenden, auf das ganze Leben und den ganzen Menschen ausgerichteten religiösen Erziehungsprozeß müssen alle Verantwortlichen in Elternhaus, Schule und Pfarrgemeinde zusammenarbeiten. Der Religionsunterricht wird dabei ergänzt und weitergeführt durch die Gemeindegatechese. Sie entlastet den Religionsunterricht insofern, als sie in die Glaubenspraxis einübt, und sie regt den Religionsunterricht an, insofern Schüler, die durch die Katechese in der Gemeinde beheimatet sind, ihre Überzeugung und ihre Erfahrungen in den Religionsunterricht einbringen können. Aus dem Apostolischen Schreiben von Papst Johannes Paul II. geht hervor, daß der Religionsunterricht dem Schüler die religiöse Dimension menschlichen Daseins erschließen bzw. gelebtes Leben angesichts des Anspruchs des Glaubens und seiner Wirkungsgeschichte reflektieren soll. Der Religionsunterricht fragt also „nach dem Woher und Wohin, dem Wozu und Warum, nach dem Sinn oder der Sinnlosigkeit und Wertlosigkeit des Ganzen und des einzelnen in der Welt“ (Synodenbeschluß 2.3.2). Er hat die schwierige Aufgabe, Glaube und Erfahrung aufeinander zu beziehen, sowohl den Ansprüchen der kirchlichen Verkündigung und der Theologie zu entsprechen, als auch sensibel zu bleiben für die Erfordernisse der Zeit und für die Fragen der Schüler nach sich selbst, nach ihrer Umwelt, nach Gott, nach Sinnerfahrung und Sinnggebung sowie ihrem Suchen nach Halt, Geborgenheit und Hoffnung auf eine sich lohnende eigene Zukunft.

## 2. Erfahrung und Glaube – Korrelation

Menschen haben grundlegende Erfahrungen auf Gott hin gedeutet und in ihnen einen Zugang zum Glauben gefunden. Dieser Glaube besagt, daß Gott in der Welt handelnd erfahrbar ist. Christen erkennen in der Geschichte Israels, in Jesus Christus und in der Geschichte der Kirche das Wirken Gottes. Dieser Glaube wird stets neu im Zusammenhang des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens erfahren und muß bedacht werden. Der Religionsunterricht will Leben aus dem Glauben deuten und Glauben angesichts des Lebens erschließen. Diese Wechselwirkung nennt man Korrelation. Die Verschränkung von Leben und Glauben ist im Selbstverständnis des christlichen Glaubens begründet.



Der Begriff Erfahrung muß auf verschiedenen Verständnisebenen interpretiert werden.

- Erfahrung ist zunächst jedes prägende Erlebnis, das Teil der Lebensgeschichte wird.
- Von religiöser Erfahrung kann man sprechen, wenn sie eine persönliche Betroffenheit einschließt. Wenn ein Mensch eine Erfahrung macht, die ihm die Frage nach dem Sinn stellt, wird man diese als religiös bezeichnen.
- Glaubenserfahrung nennt man eine Ausprägung religiöser Erfahrung, wenn das ganze Leben, wie auch der Glaube selbst, als freie Gabe des unverfügbaren Gottes angenommen werden, der sich geoffenbart hat. Für den Christen geschieht dies in Jesus Christus. Der Christ antwortet auf diese Erfahrung mit der Haltung des Vertrauens, der Zustimmung und der tätigen Liebe.

Die Art und Weise, wie Menschen ihre Überzeugungen gewinnen, läßt sich ebenfalls als korrelatives Geschehen beschreiben. Ausgehend von konkreten Lebensverhältnissen stellen sich Fragen nach Zielen, Hoffnungen und Ängsten des Menschen. Eine Vielzahl von Weltansichten und Weltanschauungen erschwert die Orientierung, fordert jedoch Wahl und Entscheidung. Umgekehrt werden von religiösen Deutungen her Erfahrungen für einen neuen Sinn- und Verstehenszusammenhang erschlossen.

In einem solchen korrelativen Geschehen, als Auseinandersetzung mit Erwartungen und Fragen, mit Versprechungen und Angeboten einer jeweiligen Zeit hat sich christlicher Glaube als Erfahrungs- und Deutungsprozeß sinnstiftend und lebensgestaltend zu erweisen. Solche korrelativen Prozesse werden im Religionsunterricht zum didaktischen Prinzip des Unterrichts gemacht. Die Schüler sollen in Glaubensüberzeugungen die ihnen zugrunde liegenden Erfahrungen erkennen und damit ihre eigenen Erfahrungen und Deutungsversuche verbinden.

Näherhin geht es im Religionsunterricht darum, eine kritische, produktive Wechselbeziehung herzustellen zwischen dem Geschehen, dem sich der überlieferte Glaube verdankt, und dem Geschehen, in dem Menschen heute ihre Erfahrungen machen.

Die gegenseitige Wechselbeziehung wird kritisch genannt, weil in der Gegenüberstellung von Glaubensüberlieferung und Gegenwartserfahrung diese Erfahrungen geprüft und verändert werden und weil zugleich die Glaubensüberlieferungen in einem neuen Licht erscheinen. Produktiv ist diese Wechselbeziehung, weil einerseits die Glaubensüberlieferung neue Lebenserfahrungen eröffnet und andererseits die gegenwärtigen Erfahrungen die Glaubensüberlieferung neu befragen.

Korrelation ist also ein Interpretationsvorgang, der zeigt, daß sich Gegenwartserfahrung und Glaubensüberlieferung etwas zu sagen haben.

Damit die Verknüpfung von Glauben und Leben auf keinen Fall übersehen wird, weist der Lehrplan bei jedem Themenfeld theologische und anthropologische Akzente aus. Der Begriff „anthropologisch“ wird hier verwendet als Sammelbezeichnung für verschiedene Gesichtspunkte, die für das Verständnis des Menschen in unserer Gesellschaft bedeutsam sind. Die theologischen und anthropologischen Akzente betonen das didaktische Prinzip der Korrelation: Glauben erfahrungsbezogen auslegen und Erfahrungen glaubend deuten.

### 3. Fachspezifischer Auftrag

Das Fach Katholische Religion nimmt am allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule teil. Wie jedes andere Fach ist der Religionsunterricht didaktischen Erfordernissen verpflichtet, die sich aus dem Bezug zum Schüler und seinen Fragen, aus der Berücksichtigung gesellschaftlicher Situationen und aus dem Wissenschaftsbezug ergeben.

Im Gegensatz etwa zur wissenschaftlichen, praktischen oder ästhetischen Betrachtung liegt die Lebenswirklichkeit als ganze im Blick des Religionsunterrichts. Er wird alles beachten, was die Schüler aus christlicher Sicht zur Orientierung in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen benötigen. Er fördert aus christlicher Verantwortung die Bereitschaft zu sozialem Verhalten und zu verantwortlichem Engagement in Gesellschaft, Staat und Kirche. Eine Fragestellung und Betonung ausschließlich menschlicher und gesellschaftlicher Belange wird weder der Zielsetzung des Katholischen Religionsunterrichts noch dem Prinzip der Korrelation gerecht. Die Berücksichtigung religiöser und theologischer Dimensionen sind das fachspezifische Kriterium des Religionsunterrichts. Das gilt insbesondere für jene Problemstellungen, die auch in den Fächern Deutsch, Geschichte, Sozialkunde, in den Naturwissenschaften, z. B. Biologie, eventuell in Bildender Kunst oder Musik sowie im Rahmen der Sexualerziehung Unterrichtsinhalt sein können. Religionsunterricht soll nicht als Konkurrenz erscheinen, sondern die theologische/religiöse Komponente in die Betrachtung miteinbringen und einen Beitrag zum mehrdimensionalen Verständnis menschlichen Daseins und der Wirklichkeit leisten.

### 4. Zur Differenzierung

Das Fach Katholische Religion leistet einen wichtigen Beitrag zur Grundbildung der Schüler in allen Schularten. Es trägt dazu bei, daß dem Schüler im Laufe der gesamten Schulzeit von der Grundschule bis zum Abschluß der Berufsbildenden Schule bzw. der gymnasialen Oberstufe der Glaube als Ganzes Schritt für Schritt auf der Ebene seiner Erfahrung erschlossen wird.

Entsprechend der ganzheitlich orientierten Frage- und Problemstellung des Fachs lassen sich Lernziele und Inhalte nicht wie in anderen Fächern eindeutig nach Schularten differenzieren. Christlicher Glaube ist nicht teilbar. Er läßt allenfalls Schritte oder Akzentsetzungen zu. Die Grundfragen des Glaubens und des Menschseins gehen letztlich jeden Schüler in jeder Schulart und Schulstufe an. Deshalb werden in diesem Lehrplan für die drei Schularten die gleichen Themenfelder angeboten. Kernthemen bilden das gemeinsame Fundament, erfüllen die Forderung nach der Durchlässigkeit zwischen den Schularten und erleichtern den Übertritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Die Lernziele der Kernthemen sind verbindlich. Eine Differenzierung auf der Feinzielebene entsprechend den Inhalten und möglichen Einzelthemen muß von den einzelnen Religionslehrern der verschiedenen Schularten geleistet werden und kann nicht Aufgabe eines überschaubaren und allgemein verbindlichen Lehrplans sein. Hilfen für eine Differenzierung können folgende Überlegungen sein:

In der HAUPTSCHULE darf bei Beachtung der Zielsetzung des katholischen Religionsunterrichts nicht übersehen werden, daß sich ihre Schüler in der Regel von denen der anderen weiterführenden Schulen in der Art des Erfassens und der Verarbeitung von Lern- und Bildungsangeboten unterscheiden. Das zeigt sich vor allem in dem Grad der

Abstraktionsfähigkeit. Deshalb sind besondere Motivationsimpulse durch Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit nötig. Es gilt, den Schüler aus konkreten Sachverhalten zu Abstraktion und zur Einsicht in Sinnzusammenhänge zu führen. Weiterhin muß die Auseinandersetzung mit Bildungsinhalten durch Lehr- und Lernformen gekennzeichnet sein, die das Denken durch erprobendes Handeln unterstützen. Durch Übung, Wiederholung und variierende Anwendung muß der Erfolg des Lernens immer wieder erfahrbar gemacht werden. Das bedeutet Mut zum Wesentlichen und sorgfältige Auswahl der Lerninhalte. Die Fragestellung soll lebenspraktisch orientiert sein.

Die Planung des Unterrichts sollte folgende Akzente berücksichtigen:

- Anschaulichkeit wird für die Auswahl der Inhalte und in der Methodenwahl wichtigstes Prinzip sein. Auf der Ebene der Texte sollen die erzählenden Texte vorherrschen. Das Lernen an Persönlichkeiten wird oft im Vordergrund stehen.
- Handlungs- und Erfahrungsbezug des Lernens müssen immer wieder gesucht werden. In vielen Situationen und Entscheidungen soll die Auswirkung religiöser Einstellungen im Alltag aufgezeigt und geprüft werden.

In der REALSCHULE sollte hinsichtlich des Lerntempos eine Orientierung am Gymnasium vermieden werden. An dem einen oder anderen Themenfeld läßt sich exemplarisch die Mehrschichtigkeit eines Problems aufweisen oder die Weite eines Zusammenhangs vermitteln. Die Fragestellungen können teils geschichtlich, teils naturwissenschaftlich oder sozialkundlich orientiert sein. Das Interesse der Schüler liegt manchmal mehr im technisch-praktischen, manchmal stärker im kognitiven Bereich; dem ist Rechnung zu tragen.

Im GYMNASIUM kann der Umfang des kognitiv Gelernten größer sein, jedoch darf Anschaulichkeit nicht außer acht bleiben. Der Schüler soll dort tiefere Einsichten gewinnen, wo Erfahrungswelt und Glaubenswirklichkeit einen Zusammenhang nicht sofort erkennen lassen. Mit zunehmendem Alter der Schüler ist nicht nur spontanes Denken zu fördern, sondern ihnen auch bewußt zu machen, um welche Art Fragestellung es sich handelt (z. B. geschichtlich, naturwissenschaftlich, ethisch, religiös, theologisch) und in welchen Zusammenhängen religiöse Überzeugungen und Lebensformen zu bewerten sind. Bei der Vermittlung von Grundlagenwissen ist darauf zu achten, daß Zusammenhänge bewußt werden (z. B. die Entstehungsgeschichte der Bibel im Kernthema „Urgeschichten – Gedeutete Welt“ und Epochen der Kirchengeschichte bei den Kernthemen „Kirche unterwegs: Reformation – Reformen – Ökumene“; „Die soziale Frage und die Kirche“; „Die Kirche zwischen Anpassung und Widerstand“). Das Erlernen von Methoden des Arbeitens stellt einen wichtigen Akzent des Unterrichts dar (z. B. Textanalyse, Synoptischer Vergleich, Auswertung von Quellen). Ziel dieses Lernens ist eine größere Selbständigkeit in der Orientierung und Interpretation als Vorbereitung auf die Arbeit in der Sekundarstufe II.

# HINWEISE ZUM GEBRAUCH DES LEHRPLANS

## Vorbemerkung

Ausgehend von den Erprobungsergebnissen der Lehrplanentwürfe, die auf dem Zielfelderplan von 1973 aufbauten, und unter Berücksichtigung des von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Grundlagenplans von 1984 ist der Lehrplan entstanden.

## 1. Aufbau des Lehrplans

Der Lehrplan hat Themenfelder, die mit ihren Lernzielen und Inhalten einem jahrgangsbezogenen Leitmotiv zugeordnet sind. Die Anordnung der einzelnen Themenfelder erfolgt nach Jahrgangsstufen. Innerhalb der Jahrgangsstufen legt der Lehrplan keine bestimmte Abfolge fest. Dies entscheidet der einzelne Fachlehrer oder die Fachkonferenz unter Berücksichtigung der Situation der jeweiligen Schule und Klasse.

Pro Jahrgangsstufe weist der Lehrplan **verbindliche Kernthemen** auf, die in ihrem Lernzielbereich bis zum Ende des jeweiligen Schuljahres erarbeitet sein müssen. Die angegebenen **Zeitrichtwerte** sind als Orientierungshilfe zu verstehen, von denen je nach Klassensituation abgewichen werden kann. Der verbleibende Freiraum ermöglicht eine Zuwahl aus dem Bereich der **Wahlthemen**. Die nur für Realschule/Gymnasium ausgewiesenen Kernthemen können Wahlthema der Hauptschule werden. Entsprechendes gilt für die Abschlußklasse der Realschule. Die Zuwahl kann ein ganzes Themenfeld umfassen oder aber einzelne Lernziele und Einzelthemen. Dabei soll die Besonderheit der jeweiligen Schulart, der Klasse/Lerngruppe, oder des Kirchenjahres, die örtlichen Besonderheiten wie Kirchweih und Firmung berücksichtigt werden.

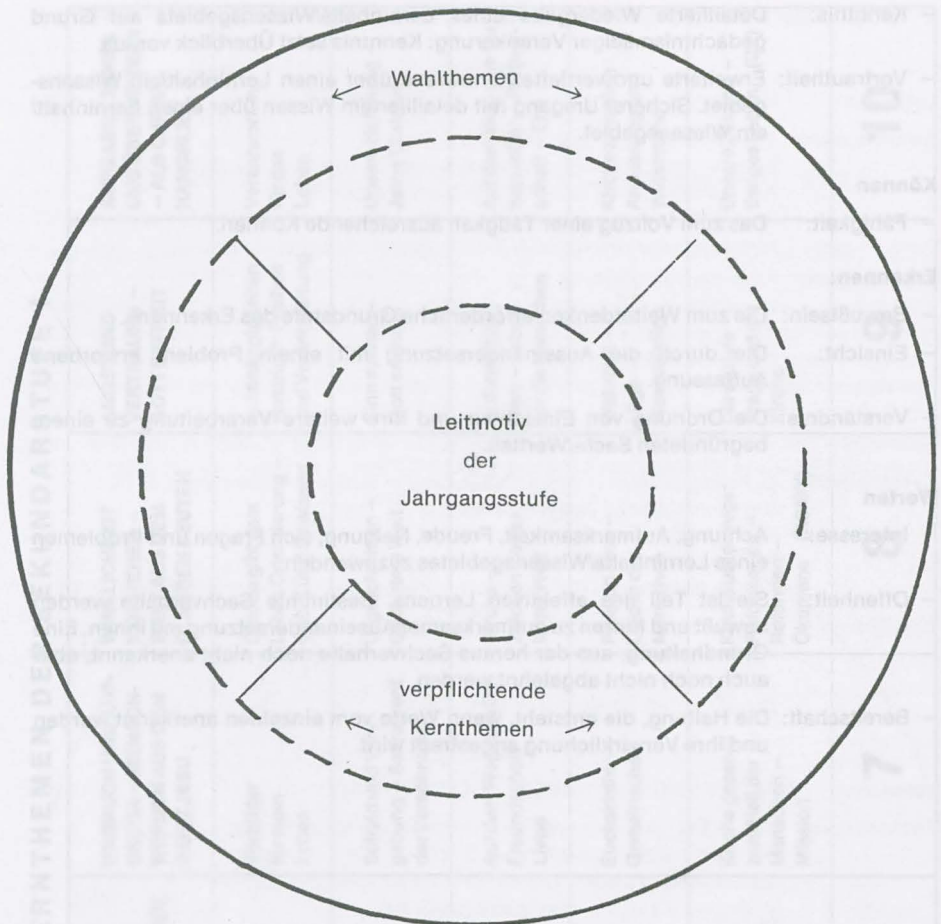
Die einzelnen Themenfelder sind folgendermaßen gegliedert: In der Kopfleiste werden Schuljahr, Thema, Zeitrichtwert und Leitmotiv genannt. **Leitmotive** stellen die Themenfelder jedes Schuljahres in einen jahrgangsumgreifenden Lernzusammenhang.

Der Abschnitt **Bezug zum Schüler** gibt Hinweise zur Schülersituation, ohne daß Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.

In den **theologischen** und **anthropologischen Akzenten** wird jedes Thema von den korrelativen Größen her bedacht. Dies geschieht nicht in einer fachwissenschaftlichen Systematik, sondern beschränkt sich auf einige Schwerpunkte und dient der didaktischen Klärung.

Die **Lernziele** sind als Grobziele formuliert. Sie sind weithin im Lernzusammenhang angeordnet. Den Lernzielen sind **Einzelthemen** mit inhaltlichen Anregungen zugeordnet.

Der Lehrer hat die Aufgabe, in eigener Verantwortung Unterrichtseinheiten zu planen, Methoden und Medien, die den Lernzielen, Inhalten und Schülern gemäß sind, auszuwählen.



## 2. Formulierung der Lernziele

Die Beschreibung der Lernziele verwendet einheitliche Begriffe, die zwar der Alltagssprache entstammen, aber in lerntheoretischer Hinsicht präzisiert sind und den Hauptbegriffen Wissen, Können, Erkennen und Werten untergeordnet sind:

### Wissen

- Einblick: Das aus der „ersten Begegnung“ mit einem Lerninhalt/Wissensgebiet erworbene Wissen.
- Überblick: Systematisierte Übersicht nach Einblick in mehrere/alle Teilbereiche eines Lerninhalts/Wissensgebiets.

- **Kenntnis:** Detaillierte Wiedergabe eines Lerninhalts/Wissensgebiets auf Grund gedächtnismäßiger Verankerung: Kenntnis setzt Überblick voraus.
- **Vertrautheit:** Erweiterte und vertiefte Kenntnisse über einen Lerninhalt/ein Wissensgebiet. Sicherer Umgang mit detailliertem Wissen über einen Lerninhalt/ein Wissensgebiet.

### **Können**

- **Fähigkeit:** Das zum Vollzug einer Tätigkeit ausreichende Können.

### **Erkennen:**

- **Bewußtsein:** Die zum Weiterdenken erforderliche Grundstufe des Erkennens.
- **Einsicht:** Die durch die Auseinandersetzung mit einem Problem erworbene Auffassung.
- **Verständnis:** Die Ordnung von Einsichten und ihre weitere Verarbeitung zu einem begründeten Sach-/Wertteil.

### **Werten**

- **Interesse:** Achtung, Aufmerksamkeit, Freude, Neigung, sich Fragen und Problemen eines Lerninhalts/Wissensgebietes zuzuwenden.
- **Offenheit:** Sie ist Teil des affektiven Lernens. Bestimmte Sachverhalte werden bewußt und führen zu aufmerksamer Auseinandersetzung mit ihnen. Eine Grundhaltung, aus der heraus Sachverhalte noch nicht anerkannt, aber auch noch nicht abgelehnt werden.
- **Bereitschaft:** Die Haltung, die entsteht, wenn Werte vom einzelnen anerkannt werden und ihre Verwirklichung angestrebt wird.

### 3. LEITMOTIVE UND KERNTHEMEN DER SEKUNDARSTUFE I

UNTERWEGS – VON GOTT GEFÜHRT	MITEINANDER LEBEN – GEMEINDE WERDEN	UMBRUCH UND AUF- BRUCH – MENSCH- WERDEN AUS DEM GEIST JESU	WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN	ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT	AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN
Menschen, die unsere Hilfe brauchen	Menschen handeln rücksichtslos	Vorbilder für mein Leben	Glaube gibt dem Leben Orientierung – Gebot und Gewissen	In Abhängigkeiten verstrickt: Freiheit und Verantwortung	Verantwortung für das Leben
Gebet und Gesang als religiöse Ausdrucksformen	David wird König in Israel	Schuld und Ver- gebung – Sakrament der Versöhnung	Urgeschichten – Gedeutete Welt	Sinn suchen – Gott erfahren	Unsere Hoffnung – Jesus Christus
Israel zieht in die Freiheit	Das Neue des Evangeliums	Auf dem Weg zum Du: Freundschaft Liebe	Kirche – Zeichen Gottes in der Welt	Auferstehung Jesu – Leben für die Menschen	Auf dem Weg zum Du: Sexualität – Partner- schaft – Ehe
Die Taufe als Grundsakrament	Jesus redet in Gleichnissen vom Reich Gottes	Eucharistie – Gemeinschaft	Passion Jesu – Leiden der Menschen	Wahrheit – Lüge – Manipulation	Kirche zwischen Anpassung und Widerstand
Christen leben in Gemeinden	Wirken des Geistes Gottes	Kirche gesandt zum Heil der Menschen – Mission	Kirche unterwegs: Reformation – Reformen – Ökumene (RS/GY)	Die soziale Frage und die Kirche	Unsere Zukunft – Ewiges Leben (GY)
<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>

## 4. Überblick über die Kern- und Wahlthemen der Klassen 7 – 9/10

### Klasse 7

**Leitmotiv:** UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU

**Kernthemen:** Vorbilder für mein Leben, S. 16  
Schuld und Vergebung – Sakrament der Versöhnung, S. 17  
Auf dem Weg zum Du: Freundschaft – Liebe, S. 18  
Eucharistie – Gemeinschaft, S. 19  
Kirche gesandt zum Heil der Menschen – Mission, S. 20

**Wahlthemen:** Eigentum verpflichtet, S. 22  
Organisierte Nächstenliebe, S. 24  
Ein eigener Mensch werden, S. 25  
Orden und Klöster, S. 27

### Klasse 8

**Leitmotiv:** WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

**Kernthemen:** Glaube gibt dem Leben Orientierung – Gebot und Gewissen, S. 30  
Urgeschichten – Gedeutete Welt, S. 31  
Kirche – Zeichen Gottes in der Welt, S. 32  
Passion Jesu – Leiden der Menschen, S. 34  
Kirche unterwegs: Reformation – Reformen – Ökumene (RS/GY), S. 36

**Wahlthemen:** Prophetenschicksal, S. 38  
Wundergeschichten und Wunder, S. 39  
Juden – Christen – Muslime, S. 41  
Beten – Sich öffnen für Gott, S. 42

### Klasse 9

**Leitmotiv:** ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT

**Kernthemen:** In Abhängigkeiten verstrickt: Freiheit und Verantwortung, S. 46  
Sinn suchen – Gott erfahren, S. 47  
Auferstehung Jesu – Leben für die Menschen, S. 50  
Wahrheit – Lüge – Manipulation, S. 51  
Die soziale Frage und die Kirche, S. 53

**Wahlthemen:** Beruf – Arbeit – Freizeit, S. 56  
Weltreligionen: Buddhismus – Hinduismus, S. 57  
Glauben und Bekennen, S. 58  
Patriarchenerzählungen, S. 60  
Sekten und Jugendreligionen, S. 61

### Klasse 10

**Leitmotiv:** AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN

**Kernthemen:** Verantwortung für das Leben, S. 64  
Unsere Hoffnung – Jesus Christus, S. 65  
Auf dem Weg zum Du: Sexualität – Partnerschaft – Ehe, S. 67  
Kirche zwischen Anpassung und Widerstand, S. 69  
Unsere Zukunft – Ewiges Leben (GY), S. 71



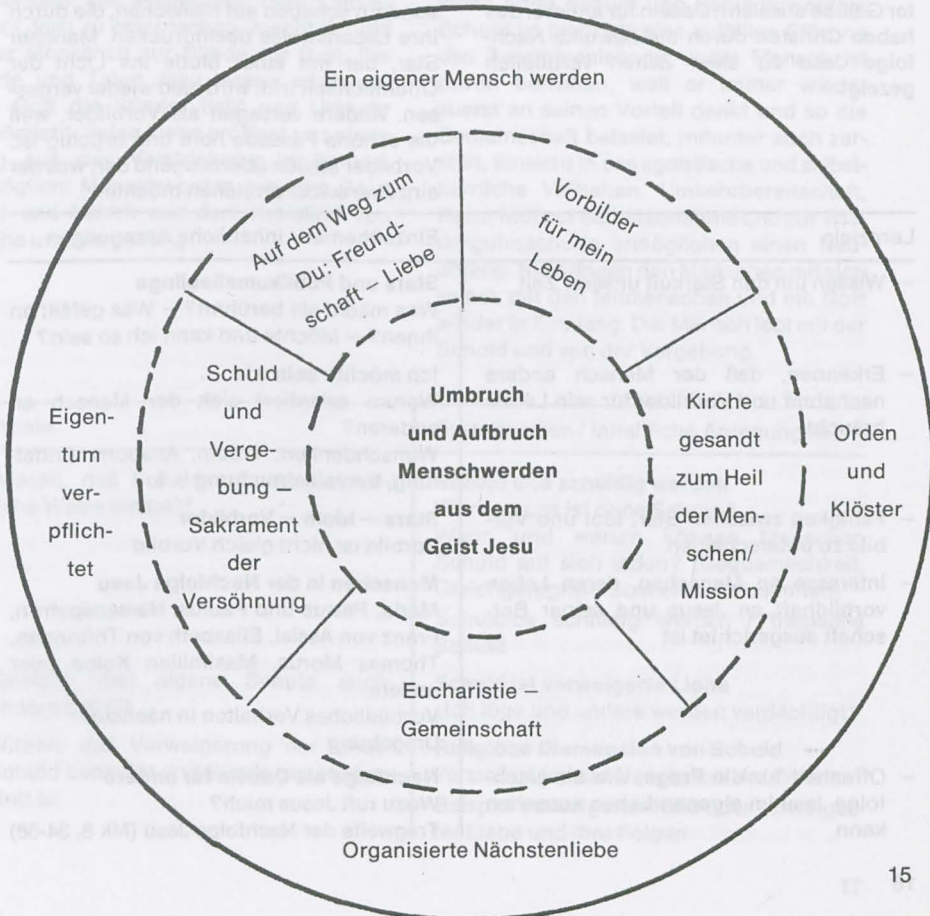
- Wahlthemen:** Gebet und Meditation – Mitte suchen und Mitte finden, S. 73  
 In Beziehungen leben: Familie, S. 74  
 Macht – Autorität – Verantwortung, S. 76  
 Mit Konflikten leben: Friede, S. 78  
 Gott wird Mensch – Weihnachten feiern, S. 80

## DIE THEMENFELDER DER KLASSEN 7 – 9/10

### 1. Jahrgangsstufe 7

**Leitmotiv:** UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU

Die Phase des Übergangs vom Kind zum Jugendlichen, die als Umbruchsituation empfunden wird, ist gekennzeichnet von dem Verlangen nach Selbstfindung und Neuorientierung. Der junge Mensch braucht Hilfen, die ihm zeigen, wer er ist, und was er anderen bedeutet. Der Prozeß der Selbstfindung kann positiv beeinflußt werden, wenn der Heranwachsende die grundsätzliche Annahme und Bejahung durch Menschen erfährt, die aus dem Geist Jesu leben. Vertrauen und Hingabe, Vergeben und Versöhnen, Dasein für andere, befreiendes Handeln an den Menschen sind Kennzeichen für Menschwerden aus dem Geist Jesu.



**Bezug zum Schüler**

Jugendliche vergleichen sich gern mit anderen und schwärmen für jene, die ihnen gefallen. Die Bereitschaft, sich an anderen zu orientieren, wird von Medien und Werbung ausgenutzt, um Stars für möglichst viele Lebensbereiche zu präsentieren, vor allem für den Sport und die Unterhaltungsindustrie, aber auch für Kunst, Wissenschaft und Politik. Obwohl das Image eines Stars oft einseitig ist, halten viele den Star in allem für gut. So kommt es, daß der Fan seinem Star nicht nur äußerlich, sondern auch in seiner Lebenseinstellung gleichen will. Das geschieht mitunter auch in Anpassung an die Altersgruppe, der sich der junge Mensch zugehörig fühlt. Die Schüler sollen überlegen, inwieweit ein Star Vorbild ist, und wann er zum Idol wird. Diese Unterscheidung kann helfen, Stars nicht blind nachzuahmen, sondern Vorbilder bewußt zu wählen.

**Theologische Akzente**

Jesus lehrte und lebte seine Botschaft. Diese Einheit ist glaubwürdig und überzeugend. Sie ist sichtbarer Maßstab, wie gelebter Glaube aussieht: Dasein für andere. Das haben Christen durch die bewußte Nachfolge Jesu zu allen Zeiten vorbildlich gezeigt.

**Anthropologische Akzente**

Auf der Suche nach Orientierung greifen junge Menschen nicht in erster Linie nach theoretischen Entwürfen oder Ideologien, sondern schauen auf Menschen, die durch ihre Lebensweise beeindruckten. Mancher Star, der mit einer Mode ins Licht der Öffentlichkeit tritt, wird bald wieder vergessen. Andere versagen als Vorbilder, weil die schöne Fassade hohl und brüchig ist. Vorbilder stellen überzeugend dar, was der einzelne selbst erreichen möchte.

**Lernziele**

- Wissen um den Starkult unserer Zeit
- Erkennen, daß der Mensch andere nachahmt und Vorbilder für sein Leben braucht
- Fähigkeit zwischen Star, Idol und Vorbild zu unterscheiden
- Interesse an Menschen, deren Leben vorbildhaft an Jesus und seiner Botschaft ausgerichtet ist
- Offenheit für die Frage, wie die Nachfolge Jesu im eigenen Leben aussehen kann

**Einzelthemen / inhaltliche Anregungen****Stars und Publikumsliebhaber**

Was macht sie berühmt? – Was gefällt an ihnen? – Möchte und kann ich so sein?

**Ich möchte sein wie ...**

Warum orientiert sich der Mensch an anderen?

Wunschdenken, Traum, Ansporn, Entfaltung, Vervollkommnung u. a.

**Stars – Idole – Vorbilder**

Vorbild ist nicht gleich Vorbild

**Menschen in der Nachfolge Jesu**

Maria, Petrus und Paulus, Namenspatron, Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Thomas Morus, Maximilian Kolbe oder andere

Vorbildliches Verhalten in nächster Umgebung

**Nachfolge als Dasein für andere**

Wozu ruft Jesus mich?

Tragweite der Nachfolge Jesu (Mk 8, 34-38)

### Bezug zum Schüler

Jeder Jugendliche erfährt im Umgang mit den Mitmenschen, daß es Schuld gibt und wie verschieden sich die Menschen mit ihr auseinandersetzen. Schuld wird oft verdrängt, abgewälzt, geleugnet, ignoriert, verharmlost. Sie wird aber auch eingesehen und eingestanden. Viele vermögen allerdings nicht einzusehen, daß Schuld im zwischenmenschlichen Bereich zugleich ein Fehlverhalten vor Gott bedeutet und Sünde genannt wird. Der Religionsunterricht dient der Gewissensbildung. Der Jugendliche soll erkennen, daß Einsicht in das eigene Fehlverhalten nötig und Voraussetzung für Vergebung und Wiedergutmachung ist. Die mannigfaltigen Formen der Umkehr, Buße und Vergebung sind im Unterricht ebenso zur Sprache zu bringen wie überzeugende Beispiele, damit der Jugendliche etwas von der befreienden Wirkung der Vergebung erfahren kann.

### Theologische Akzente

Menschliche Schuld hat eine religiöse Dimension. Die Weigerung, dem Liebesgebot Jesu zu entsprechen, macht Schuld unter Menschen zur Sünde vor Gott. Die Worte und Taten Jesu lassen erkennen, daß Gott die Sünder liebt und Umkehr ermöglicht. Seine Liebe eröffnet uns einen Weg aus der Verstrickung in Schuld, ermöglicht Menschwerden aus dem Geist Jesu und befreit aus dem Kreislauf von Rache und Vergeltung.

### Anthropologische Akzente

Es gibt kein menschliches Zusammenleben ohne Schuld und Schuldigwerden. Schuld ist mehr als eine zufällige Störung des Zusammenlebens. Jeder Mensch ist davon betroffen, weil er immer wieder zuerst an seinen Vorteil denkt und so die Gemeinschaft belastet, mitunter auch zerstört. Einsicht in das egoistische und selbstherrliche Verhalten, Umkehrbereitschaft, Reue, Mut zur Selbstannahme und zur Wiedergutmachung ermöglichen einen Neuanfang. Sie bringen den Menschen mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit Gott wieder in Einklang. Der Mensch lebt mit der Schuld und von der Vergebung.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wissen, daß Schuld auf unterschiedliche Weise entsteht</li> <li>– Einsicht, daß eigene Schuld auch andere betrifft</li> <li>– Wissen, daß Verweigerung der Liebe Schuld bedeutet und Sünde gegenüber Gott ist</li> </ul>	<p><b>Schuld und schuldig werden</b> Wer von uns ist ohne Schuld? Wann und warum können Menschen Schuld auf sich laden? (Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, Bosheit, Unwissenheit) Schuldlos schuldig werden / tragische Schuld</p> <p><b>Schuld ist verweigerte Liebe</b> „Ich lüge und andere werden verdächtig“</p> <p><b>Religiöse Dimension von Schuld</b> Verstoß gegen das Hauptgebot der Christen Beispiel verweigerter Hilfe oder verweigerter Liebe und ihre Folgen</p>

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wissen, daß die vorbehaltlose Hinwendung Jesu zu den Sündern und Ausgestoßenen Heil bedeutet</li>   <li>– Einsicht, daß Gott nach der Botschaft Jesu ein verzeihender Vater ist</li>   <li>– Kenntnis von Formen der Vergebung und der Versöhnung</li> </ul>	<p><b>Die Liebe Jesu zu Sündern und Ausgestoßenen</b>  Zöllner, Ehebrecherinnen, Heiden, Kranke als Sünder, Petrus u. a.</p> <p><b>Der barmherzige Gott</b>  Gleichnis vom barmherzigen Vater, Lk 15, 11–32  Vater unser-Bitte  Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner, Mt 18, 23–33</p> <p><b>Formen der Buße</b>  Bußgottesdienst  Sakrament der Versöhnung:  Reue, Umkehrbereitschaft, Gewissens- erforschung, Bekenntnis der Sünden, Bitte um Vergebung, Wiedergutmachung  Werke der Liebe</p>
<p>7 Kernthema: <b>Auf dem Wege zum Du: Freundschaft – Liebe<sup>1)</sup></b></p> <p>Leitmotiv: UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU</p>	<p>5 – 7 Stunden</p>

### Bezug zum Schüler

In der Pubertät suchen Jugendliche Kontakte mit Gleichaltrigen, die ihnen sympathisch sind und mit denen sie gerne zusammensein möchten. Freundschaften werden schnell geschlossen. In ihnen entdecken sie Neues und sind oft glücklich über das, was sie dabei finden. Aber erst wenn sie sich näher kennenlernen, bemerken sie, wie unterschiedlich die Wünsche, Gefühle und Erwartungen sein können. Nicht selten kommt es zu Schwierigkeiten und zu Konflikten. Dann erfährt manche Freundschaft ihre Bewährungsprobe oder zerbricht. Auf dem Weg zur Selbstfindung spielen Freundschaften und Begegnungen mit dem anderen Geschlecht eine große Rolle. Hier sollte der Religionsunterricht die Jugendlichen ermutigen, die Suche nach guter Freundschaft nicht aufzugeben und sich am Beispiel Jesu zu orientieren, auch wenn Rückschläge und herbe Enttäuschungen gemacht werden.

### Theologische Akzente

Die Erfahrungen Israels mit Jahwe gipfeln in dem Bekenntnis der Bundestreue Gottes, seiner Zuwendung und seiner Nähe zu den Menschen. In alttestamentlichem Zeugnis wird das Verhältnis Gottes zum Menschen u. a. mit einer Freundschafts-

### Anthropologische Akzente

Menschen begegnen sich mit Sympathie und Antipathie. Wer mit anderen gut zusammenleben und -arbeiten will, muß nicht mit jedem, der die gleichen Ziele verfolgt oder die gleichen Interessen hat, befreundet sein. Freundschaft hat

<sup>1)</sup> vgl. 10. Klasse, Kernthema: Auf dem Weg zum Du: Sexualität – Partnerschaft – Ehe, S. 67

beziehung umschrieben (1 Sir 6, 17). Auch Botschaft und Handeln Jesu entsprechen den Kennzeichen von Freundschaft (Aufmerksamkeit, Hilfe, Treue). Jesus selbst hatte Freunde und stand zu ihnen: „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15, 12–17).

viele Gesichter. Manche „Spielregeln“, die von Freunden gegenseitig zu beachten sind, können helfen, Freundschaften zu erhalten. Wer auf der Suche nach Kameradschaft, Partnerschaft und Freundschaft einen Mitmenschen findet, dem solche Beziehungen ebenfalls wertvoll sind und der den eigenen Erwartungen vom Einklang im Denken, Fühlen und Wollen entspricht, der kann sich glücklich nennen, vor allem wenn die gefundene Freundschaft auch Belastungen standhält.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Überblick über Erscheinungsformen von Freundschaft und Liebe</li> <li>– Erkennen, daß Freundschaft gestaltet werden muß und Risiken einschließt</li> <li>– Einsicht, daß partnerschaftliches Verhalten eingeübt werden muß</li> <li>– Bewußtsein, daß gelungene Beziehungen Geborgenheit schenken</li> </ul>	<p><b>Formen der Begegnung</b> Kameradschaft – Partnerschaft – Freundschaft – Liebe</p> <p><b>Suche nach dem Du</b> Eine Freundschaft besteht bei Verständnis, Zuverlässigkeit, Bereitschaft zur Konfliktlösung Eine Freundschaft zerbricht durch Egoismus, Unehrllichkeit, Geheimnisverrat, Untreue</p> <p><b>Situationen der Einübung/Erprobung</b> Teilen, Helfen, Mitteilen, Mitfreuen, Mittragen, Mitleiden</p> <p><b>Sehnsucht nach Geborgenheit</b> Überwindung der Isolierung, Hilfe, Gefühle der Sicherheit, Verständnis, Treue, Joh 19, 25 – 27, David – Jonathan: 1 Sam 20, 1–42, Lk 7, 36–50</p>
<p>7 Kernthema: <b>Eucharistie – Gemeinschaft</b> <span style="float: right;">8 – 10 Stunden</span></p>	
<p>Leitmotiv: <b>UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU</b></p>	

### Bezug zum Schüler

Jugendliche dieses Alters distanzieren sich zunehmend vom Gottesdienst und der sonntäglichen Eucharistiefeier. Als Gründe werden vielfach ungläubwürdiges Verhalten von Erwachsenen, Einfluß von Gleichaltrigen, Zwang durch die Eltern und eigene Bequemlichkeit angegeben. Engagierte Teilnahme und vertiefte Einsicht helfen, allzu vordergründiges Unbehagen und vorschnelle Ablehnung zu überwinden. Eucharistie muß erfahren werden, denn echtes Christsein vollzieht sich in Gemeinschaft mit Christus und untereinander. Verwirklichung und Erlebnis der Eucharistie kann sich weniger im schulischen Bereich als in kirchlicher Gemeinschaft vollziehen. Der Religionsunterricht kann allerdings zum vertieften Grundverständnis beitragen und Entscheidungshilfen anbieten.

## Theologische Akzente

Schon die Christen der ersten Gemeinden kamen zusammen, um sich an das zu erinnern, was Jesus gesagt und getan hatte, und um seinen Tod und seine Auferstehung als befreiendes Ereignis dankbar zu vergegenwärtigen. Im Mahl hielten sie mit Christus und untereinander Gemeinschaft. Diese Tradition setzen die Christen durch die Jahrhunderte fort; Eucharistie feiernd verwirklicht sich Gemeinde.

## Anthropologische Akzente

Gemeinsame Erfahrungen und Hoffnungen führen Menschen zu Gemeinschaften zusammen. Feiern gehört zum Miteinander-Leben. Im gemeinsamen Feiern finden wesentliche Formen menschlichen Verhaltens ihren Ausdruck: Loben, Danken, Bitten, Schenken und Teilen, miteinander Essen und Trinken, Sich-zur-Verfügung-Stellen, Sich-Versöhnen, Erzählen, Erinnern, Träumen und Planen.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"><li>– Überblick über Anlässe, Gründe und Elemente des Feierns</li><li>– Einsicht in das Wesen der Eucharistiefeyer als vergegenwärtigende Erinnerung</li><li>– Bewußtsein, daß Eucharistie die Gemeinschaft mit Christus und untereinander ist</li><li>– Kenntnis des Aufbaus der Eucharistiefeyer</li><li>– Bereitschaft zur Mitgestaltung der Eucharistiefeyer</li></ul>	<p><b>Feiern kann man nicht allein</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>– gelungene und mißlungene Feiern</li><li>– Essen und Trinken als wesentliche Elemente vieler Feiern</li><li>– Feste als Gedächtnis bestimmter Ereignisse</li></ul> <p><b>Eucharistie – „Geheimnis des Glaubens“</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>– Erinnerung an Jesu Abendmahl 1 Kor 10, 16–17, 1 Kor 11, 23–26, Mk 14, 17–26</li><li>– Das Herrenmahl der ersten Christen Apg 2, 42–47</li></ul> <p><b>Ein Mahl, das verbindet</b> Versöhnung, Begegnung, Mahl, Feiern, Freude, Dank</p> <p><b>Aufbau der Eucharistiefeyer</b> Wortgottesdienst – Eucharistiefeyer, Zeichen – Symbole – Handlungen – Gebete (vgl. Gotteslob Nr. 351, 1–4)</p> <p><b>Gemeinsam feiern</b> Vorbereitung und Durchführung eines Klassen- oder Schulgottesdienstes</p>

7 Kernthema: **Kirche gesandt zum Heil der Menschen – Mission** 8 – 10 Stunden

Leitmotiv: **UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU**

## Bezug zum Schüler

Kindliche Begeisterungsfähigkeit und missionarischer Elan haben Berührungspunkte. Jugendliche in der Phase innerer Unsicherheit können an konkreten Beispielen erfahren, daß es sich lohnt, dem Leben aus christlichem Glauben Richtung und Ziel zu geben.

Der Religionsunterricht wird den Begriff „Evangelisierung/Mission“ als Dienst am Menschen bewußt machen und zeigen, daß Mission neue Lebensformen und Beziehungen zwischen den Völkern, Religionen und Kulturen ermöglicht.

## Theologische Akzente

Mission ist nicht eine Aufgabe der Kirche neben anderen. Der Sendungsauftrag Jesu meint im Zusammenhang mit seiner Botschaft, daß die Ankündigung des Reiches Gottes Menschen dazu gewinnen soll, in ihrer Gegenwart und für die Zukunft aus der Hoffnung auf den erbarmenden Gott zu leben. Daran mitzuwirken, ist die Aufgabe eines jeden Christen. Soziale Dienste und kirchliche Entwicklungsarbeit sind vom Gedanken der Verkündigung der Frohen Botschaft nicht zu trennen, weil es im Evangelium um das Heil des ganzen Menschen geht. Da zudem das Heil allen Menschen zugesagt ist, ist Mission eine Grundfunktion der Kirche.

## Anthropologische Akzente

Wer von einer guten und wichtigen Sache überzeugt ist, möchte seine Auffassung weitergeben, Gleichgesinnte finden. In der Begegnung mit anderen können deren Erfahrungen für das eigene Leben fruchtbar werden. Ähnlich ist es mit dem geistigen Austausch zwischen den Kulturen. Stärker als früher arbeiten Völker heute zusammen. Diese Zusammenarbeit wird umso fruchtbarer, je mehr auch eine Verständigung über ethische und weltanschauliche Fragen gelingt. Dadurch können Mißverständnisse und Vorurteile verringert und die Chancen einer friedlichen Entwicklung der Welt größer werden. Eine solche Verständigung führt letztlich zu einer wechselseitigen Bereicherung.

### Lernziele

- Einsicht, daß die Kirche im Dienst an den Menschen die Frohe Botschaft Jesu Christi weiterzusagen hat
- Bewußtsein, daß jeder Getaufte zum Zeugnis für Christus beauftragt ist
- Kenntnis der wesentlichen Aufgaben und Aktivitäten der Missionswerke
- Kenntnis einer Epoche der Missionsgeschichte
- Kenntnis der Lebensgeschichte eines bedeutenden Missionars
- Verständnis für den partnerschaftlichen Austausch zwischen den Gläubigen verschiedener Länder und Kontinente

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### **Der Sendungsauftrag Jesu**

Mt 28, 16–20

Mt 5, 14–15

Mk 13, 10

App 2, 1–41

#### **Missionswerke heute**

Missio, Adveniat, Misereor

Alphabetisierung und Evangelisierung

Befreiung des Menschen aus materieller und seelischer Not

#### **Missionsgeschichte** (alternativ:)

Ausbreitung des Christentums im

römischen Reich

Germanenmission

Missionsorden

Weltmission im 20. Jahrhundert

#### **Bedeutende Missionare** (alternativ:)

Paulus, Apostel und Missionar

Bonifatius

Damian Deveuster

Franz Xaver Charles de Foucauld

#### **Impulse aus Missionsländern**

religiöse Kunst

Musik und Tanz

Gebete und Lieder

liturgische Formen

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
– Bereitschaft, Mission als Aufgabe im eigenen Land zu begreifen	<b>Mission im Alltag</b> Deutschland als Missionsland Wie einladend sind unsere Gemeinden? Zusammenleben mit ungetauften Mitschülern

## 7 Wahlthema: **Eigentum verpflichtet**

Leitmotiv: **UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU**

### **Bezug zum Schüler**

Schüler haben schon früh erfahren, daß Besitz Ansehen und Anerkennung vermittelt, ja daß Eigentum zuweilen Macht verleiht und Freiheit verheißt. Der Religionsunterricht wird verständlich machen, daß Besitz an sich nicht schlecht ist, aber im Sinn eines materialistischen Konsumdenkens nicht glücklich macht, daß Reichtum das Herz des Menschen oft verhärtet und nicht zuletzt Ursache für Habgier, Geiz, Neid, aber auch für Betrug, Sachbeschädigungen, Diebstahl, Raub oder Mord ist.

Der Lehrer wird mit den Schülern dieser Altersstufe nicht den heutigen Formen des Eigentums nachgehen oder die Frage erörtern, ob dem Privat- oder dem Kollektiveigentum der Vorzug zu geben ist, sondern er wird neben der Ambivalenz und Relativität von Besitz das Problem des sittlichen Verhaltens bewußt machen. Daher soll im Religionsunterricht herausgestellt werden, daß Eigentumsdelikte auch in der Form von Sachbeschädigungen weder Schülersport, noch Mutproben, noch Kavalierversgehen sind. Außerdem ist die Frage nach der Schuld aufzuwerfen und sind die Warnungen der Bibel vor den Gefahren oder der Anziehungskraft von Besitz und Reichtum zu vermitteln. Schließlich können der hohe Wert der freiwilligen Armut und die Prinzipien der katholischen Soziallehre (Personalität, Solidarität, Subsidiarität) den Schülern vermittelt werden. Dazu gehört das Bewußtsein, daß Eigentum Verantwortung bedeutet und ein Prüfstein sozialer Gerechtigkeit ist.

### **Theologische Akzente**

Die Bibel verbietet dem Menschen weder Besitz noch Eigentum. Sie zeigt Grundlinien auf für den rechten Umgang mit Besitz und Eigentum und warnt vor den Gefahren des Mißbrauchs.

In den 10 Geboten haben die Gläubigen stets den Willen Gottes erkannt. Das 7. und das 10. Gebot verweisen darauf, daß geordnete Besitzverhältnisse unverzichtbar für ein gutes Zusammenleben sind. Das 7. Gebot schützt das Eigentum anderer. Das 10. Gebot macht deutlich, wie aus neidvollem Begehren und Streben, sich das

### **Anthropologische Akzente**

Die Eigentumsfrage war schon immer umstritten. Für die einen ist Eigentum Diebstahl, für andere ein persönliches Grundrecht (vgl. Art. 14 GG) bzw. ein Menschenrecht. Sowohl Staaten als auch Religionsgemeinschaften haben auf diese Frage mit Verordnungen und Gesetzen bzw. mit sittlichen Geboten reagiert.

Eigentum erweist sich als unerläßlich, um Leben menschenwürdig zu gestalten. Es ist unbestritten, daß Eigentum dem Menschen Freiheit oder Unfreiheit bringen kann. Zudem leistet es unter bestimmten



Gut anderer anzueignen, Sünde entsteht.  
Das Neue Testament relativiert Eigentum und fordert sogar die innere Freiheit von Besitz und Reichtum.

Das Gebot der Nächstenliebe verweist auf die soziale Verpflichtung um der Liebe Gottes willen.

Voraussetzungen einen Beitrag zur persönlichen Entfaltung des einzelnen. Dies darf jedoch nie auf Kosten anderer geschehen und zur Benachteiligung durch ungleiche Vermögensverteilung führen. Eine christlich geprägte Anthropologie wird den Wert von Eigentum ebenso betonen wie die Gefährdungen, die vom ungezügelten Besitzstreben ausgehen.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis von Verstößen gegen Eigentum</li> <li>– Bereitschaft, eigenes und fremdes Eigentum zu achten</li> <li>– Kenntnis des Rechts auf Eigentum und seine Grenzen</li> <li>– Einblick in die Bedeutung des Eigentums für die persönliche Entfaltung des einzelnen und seine Gefährdung durch ungerechtes Besitzstreben</li> </ul>	<p><b>Formen und Ausmaß von Eigentumsverletzungen</b>            Betrug, Diebstahl, Raub            Schulden nicht bezahlen, Geliehenes oder Gefundenes behalten, fremdes Eigentum unerlaubt benutzen            Mutwillige Sachbeschädigungen an privaten und öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Parkanlagen, Haltestellen, Telefonzellen, Fahrrädern, Mofas u. a.</p> <p><b>Erstattung und Wiedergutmachung</b>            Der Griff ins Regal / in die fremde Schultasche            Schüleräußerungen:            „Das war ein Scherz, aber kein Diebstahl“            – „Das tut doch keinem weh“ – „Da steht kein Name dran“</p> <p><b>Recht auf Eigentum</b>            „Das gehört mir, da kann ich doch mit machen, was ich will“            Gemeinnutz geht vor Eigennutz</p> <p><b>Je mehr er hat, je mehr er will</b>            Jeder hat Anspruch auf das Ergebnis seiner Arbeit            Menschliche Gaben / Talente als Aufgabe            „Mach etwas aus dir“!            Wert der freiwilligen Armut            Ansehen und Macht durch Eigentum</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis biblischer Aussagen zum Eigentum</li> </ul>	<p><b>Bibel und Eigentum</b>            7. und 10. Gebot:            Ex 20, 15–17, Dt 5, 19–21b, Mt 19, 21–24            Lk 6, 20–26 Lk 12, 13–15 und 16–21            Urchristliche Gütergemeinschaft:            Apg 2, 44 ff 4, 33 – 5, 11            Vergänglichkeit der Güter dieser Welt:            1 Kor 7, 29-31</p>

**Bezug zum Schüler**

Die Schüler dieser Altersstufe nehmen bewußt Anteil an den täglichen Geschehnissen in Familie, Nachbarschaft, Schule und öffentlichem Leben. Das Verhalten der Menschen zueinander findet zunehmend ihre Aufmerksamkeit. Sie sind offen für die Probleme der technisierten Leistungs- und Konsumgesellschaft, in der viele Alte, Kranke, Ausländer, Obdachlose, Haftentlassene, Fürsorgeempfänger oder Alleinstehende oft ohne Hilfe und Verständnis bleiben. Sie sind bereit, Fragen des menschlichen Zusammenlebens kritisch zu reflektieren. Das ausgeprägte Gerechtigkeitsempfinden der Schüler erleichtert die Bemühungen des Religionsunterrichts, sich in die Lage anderer Menschen zu versetzen, deren Situation zu beurteilen, eigene Entscheidungen zu treffen und diese zu verantworten.

**Theologische Akzente**

Christen sind aufgerufen, ihren Glauben in tätiger Liebe zu beweisen (Gal 5, 6). Dadurch tragen sie dazu bei, daß das Reich Gottes (Off 21 – Gottes Neue Welt) offenbar wird. Das selbstlose Helfen ist die überzeugendste Form der Verwirklichung des „neuen Gebots“ Jesu. Die „Diakonia“ gehört von Anfang an zum Leben der christlichen Gemeinde und somit auch zur Wirklichkeit der Kirche in unserer Zeit. Der Dienst am Nächsten stellt sich nicht nur als individuelle Hilfeleistung von Mensch zu Mensch dar, sondern vor allem in den institutionalisierten Formen der kirchlichen Hilfswerke. In der Geschichte des Christentums haben einzelne immer wieder exemplarisch Modelle zeitgemäß organisierter Nächstenliebe entwickelt.

**Anthropologische Akzente**

Kein Mensch kann ohne die Hilfe von Mitmenschen leben, insbesondere in Not-situationen und Krisenzeiten. In der modernen Gesellschaft muß auch die soziale Fürsorge professionell organisiert und strukturell gesichert werden. Damit Not und Elend an den Wurzeln bekämpft werden können, genügen nicht nur die unentbehrlichen, individuellen Hilfeleistungen, vielmehr sind übergreifende Maßnahmen, organisierte Strategien und Veränderungen der Strukturen erforderlich. Hilfsorganisationen erreichen auch notleidende Gruppen, zu denen nur schwer persönlicher Kontakt hergestellt werden kann. Trotz organisierter Hilfe bleibt der einzelne aufgerufen, seine persönliche Verantwortung wahrzunehmen.

**Lernziele**

- Einblick in die Situation hilfsbedürftiger Menschen
- Erkennen, daß in manchen Situationen individuelle Hilfe von Mensch zu Mensch nicht ausreicht
- Überblick über kirchliche Hilfseinrichtungen

**Einzelthemen / inhaltliche Anregungen**

- Hilfsbedürftige unter uns**  
Alte, Kranke, Suchtgefährdete, Behinderte, Obdachlose, Flüchtlinge u. a.
- Möglichkeiten der Hilfe**  
individuelle, spontane und/oder organisierte Hilfeleistung, Kreislauf der Armut
- Kirchliche Hilfswerke**  
Hilfsangebote der Caritas und der Caritas Internationalis  
Adveniat, Missio, Misereor, kirchlicher Entwicklungsdienst, Brot für die Welt

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einsicht, daß organisierte Hilfeleistung ein Dienst der Kirche am Menschen ist und ein Beitrag zur Verwirklichung des Reiches Gottes</li> <li>- Kenntnis von Vorbildern christlicher Nächstenliebe</li>   <li>- Bereitschaft, sich an Hilfsaktionen zu beteiligen</li> </ul>	<p><b>Der Maßstab der Bibel</b>  Mt 25, 31–46  Apg 6, 1–7  1 Kor 16, 1–4</p> <p><b>Persönlichkeiten christlicher Nächstenliebe</b>  Elisabeth von Thüringen  Vinzens von Paul  Damian Deveuster  Mutter Teresa</p> <p><b>Aktivitäten am Ort</b>  Caritasgruppen, Dritter Welthandel, Aktionen einer Klasse u. a.</p>

## 7 Wahlthema: Ein eigener Mensch werden

Leitmotiv: UMBRUCH UND AUFBRUCH – MENSCHWERDEN AUS DEM GEIST JESU

### Bezug zum Schüler

Junge Menschen erfahren auf der Suche nach ihrer Identität eine intensive Beunruhigung und leiden unter großer Unsicherheit. Der Umgang mit vertrauten Menschen erweist sich plötzlich als problematisch. Während der Verlust einer Freundschaft bedrückt, werden neu gewonnene Beziehungen als beglückend und befreiend erlebt. Stimmungen und Gefühle wechseln mit den gemachten Eindrücken und Erlebnissen. Um sie verarbeiten zu können, sucht und benötigt der junge Mensch Hilfe. Er will wissen, wer er ist und was er anderen bedeutet. Er sehnt sich danach, auch in der Schule mit seinen Stimmungen, Sorgen, Freuden, Hoffnungen und Gefühlen angenommen zu werden. Dazu gehört die Erfahrung, von anderen bejaht zu werden. Der Religionslehrer sollte zu jenen Erwachsenen gehören, die das Selbstvertrauen der Jugendlichen stärken, ihre Entwicklung verstehend begleiten und einsichtig machen, daß jeder mit seinen persönlichen Merkmalen von Gott angenommen ist.

### Theologische Akzente

Nach dem Zeugnis Jesu sind Leistung, Versagen oder Erfolg keine Maßstäbe, um die Bedeutung eines Menschen zu erfassen. Jesus hat sich nicht abhalten lassen von Sünden, von Krankheiten, religiösen oder sozialen Schranken, um den einzelnen zu beachten und allen das Reich Gottes zu verkünden. So hat er verdeutlicht, daß jeder Mensch von Gott gewollt und von ihm angenommen ist. Diese Gewißheit stärkt das Selbstwertgefühl, hilft die

### Anthropologische Akzente

Der junge Mensch fühlt sich oft vor die Frage gestellt, was er anderen bedeutet. Im Kreise der Gleichaltrigen erfährt er manchmal in schnellem Wechsel Ablehnung und Anerkennung. Entsprechend groß ist sein Glücksgefühl und tief sein Leidempfinden. Enttäuschungen, Mißerfolg in der Schule, bei Spiel und Sport, erschüttern leicht sein noch labiles Selbstvertrauen, so daß die unterschiedlichsten Verhaltensweisen, die von der selbst gewählten Isolation bis hin

eigenen Unzulänglichkeiten zu ertragen, ermutigt zur Entfaltung der eigenen Fähigkeiten. Das Bewußtsein, daß Gott jederzeit und in jeder Situation für jeden da ist, wirkt tröstlich. Dieses Wissen und die Erfahrung von Menschen auch unserer Zeit ermutigen den Jugendlichen, „dem Leben zu trauen, weil Gott es mit uns lebt“ (Delp).

zur Aggression reichen, sich zeigen können. Der Ablösungsprozeß von den Eltern ist nicht frei von Spannungen. Auf die Erfahrungen und (Wert-)Vorstellungen der Erwachsenen verzichtet der junge Mensch bereitwilliger als auf die Meinung der Gleichaltrigen, bei denen er sich verstanden weiß. Der Generationenkonflikt wird oft leidvoll erfahren. Doch die Abgrenzung von der Elterngeneration ist für die Persönlichkeitsentfaltung bedeutsam. In dem schwierigen Prozeß des Wachsens und Reifens muß der Jugendliche lernen, zunehmend Eigenverantwortung zu übernehmen.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in typische Schwierigkeiten und Gefühle Jugendlicher</li> </ul>	<p><b>Schwierigkeiten Heranwachsender</b> Warum versteht mich keiner? Ich kann mich oft selbst nicht leiden. Ich habe niemanden. An wen kann ich mich wenden? – Ich bin doch kein Kind mehr! Wenn ich erst mal erwachsen bin, dann . . .</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis von Ursachen und Anzeichen für die Veränderungen in der Pubertät</li> </ul>	<p><b>Merkmale der Pubertät</b> Geschlechtsreife Körperliche und seelische Veränderungen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis notwendiger Veränderungen in bisher vertrauten Gewohnheiten und Beziehungen</li> </ul>	<p><b>Umbruch und Aufbruch</b> Bejahung der eigenen Geschlechtlichkeit – Ablösung vom Elternhaus – Neue Freundschaften – Sehnsucht nach Angenommensein, Anerkennung und Liebe</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verständnis, daß die Familie für die Einübung ins Leben bedeutsam ist</li> </ul>	<p><b>Lebensraum Familie</b> Berechtigte Wünsche der Gemeinschaft Streben nach Selbständigkeit Familienrat – Familientage und -feste</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bereitschaft, Konflikte zu lösen</li> </ul>	<p><b>Versöhnung zu Hause</b> Wir sprechen uns aus Wir vergeben und sehen ein</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einsicht, daß das eigene Leben eine ständige Aufgabe ist</li> </ul>	<p><b>Ein eigener Mensch werden</b> Wer bin ich? Was kann ich? Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Mt 25, 14–27) Einsatz, Selbsteinschätzung, Urteilsfähigkeit Von der Fremd- zur Selbsterziehung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einsicht, daß der Glaube dem Leben Orientierung gibt</li> </ul>	<p><b>Kriterien sittlichen Verhaltens</b> Gebot der Gottes- und Nächstenliebe (Mt 20, 37–39; Dt 30, 15–20) Bergpredigt, Goldene Regel, Zehn Gebote</p>

### **Bezug zum Schüler**

Vermutlich werden nur wenige Schüler Kenntnis von Orden und Klöstern oder Verständnis für die Lebensweise von Nonnen und Mönchen haben. Vorurteile und Unkenntnis charakterisieren die pädagogische Ausgangssituation.

Andererseits finden auch bei Jugendlichen Nonnen und Mönche Interesse, die in der Öffentlichkeit als Vorbilder dargestellt und anerkannt werden. Junge Menschen suchen nach Beispielen sinnerfüllten Lebens. Sie fragen nach der Kraft, die Ordensleute zu ihrem Leben in einer Gemeinschaft und zum Dienst an den Menschen befähigt.

Die Suche nach Gemeinschaft und Erfahrung von Gemeinschaftsgefühl bieten einen möglichen Ansatz, das Thema im Unterricht zu behandeln, ebenso die Tatsache, daß das Mönchtum auch eine Form des Protests gegen die Gesellschaft darstellt und in der Distanz zur Konsumwelt eine Alternative bietet.

Der Religionsunterricht darf sich nicht auf die Information über die Geschichte und Bedeutung einzelner Orden und Klöster beschränken, sondern soll Verständnis für das Ordensleben als besondere Form der Nachfolge Jesu wecken.

### **Theologische Akzente**

Jeder Christ ist zur Nachfolge Jesu berufen. Sie gilt ausschließlich und bedingungslos, gleich welche Lebensform der einzelne Christ für sich wählt. Jesus zeigt nach dem Zeugnis des Neuen Testaments mit den Evangelischen Räten einen besonderen Weg der Nachfolge. Grundlage für das Leben in Orden und Klöstern ist die Bereitschaft, dem Ruf Gottes zu folgen und die Evangelischen Räte (Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam) im Leben zu verwirklichen suchen. So tragen Ordensleute dazu bei, das Reich Gottes zu verkünden und es zeichenhaft sichtbar und erfahrbar zu machen. Im Laufe der Geschichte haben sich nicht nur Männer, sondern auch Frauen in Ordensgemeinschaften zusammengeschlossen, um aus dem Geist des Evangeliums Antwort auf ganz bestimmte Anforderungen ihrer Zeit zu geben.

### **Anthropologische Akzente**

Der Mensch bejaht in dem Maße sein Leben, in dem er ein sinnvolles Ziel vor Augen hat und seine Arbeit voll zur Verwirklichung dieses Zieles einbringen kann. Arbeit und Beruf bedeuten dann nicht nur Last, sondern auch Befriedigung und Erfüllung. Die Entscheidung für seinen Beruf bestimmt sein Leben und prägt seine Persönlichkeit. Das gilt ganz besonders für den Fall, daß sein Leben einer inneren Berufung entspricht, die ihn zu seiner Lebensentscheidung führt. Wird sie voll bejaht, befähigt sie leichter zum Verzicht auf die Verwirklichung anderer Lebensmöglichkeiten. Eine Hilfe kann die Einbindung in eine Gemeinschaft Gleichgesinnter sein, die gemeinsam die gleichen Ziele und Ideen verwirklichen wollen.

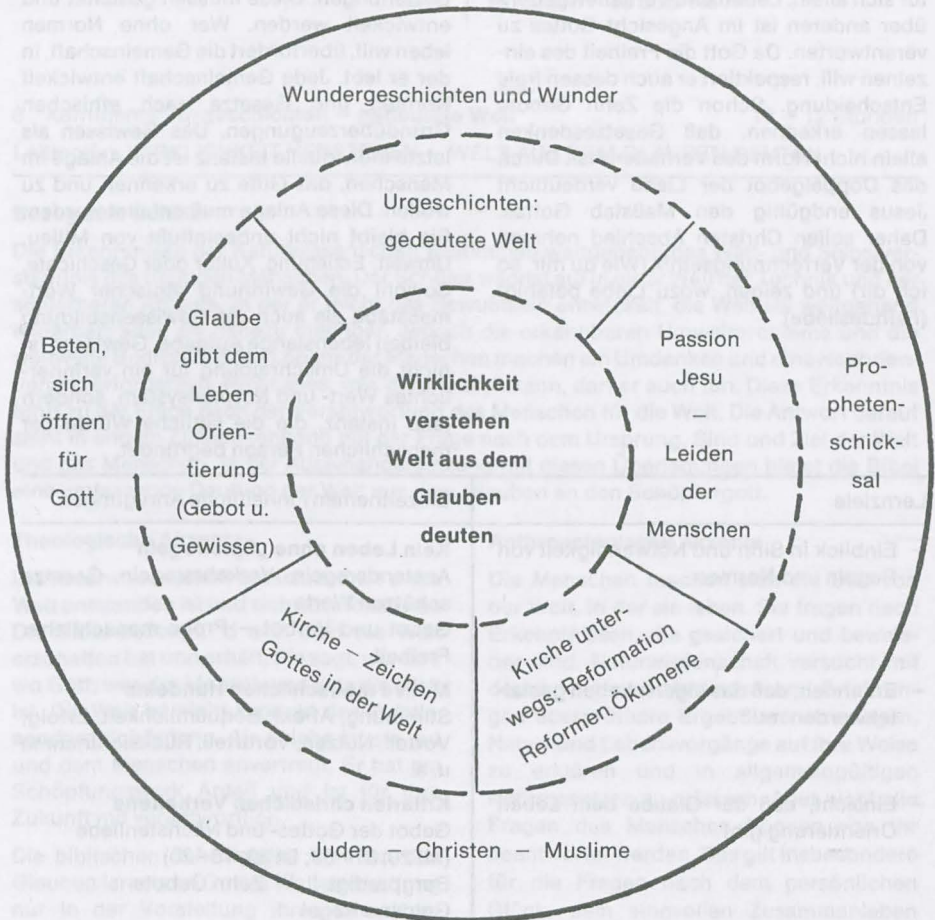
Bestimmte als sinnvoll und notwendig erkannte Aufgaben haben immer wieder Menschen dazu ermutigt, sich in gemeinsamer Anstrengung diesen Aufgaben zu stellen und freiwillig auf Familie und Besitz zu verzichten.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in die Entstehung des christlichen Mönchtums</li> <li>– Verständnis, daß Ordensgründungen als Antwort auf die Anforderungen einer bestimmten Zeit entstanden sind</li> <li>– Verständnis für die Evangelischen Räte</li> <li>– Erkennen, daß Menschen auch heute ein sinnerfülltes Leben in Kloster- und Ordensgemeinschaften finden können</li> </ul>	<p><b>Weltflucht und Protest</b> Einsiedler – Mönche – Nonnen</p> <p><b>Gott dienen und dem Nächsten</b> Benediktiner-, Reform-, Bettel-, Prediger-, Schul-, Missionsorden Kongregationen – Säkularinstitute Taizé</p> <p><b>Freiheit in der Bindung</b> Armut – Ehelosigkeit – Gehorsam: frei werden für den Nächsten; freiwilliger Eheverzicht</p> <p><b>Berufe und Berufung</b> Persönliche Begegnung mit Ordensleuten – Selbsteugnisse von Nonnen und Mönchen</p>

## 2. Jahrgangsstufe 8

### Leitmotiv: WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

Auf dem Weg der Selbstfindung braucht der Heranwachsende Ziele, die seinem Leben Sinn und Richtung geben. Eine ethische Grundorientierung für die Gestaltung des Lebens ist unerlässlich. In der Auslegung der Bibel gewinnen die Christen ihre Sicht von der Welt: Indem die Christen die Erfahrungen des Gottesvolkes Israel heutigen Lebensbedingungen gegenüberstellen, geht ihnen auf, was Gott für sie bedeutet. Wie sehr Gott dem Menschen zugewandt ist, zeigt sich unüberbietbar in Jesus. In vorbehaltloser Liebe weicht Jesus dem Leid nicht aus und gibt in letzter Konsequenz sein Leben hin zum Heil der Menschen.



**Bezug zum Schüler**

Auf dem Weg der Selbstfindung erlebt der junge Mensch immer wieder, daß er zu Entscheidungen aufgerufen ist, die er selbst verantworten soll. Er empfindet dabei wachsendes Selbstvertrauen, erfährt aber auch die Möglichkeit von Fehlentscheidungen. Bisweilen fühlt er sich allein gelassen, unter Druck gesetzt oder überfordert. Damit seine Urteilsfähigkeit und Einsicht in den Wechselbezug von Werten und Normen/Gesetzen wachsen können, benötigt er verlässliche Orientierungshilfen.

**Theologische Akzente**

Christlich gesehen, lebt und glaubt keiner für sich allein. Leben und Verhalten gegenüber anderen ist im Angesicht Gottes zu verantworten. Da Gott die Freiheit des einzelnen will, respektiert er auch dessen freie Entscheidung. Schon die Zehn Gebote lassen erkennen, daß Gesetzesdenken allein nicht Norm des Verhaltens ist. Durch das Doppelgebot der Liebe verdeutlicht Jesus endgültig den Maßstab Gottes. Daher sollen Christen Abschied nehmen von der Verrechnungsethik (Wie du mir, so ich dir) und zeigen, wozu Liebe befähigt (Feindesliebe).

**Anthropologische Akzente**

Menschliches Leben vollzieht sich in Beziehungen. Diese müssen gestaltet und entwickelt werden. Wer ohne Normen leben will, überfordert die Gemeinschaft, in der er lebt. Jede Gemeinschaft entwickelt Normen und Gesetze nach ethischen Grundüberzeugungen. Das Gewissen als letzte individuelle Instanz ist die Anlage im Menschen, das Gute zu erkennen und zu wollen. Diese Anlage muß entfaltet werden. Sie bleibt nicht unbeeinflusst von Milieu, Umwelt, Erziehung, Kultur oder Geschichte. Sowohl die Gewinnung ethischer Wertmaßstäbe als auch die Gewissensbildung bleiben lebenslange Aufgabe. Gewissen ist nicht die Umschreibung für ein verinnerlichtes Wert- und Normensystem, sondern jene Instanz, die die sittliche Würde der menschlichen Person begründet.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
– Einblick in Sinn und Notwendigkeit von Regeln und Normen	<b>Kein Leben ohne „Spielregeln“</b> Anstandsregeln, Verkehrsregeln, Gesetze schützen Werte Gebot und Verbot – Probe menschlicher Freiheit
– Erkennen, daß das eigene Leben gestaltet werden muß	<b>Motive menschlichen Handelns</b> Stimmung, Affekt, Bequemlichkeit, Erfolg, Vorteil, Nutzen, Vorurteil, Rücksichtnahme u. a.
– Einsicht, daß der Glaube dem Leben Orientierung gibt	<b>Kriterien christlichen Verhaltens</b> Gebot der Gottes- und Nächstenliebe (Mt 20, 37–39; Dt 30, 15–20) Bergpredigt Zehn Gebote Goldene Regel



Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
– Offenheit für Reaktionen des Gewissens	<b>Gewissen – die entscheidende Instanz</b> Gewissen als Anlage Gewissensbildung Gewissen als Appell, sich für das Gute zu entscheiden
– Bereitschaft, dem Gewissen zu folgen	<b>Beispiele aus der Geschichte</b> Thomas Morus – Widerstand von Christen im NS-Staat <b>Beispiele des Alltags</b> Die Wahrheit macht frei Muß man immer die Wahrheit sagen? Notlügen – Ja oder Nein?

8 Kernthema: **Urgeschichten – gedeutete Welt**

10 – 12 Stunden

Leitmotiv: WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

### Bezug zum Schüler

Die Erkenntnisse der Naturwissenschaft bestimmen weitgehend das Welt- und Selbstverständnis des heutigen Menschen. Der Schüler wächst auf in einer Welt der Technik und der steuerbaren Abläufe, in der er leicht das Bewußtsein entwickelt, die Welt sei weitgehend erklärbar; alles sei nahezu machbar. Jedoch die erkennbaren Umweltprobleme und die weltweite Bedrohung des Lebens der Menschen machen ein Umdenken und eine Neuorientierung erforderlich. Nicht alles, was der Mensch kann, darf er auch tun. Diese Erkenntnis führt zu der Frage nach der Verantwortung des Menschen für die Welt. Die Antwort darauf steht in engem Zusammenhang mit der Frage nach dem Ursprung, Sinn und Ziel der Welt und des Menschen. In der Auseinandersetzung mit diesen Überlegungen bietet die Bibel eine umfassende Deutung der Welt aus dem Glauben an den Schöpfergott.

### Theologische Akzente

Die Naturwissenschaft untersucht wie die Welt entstanden ist und sich entwickelt hat. Die Bibel bezeugt, daß Gott die Welt erschaffen hat und erhält. Sie sagt, wer und wo Gott, wer der Mensch und was die Welt ist. Die Welt ist nicht Produkt des Zufalls, sondern Schöpfung. Als solche ist sie gut und dem Menschen anvertraut. Er hat am Schöpfungswerk Anteil und ist für ihre Zukunft mit verantwortlich.

Die biblischen Schriftsteller konnten den Glauben Israels an Gottes Welterschaffung nur in der Vorstellung ihres damaligen

### Anthropologische Akzente

Die Menschen machen sich ein Bild von der Welt, in der sie leben. Sie fragen nach Erkenntnissen, die gesichert und beweisbar sind. Naturwissenschaft versucht mit den ihr eigenen Methoden und Erfahrungen überprüfbare Ergebnisse vorzulegen, Natur- und Lebensvorgänge auf ihre Weise zu erklären und in allgemeingültigen Naturgesetzen zu erfassen. Aber nicht alle Fragen des Menschen können von ihr beantwortet werden. Das gilt insbesondere für die Fragen nach dem persönlichen Glück, dem sinnvollen Zusammenleben

Weltbildes zum Ausdruck bringen. Deshalb müssen die Texte der Schöpfungserzählungen interpretiert und ihre Bilder gedeutet werden.

der Menschen und nach dem Ursprung, Sinn und Ziel des Lebens und der Welt überhaupt. Auf diese Fragen kann die biblische Theologie mit Sinn- und Lebensentwürfen antworten. Naturwissenschaft und Bibel haben unterschiedliche Fragen und Antworten. Unterschiede bedeuten aber nicht Widerspruch.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in Fragen und Antworten der Völker nach Ursprung und Ziel der Welt und des Menschen</li> <li>– Kenntnis des orientalisches-biblischen Weltbildes</li> <li>– Verständnis der Aussageabsicht der biblischen Schöpfungserzählungen</li> <li>– Einblick in die verschiedenartigen Fragestellungen und Antworten von Bibel und Naturwissenschaft</li> </ul>	<p><b>Ausgewählte Schöpfungserzählungen</b> (alternativ): Ägypter, Babylonier, Griechen, Germanen</p> <p><b>Welt-, Mensch- und Gottesbild der Bibel</b> Gen 1 Gen 2 Psalm 8 und 104</p> <p><b>Israels Glaube deutet die Welt</b> Schwerpunkte der jahwistischen und der priesterlichen Schöpfungserzählung</p> <p><b>Bibel und Naturwissenschaft</b> Naturwissenschaft untersucht, wie die Welt entstanden ist Bibel bezeugt, daß die Welt geschaffen ist Nicht Schöpfung oder Evolution, sondern Schöpfung in Evolution</p> <p><b>Gottes Welt in unserer Hand</b> Brief des Häuptlings von Seattle an den Präsidenten von Amerika Die letzten sieben Tage von J. Zink</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verständnis, daß der Glaube an den Schöpfergott zu verantwortlichem Umgang mit der Natur verpflichtet</li> </ul>	

8 Kernthema: **Kirche – Zeichen Gottes in der Welt**

8 – 10 Stunden

Leitmotiv: WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

### Bezug zum Schüler

Das Thema Kirche besitzt bei Schülern wenig Anziehungskraft. Das hängt mit dem Bild zusammen, das sie sich von der Kirche machen. Die einen erleben Kirche weitgehend als Institution, die in ihr Leben eingreift und Forderungen stellt. Das belegen kritische Äußerungen, die nicht selten Aversion und Aggression verraten. Andere stehen der Kirche fremd gegenüber, weil sie keinen inneren Bezug dazu gefunden haben und wenig Kenntnis besitzen, wie Kirche sich selbst versteht.

Andererseits suchen Jugendliche Gemeinschaften, deren Mitglieder glaubwürdig nach der Überzeugung leben, die sie vertreten. Von großem Wert können Bezeugungen junger Menschen sein, die sich bei aller Kritik in der Kirche beheimatet wissen und sich in einer Gemeinde engagieren. Sie sind Beispiele dafür, daß Jugendliche mit Gleichgesinnten in der Kirche Glauben erfahren und Hilfe bei der Suche nach sinnvollem Leben.

Der Religionsunterricht kann mithelfen, Vorurteile gegen die Kirche abzubauen und Verständnis für die Kirche zu wecken.

## Theologische Akzente

Kirche ist die weltweite Gemeinschaft, die ihren Glauben auf die Person und das Leben Jesu zurückführt. Seit der Auferstehung und Geistsendung haben Anhänger Jesu die frohe Botschaft gelebt und weitergegeben. Die Jünger haben den Glauben an Gott, an seine Liebe und Barmherzigkeit als so beglückend erfahren, daß sie „unmöglich schweigen können von dem, was sie gehört und gesehen haben“. Der Glaube an diese Botschaft führte immer mehr Menschen zusammen. Da die Kirche „Zeichen“ des Heils ist, gehört zu dieser Gemeinschaft der Glaubenden ein sichtbares Element als nicht nur etwas Äußeres, sondern als Teil ihres Wesens. Deshalb besitzt die Kirche wie jede Gemeinschaft Strukturen und ist eine Institution mit Gesetzen und Ordnungen. Dabei spielen die auf Dauer übernommenen Dienste und Ämter eine wichtige Rolle, besonders das Amt des Bischofs. Er trägt Sorge für die unverzichtbaren Dienste der Kirche: Verkündigung des Glaubens, Spendung der Sakramente und die praktizierte Nächstenliebe. Die Erfüllung dieser Aufgaben steht im Zusammenhang mit dem Selbstverständnis der Kirche als Volk Gottes, Zeichen Gottes in der Welt zu sein. Dabei versteht sich die Kirche als Volk Gottes unterwegs durch die Zeit, verstrickt auch in Schuld, reformbedürftig und vorläufig. Wenn das Reich Gottes, für das die Kirche Zeichen ist, vollendet wird, endet die Zeit der Kirche.

## Anthropologische Akzente

Der Mensch ist in seinem Wesen auf Gemeinschaft ausgerichtet. Niemand kann ohne Beziehung zum anderen leben. Die Tatsache, daß Menschen einander benötigen, gilt auch für den religiösen Bereich. Gleichgesinnte schließen sich zusammen, reflektieren das, was sie verbindet und bekunden ihre Zusammengehörigkeit durch gemeinsames Feiern.

Kirche ist nicht nur ein Zusammenschluß von Gleichgesinnten, sondern auch eine Institution. Diese regelt das Zusammenleben durch Gesetze und Vorschriften. Sie entlastet einerseits den einzelnen, andererseits schränkt sie seine Freiheit ein. Institutionen haben dem Wohl der Menschen zu dienen, sonst verlieren sie ihren Sinn und werden zum Selbstzweck. Mit dem Problem, die Institution von Erstarrungen zu befreien, hat auch die Kirche zu tun. Nach ihrem Selbstverständnis sieht sie sich über das Institutionelle hinaus als Gemeinschaft, die vom Geist Gottes gelenkt wird und dem sie verpflichtet ist.

Die Mitgliedschaft zur Kirche wird von Christen unterschiedlich stark betont. Sie reicht von äußerer Zugehörigkeit bis zur intensiven Bindung aus Überzeugung.

### Lernziele

- Kenntnis zustimmender und ablehnender Meinungen über die Kirche
- Verständnis, daß die Kirche ihren Ursprung auf Jesus zurückführt
- Einblick in das Wesen der Kirche von ihrem biblischen Selbstverständnis her

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### **Kirche: Pro und Contra**

Was Menschen von der Kirche halten  
Was mich an der Kirche stört, was mir gefällt

#### **Wurzeln der Kirche**

Jesus gewinnt Anhänger, beruft Menschen, hält Mahl, erteilt Weisungen, sendet zum Dienst und verspricht Beistand

#### **Neutestamentliche Bildworte**

Volk Gottes – Weinstock und Rebe –  
Leib Christi – Haupt und Glieder

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Überblick über wesentliche Aufgaben der Kirche</li> </ul>	<p><b>Dienst am Heil der Menschen</b>            Feier der Sakramente            Verkündigung des Glaubens            Bruderdienst</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis der Notwendigkeit von Institutionen und deren Grenzen</li> </ul>	<p><b>Kirche als Institution</b>            Hierarchischer Aufbau und ihr Dienst            Erstarrungen und Reformen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bereitschaft, Möglichkeiten und Formen des eigenen Engagements in der Kirche zu sehen</li> </ul>	<p><b>Leben in der Gemeinde</b>            Dienste in der Gemeinde            Kirchliche Berufe</p>

8 Kernthema: **Passion Jesu – Leiden der Menschen**

10 – 12 Stunden

Leitmotiv: WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

### Bezug zum Schüler

Schüler dieser Altersstufe wissen schon viel über Leiden und haben auch selbst Leid erfahren. Als körperliche Leiden nennen sie Krankheit, Hunger, Elend; als seelisches Leiden kennen sie den Liebesentzug, die Ablehnung durch Eltern, Geschwister, durch Gleichaltrige oder den Lehrer. Sie können auch Ursachen für Leid angeben; dabei durchschauen sie bald, daß es neben unvermeidbarem, tragischem Leiden auch durch Menschen verursachtes Leiden gibt. Das Ausmaß und die Verantwortung für das von Menschen verschuldete Leid tritt nur schwer in den Blick. Dort, wo sie selbst leiden, stellen sie rasch die Schuld anderer fest, sie durchschauen aber kaum, daß sie selbst auch anderen Leid zufügen.

Das Leiden anderer lernen die Schüler zum großen Teil durch die Vermittlung der Massenmedien kennen. Wenn die Massenmedien das Phänomen Leiden/Leid noch so oft und noch so drastisch ins Bild zu setzen versuchen, so lösen sie nur selten Betroffenheit aus. Eine Überfütterung birgt die Gefahr der Abstumpfung in sich und immunisiert gegen tatsächliche Bedürftigkeit anderer, gegen das Mitleiden. Hinzukommt, daß schon Kinder den Eindruck gewinnen, mit Schalthebel, Knopfdruck, Technik lasse sich alles mühelos regulieren und überwinden.

Der Religionsunterricht soll deutlich machen, daß Leiden ein Bestandteil des Lebens ist. Aussagen des Glaubens können bei der Bewältigung von Leid Hilfe und Orientierung sein.

### Theologische Akzente

Der Gott, an den Christen glauben, ist kein „triumphierender Herrscher“ oder „Siegergott“, sondern er hat sich selbst ganz in die Leidensgeschichte Israels und der Menschheit eingelassen. Er identifiziert sich mit dem Leiden der Menschen. Dies

### Anthropologische Akzente

Leiden stellt Lebenssicherheit und Zustimmung zum Leben in Frage. Es kann zerstörerische Folgen haben, kann aber auch einen Prozeß auslösen, der zu mehr Einfühlungsvermögen und menschlicher Reife führt. Das Verhalten gegenüber

wird besonders deutlich in der Passion Jesu und in der Auslegung im Neuen Testament. Das Kreuz ist letzte Konsequenz und Offenbarung der Liebe Gottes zu den Menschen. Von daher erhält das Verständnis von Leid ein anderes Profil. Leiden kann nur aus der Hoffnung auf Erlösung angenommen und durchgetragen werden.

Christen glauben, daß die Leiden der Menschheit nicht vergeblich sind. In der Auferstehung Jesu sehen sie die Beglaubigung, daß alles Leiden in Gott überwunden und aufgehoben ist. Dieser Glaube ermutigt und ruft zum entschiedenen Kampf für eine menschlichere Gesellschaft auf, zur Solidarität mit den Leidenden und zum Aushalten im Leid.

Leidenden ist ein Maßstab der Menschlichkeit. Es besteht die Gefahr, daß Erfolg, Leistung, Konsum so sehr als Werte dominieren, daß Leiden verdrängt und die Leidenden isoliert werden. Gegen diese Tendenz richtet sich die Forderung, daß umfassende Selbstannahme nur möglich ist, wenn auch die eigene Leidensgeschichte wahrgenommen und akzeptiert wird. Analog kann man sagen, daß nur derjenige den anderen versteht, der weiß, woran der andere leidet.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wissen, daß Leiden eine menschliche Grunderfahrung ist</li> <li>– Einsicht, daß Leiden oft von Menschen verursacht ist</li> <li>– Kenntnis des Leidens und Sterbens Jesu als historisches Ereignis</li> <li>– Kenntnis des Leidens und Sterbens Jesu als aus dem Glauben gedeutete Geschichte</li> <li>– Bewußtsein, daß in den Leiden der Menschen die Passion Jesu weitergeht</li> <li>– Kenntnis von Beispielen für christliches Verhalten gegenüber verschiedenen Arten von Leid</li> </ul>	<p><b>Formen menschlichen Leidens</b> Fotos und Berichte aus Zeitungen und Zeitschriften</p> <p><b>Ursachen menschlichen Leidens</b> Egoismus – Neid – Habgier und anderes Fehlverhalten</p> <p><b>Passion Jesu</b> Kreuzigung als diskriminierende Todesstrafe – Stationen der Passion Jesu in Jerusalem</p> <p><b>Der Gekreuzigte als der Messias</b> Frühchristliche Bekenntnisformeln 1 Kor 15, 3–5      Röm 10,9 Apg 2, 22–24; 2, 36 Ärgernis des Kreuzes (1 Kor 1, 22–23) Passion nach Markus Das Bekenntnis des römischen Hauptmanns Deutung durch alttestamentliche Zitate (Ps 22, Ps 41, Jes 53, 12)</p> <p><b>Gekreuzigte heute</b> Menschenrechtsverletzungen Folterungen – Hunger – Krieg</p> <p><b>Menschen als Kreuzträger für andere</b> Leiden annehmen, verhindern, vermindern Mitleiden</p>

**Bezug zum Schüler**

Viele Schüler stehen einem bekenntnisgebundenen, an der kirchlichen Lehre orientierten Leben fremd gegenüber. Sie fragen weniger nach den Ursachen als nach der Berechtigung der heute noch bestehenden Trennung. Sie erfahren im konkreten Alltag die Folgen der Glaubensspaltung; z. B. im konfessionell getrennten Religionsunterricht, in der konfessionsverschiedenen Ehe. Die Tatsache der getrennten Glaubensgemeinschaften stellt für viele die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft der Kirche in Frage. Hinter der Erwartung, ob nicht alle Christen an denselben Gott glauben und von ihm zur Gemeinsamkeit gerufen sind, kann die Hoffnung stehen, daß die Einheit der Kirche unter Beibehaltung verschiedener Formen möglich ist.

Der fächerübergreifende Bezug gerade dieses Themenfeldes sollte beachtet werden. Eine Abstimmung mit dem Geschichtsunterricht der Klasse 8 ist im Interesse der Schüler empfehlenswert. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, wird in diesem Themenfeld im Anschluß an Lernziele und Inhalte ein „Kurzprogramm“ angeboten.

**Theologische Akzente**

Die Kirche hat eine Geschichte, die auch von Leid und Streit gekennzeichnet ist. Gerade Deutschland, das Land der Reformation, trägt viele Spuren dieser Geschichte.

Zu den reformatorischen Anliegen gehörte das Verlangen nach der „Freiheit eines Christenmenschen“, das durch Machtmißbrauch, Mißstände und menschliches Versagen niedergehalten worden war. Dagegen stand das Anliegen der katholischen Kirche, durch treues Bewahren ihrer Überlieferung, die Verbindung zum Ursprung in Christus aufrechtzuerhalten. Doch nicht das Aufrechnen von Schuld auf beiden Seiten darf im Zentrum stehen. Vielmehr muß deutlich werden, wie der Auftrag Jesu zur Einheit (Joh 17, 20–22) in den verschiedenen christlichen Kirchen verwirklicht werden kann. Die Einheit zu fördern ist Aufgabe jedes Christen.

**Anthropologische Akzente**

Gruppen und Gemeinschaften, die eine lange Geschichte haben, entwickeln ein besonderes Wir-Gefühl, das oft gleichzeitig „die andern“ auszugrenzen versucht und als Störenfriede und Außenseiter darstellt. Wichtiger ist die gemeinsame Suche nach den rechten Wegen. Solidarität, Achtung des Andersdenkenden und der Wunsch, das Verbindende zu sehen, müssen wichtiger sein als Rechthaberei oder faule Kompromisse „um des lieben Friedens willen“. Trotzdem können nicht alle Konflikte gelöst werden; sie müssen auch ertragen werden.

**Lernziele**

– Wissen um die Folgen der Glaubensspaltung heute

**Einzelthemen / inhaltliche Anregungen**

**Konfessionelle Unterschiede**  
getrennter Religionsunterricht  
konfessionsverschiedene Ehen  
verschiedene Gottesdienste  
unterschiedliche kirchliche Aktivitäten  
Feste und Feiertage

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis religiöser Ursachen, die zur Reformation führen</li> <li>– Kenntnis politischer Ursachen, die zur Reformation führen</li> <li>– Überblick über die Reformation und ihre Folgen</li> <li>– Einblick in das Anliegen des Reformators</li> <li>– Offenheit für Aufgaben und Schwierigkeiten der Ökumene</li> </ul>	<p><b>Kirche im Mittelalter</b> tiefe Religiosität (Erlösungssehnsucht, Mystik) Mißstände (Wallfahrts- und Reliquienmißbrauch, Simonie, Verweltlichung des Papsttums, Ablass und Ablasshandel)</p> <p><b>Zusammenspiel verschiedener Faktoren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– religiös (Papsttum, geistliche Fürsten)</li> <li>– politisch (Karl V. und die deutschen Fürsten)</li> <li>– wirtschaftlich (Fugger)</li> </ul> <p><b>Die Reformation und ihre Folgen</b> Geschichte in Grundzügen bis 1555 Cuius regio eius religio Augsburger Religionsfriede Konzil von Trient</p> <p><b>Martin Luther</b> Kurzbiographie – „Gerechtigkeit Gottes“ – Turnerlebnis – Bibelübersetzung – Drei reformatorische Grundschriften</p> <p><b>Auftrag Jesu zur Einheit</b> Joh 17, 20–22 – Vater unser – Apostolisches Glaubensbekenntnis – Bibel als Buch der Bücher – Taufe – Ökumenische Gottesdienste – Vaticanum II Ökumenischer Rat der Kirchen Orthodoxe und Anglikaner Taizé</p>
<p><b>Kurzprogramm <sup>1)</sup></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wissen um die Folgen der Glaubensspaltung heute</li> <li>– Einblick in das reformatorische Anliegen Martin Luthers</li> <li>– Wissen um Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden großen Konfessionen</li> <li>– Offenheit für Aufgaben und Schwierigkeiten der Ökumene vor Ort</li> </ul>	

<sup>1)</sup> Erläuterung unter „Bezug zum Schüler“, S. 36

## 8 Wahlthema: **Prophetenschicksal**

Leitmotiv: **WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN**

---

### **Bezug zum Schüler**

Schüler finden von sich aus kaum einen Bezug zwischen der Situation von Propheten damals und ihrem Leben heute.

Die Beschäftigung mit Prophetenschicksalen und die Kenntnis von Beispielen prophetischen Redens und Handelns bietet die Möglichkeit, die eigene Glaubenssituation besser zu verstehen. Die damalige Kritik der Propheten beispielsweise an den äußerlichen Frömmigkeitsformen, an sozialer Ungerechtigkeit, an einseitigem Vertrauen auf menschliche Kraft läßt sich auf die heutige Situation übertragen. Dabei kann der Religionsunterricht an die Bereitschaft der Jugendlichen anknüpfen, sich von Menschen ansprechen zu lassen, die den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen, zu provozieren und sich selbstlos zu engagieren. Die Botschaft der Propheten, daß Gott Grund zur Hoffnung ist und Zukunft schenkt, bietet eine Hilfe für Jugendliche, die auf der Suche nach ihrem religiösen Standort sind. Beispiele prophetischer Menschen in der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart können ebenso den Glauben stärken.

### **Theologische Akzente**

Propheten werden in der Bibel Männer und Frauen genannt, die von Gott zu einem besonderen Auftrag berufen sind und im Namen Gottes zu kompromißloser Glaubenshaltung aufrufen. In kritischen Situationen mahnen sie zur Umkehr und ermutigen zur Hoffnung auf Gott, dessen Heilshandlungen sie in Erinnerung bringen. Sie verurteilen den Abfall vom Glauben an den einen Gott, decken soziale Ungerechtigkeiten auf und stellen unbequeme Forderungen.

Propheten sind lästige Mahner und selten beliebt. Sie werden oft ausgelacht, verfolgt und mundtot gemacht. Vielfach sehen sie sich gegen den eigenen Willen berufen, wehren sich zunächst gegen den Auftrag Gottes, erfüllen ihn aber dann ohne Rücksicht auf sich selbst. Die wahren Propheten werden im Gegensatz zu den Lügenpropheten daran erkannt, wieviel sie für ihren Auftrag einzusetzen bereit sind.

Auch Jesus bedient sich der prophetischen Provokation. Er will aus erstarrten Formen äußerlicher Frömmigkeit und falschen menschlichen Sicherungen befreien. Die Kirche, das neutestamentliche Gottesvolk, hat die Aufgabe, prophetischen Worten Gehör zu verschaffen und selbst darauf zu hören, damit dem Anbruch des Reiches Gottes keine Hindernisse entgegengesetzt werden.

### **Anthropologische Akzente**

Institutionen bringen Festlegungen mit sich. Sie dienen der Stabilisierung der Verhältnisse. Sie stehen aber in Gefahr, sich zu selbstständigen und ihre dienende Funktion zu verlieren. Deshalb ist es nötig, daß Gewohntes kritisch überdacht, Eingefahrenes in Frage gestellt und ständig überprüft wird.

Es finden sich immer wieder Menschen, die sich für diese Aufgabe engagieren, solidarisch mit anderen und ohne Rücksicht auf die eigene Person. Aber auch einzelne und Gruppen neigen zur Verfestigung ihrer Lebensgewohnheiten und Weltansichten. Sie sind ebenfalls auf Menschen angewiesen, die eigenständig urteilen, Spannungen und Konflikte in Kauf nehmen und persönliche Nachteile nicht scheuen.



Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis, daß Gott Menschen zu einem besonderen Dienst beruft</li> <li>– Einblick in Beispiele prophetischen Redens und Handelns</li> <li>– Kenntnis bedeutender Propheten Israels</li> <li>– Einsicht, daß prophetisches Reden und Handeln häufig verkannt wird</li> </ul>	<p><b>Berufungsgeschichten</b>  Jer 1, 4–10    Jes 6, 1–11  Jona    1 Sam 3</p> <p><b>Provokationen im Namen Gottes</b>  Kampf gegen den Götzendienst  1 Kg 18, 17–40  Kritik an den Mächtigen    Jer 22, 13–19  Prophetische Sozialkritik  Am 2, 6–7; 5, 7; 5, 10–12  Prophetische Kultkritik    Jes 1, 10–17  Verheißungen einer besseren Zukunft  Jes 11, 1–10  Botschaft vom Heil durch den Messias  Jes 9, 1–6</p> <p><b>Propheten in ihrer Zeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Mose</li> <li>– Propheten in der Königszeit, z. B. Amos, Hosea</li> <li>– Propheten im Exil</li> <li>– Johannes der Täufer</li> </ul> <p><b>Härte des Prophetenschicksals</b>  z. B. Jer 20, 7–11  gegen den Strom schwimmen, für die Wahrheit sich einsetzen, an der eigenen Zeit leiden, Nachteile in Kauf nehmen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einsicht, daß Gott zu jeder Zeit Propheeten zu den Menschen schickt</li> </ul>	<p><b>Prophetische Menschen unserer Zeit</b>  Papst Johannes XXIII., Roger Schutz, Martin L. King, Oskar Romero  Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden  Konkrete Schritte der Hoffnung</p>

## 8 Wahlthema: **Wundergeschichten und Wunder**

Leitmotiv: WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

### Bezug zum Schüler

Die den Schüler interessierende Frage lautet gewöhnlich: Gibt es Wunder? Die Schwierigkeit einer Antwort besteht darin, daß Schüler sehr unterschiedliche Vorstellungen von Wundern haben. Einerseits sind sie in ihrem Weltverständnis geprägt vom naturwissenschaftlich-technischen Denken, andererseits macht sich ein leichtfertiger Wunderglaube an Götzen und Kräfte wie Talisman, Maskottchen, Horoskope u. a. breit. Dem Religionsunterricht fällt die schwierige Aufgabe zu, die biblischen Wundergeschichten als Erzählungen von den Machttaten Gottes den Schülern verständlich zu machen.

## Theologische Akzente

Die Bibel kennt den uns vertrauten Begriff von Natur nicht und damit auch nicht den Begriff Wunder als Ereignis, das die Gesetze der Natur übersteigt oder durchbricht. Wunder kann jedes, selbst nach unserem Verständnis völlig normales Geschehen sein, in dem in besonderer Weise die Gegenwart und Größe oder die Güte und Fürsorge Gottes erfahrbar wird.

Die neutestamentlichen Texte nennen die Wunder Jesu Machttaten, Werke oder Zeichen. Sie sind nicht als Beweis der Gottessohnschaft Jesu anzusehen. Jesus selbst lehnt es ab, auf die Forderung der Pharisäer hin ein Beglaubigungswunder zu wirken, um sich als Sohn Gottes auszuweisen (Mk 8, 11–12). Jesu Machttaten stehen im Dienst der frohen Botschaft von der jetzt anbrechenden Gottesherrschaft. Sie sind Zeichen für die rettende, befreiende und helfende Macht Gottes, die in Jesus sichtbar wird.

## Anthropologische Akzente

Der Mensch hat zu allen Zeiten an Wunder geglaubt und sie für möglich gehalten. Wundergeschichten sind immer wieder erzählt und weitergegeben worden.

In der von technischem Wissen geprägten Welt glauben viele Menschen an Magie, Horoskope, Parapsychologie, Zukunftsverheißungen und sog. Wunderkräfte. Sie sehen Wunder als Tatsachen an, die außerhalb der Naturgesetzmäßigkeiten geschehen, und kritiklos glauben sie, daß „Wunder“ ihnen Hilfe und Vorteil für ihr Leben bringen. Wunder im biblischen Sinn befreien den Menschen von der Angst vor blinden Schicksalsmächten und bewirken Zuversicht und Vertrauen auf Gott.

### Lernziele

- Einblick in die Vieldeutigkeit des Wortes Wunder
- Erkennen, daß Wirklichkeit gedeutet werden kann
- Wissen, daß die biblischen Wundergeschichten eine ganz bestimmte Aussageabsicht besitzen
- Bereitschaft, in den Machttaten und Zeichen Jesu den Anbruch des Reiches Gottes zu erkennen
- Einsicht, daß gelebter Glaube Wunder bewirken kann

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### **Wunder gibt es immer wieder**

Wunder der Natur, der Technik, der Liebe  
Wunder im Sprachgebrauch

#### **Wunder oder Zufall**

Wunder im Alltag: Rettung, Gesundung, unerwarteter Sporterfolg, Unfälle

#### **Gottes rettende Tat**

AT – Israels Rettung aus Ägypten  
NT – Auferstehung Jesu

#### **Das Reich Gottes ist angebrochen**

Krankenheilungen  
Dämonenaustreibungen  
Totenerweckungen

#### **Zeichen der Hoffnung im Alltag**

Versöhnung, Mitleiden, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Treue, Mitfreude, Zärtlichkeit, Geborgenheit, Liebe

**Bezug zum Schüler**

Die Welt des Islam ist heutigen Schülern nicht mehr unbekannt. Massenmedien und Tourismuswerbung verbreiten ständig Informationen über Länder und Völker, die vom islamischen Glauben geprägt sind. Muslime sind manchmal Arbeitskollegen der Eltern, vielleicht sogar Nachbarn. Soweit Kinder moslemischer Familien die Schule/Klasse besuchen, wird der Islam einen Unterrichtsschwerpunkt bilden, um die Schüler zur Achtung anderer Glaubensüberzeugungen, zu Solidarität und Toleranz zu erziehen. Die gemeinsamen Wurzeln von Christentum und Islam im Judentum erleichtern das Verständnis für einander.

Die Welt des Judentums ist Schülern kaum bekannt. Selten können sie etwas den Medien entnehmen oder gar über eigene Erfahrungen im Umgang mit Juden berichten. Vielmehr entstehen aus den Äußerungen und Ressentiments mancher Erwachsener Mißverständnisse und Vorurteile. Hinzukommt, daß das Verhältnis von Juden und Christen historisch belastet ist. Das kann im Unterricht nicht verschwiegen oder übergangen werden. Erste Informationen über wichtige Glaubenslehren und Vermittlung geschichtlicher Kenntnisse sollen den Boden für Verständnis, gegenseitige Achtung und Toleranz bereiten.

Das Themenfeld kann auch in zwei getrennten Blöcken unterrichtet werden: Christen und Muslime oder Juden und Christen.

**Theologische Akzente**

Zwischen Judentum, Christentum und Islam besteht eine Wesensverwandtschaft: Ihre Anhänger bekennen sich zu einem einzigen Gott. Sie berufen sich auf Offenbarungen Gottes an die Menschen, deuten Geschichte als Heilsgeschichte, anerkennen in Jesus dieselbe Person – wenn auch in verschiedener Weise –, wollen Wege zur Erlösung zeigen und Weisungen geben für das Leben.

**Anthropologische Akzente**

Jeder Mensch wird geprägt von der Kultur und Religion, in der er aufgewachsen ist, und in der er lebt. Zur Identitätsfindung gehört es, daß sich Menschen nicht nur mit ihrer eigenen Religion und Weltanschauung, sondern auch mit den verschiedenen Ausprägungen und Ansprüchen anderer Religionen auseinandersetzen. Nur so können sie bereit werden zu Verständnis und Toleranz gegenüber Menschen anderer Überzeugung.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in Bräuche, Feste und Frömmigkeitsformen der Juden</li>   <li>– Einblick in Grundelemente des jüdischen Glaubens</li> </ul>	<p><b>Jüdische Frömmigkeit – jüdisches Leben</b></p> <p>Paschafest, Laubhüttenfest, Sabbat, Synagoge, Tempel, Thorarolle, Bar Mizwa, Beschneidung, koschere Speise</p> <p><b>Israels Glaube an den einen Gott</b></p> <p>Bundescharta, Gesetz und Propheten, Hoffnung auf den Messias, Auserwähltes Volk</p>

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Überblick über wichtige Abschnitte der Geschichte des Volkes Israel und des Judentums</li> <li>– Wissen um die Verwurzelung des Christentums im Judentum</li> <li>– Einblick in den Antisemitismus und seine Folgen</li> <li>– Bereitschaft zu christlich-jüdischer Begegnung</li> <li>– Kenntnis der Grundzüge der Glaubenslehren und der fünf Hauptgebote des Islam</li> <li>– Überblick über die Entstehung und Verbreitung des Islam</li> <li>– Kenntnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben der Christen und Muslime</li> </ul>	<p><b>Geschichte eines Volkes</b> Die Patriarchen – Mose – Richter – Königszeit (David) – Exil und Propheten – Zeit nach dem Exil und Zerstörung Jerusalems – Leben in der Zerstreuung (Diaspora) Gründung des Staates Israel 1948</p> <p><b>Gemeinsamkeiten von Juden und Christen</b> Der Glaube an den einen Gott Juden und Christen, ein Gottesvolk Gemeinsame heilige Schriften</p> <p><b>Beispiele aus der Geschichte</b> Judenverfolgungen; Anne Frank u. a.</p> <p><b>Bemühungen heute</b> Aktion Sühnezeichen – Deutsch-israelischer Jugendaustausch</p> <p><b>Die Welt des Islam</b> Muslime in Deutschland – wichtige Lehren des Islam – die fünf Säulen – religiöses Brauchtum</p> <p><b>Allah und sein Prophet</b> Das Leben Mohammeds Die Muslime rücken nach Europa vor</p> <p><b>Islam und Christentum</b> Glaube an den einen Gott – Jesus – Jerusalem, die gemeinsame heilige Stadt</p>

8 Wahlthema: **Beten – Sich öffnen für Gott**

Leitmotiv: WIRKLICHKEIT VERSTEHEN – WELT AUS DEM GLAUBEN DEUTEN

**Bezug zum Schüler**

Es gibt heute viele, auch junge Menschen, die offen sagen, daß sie überhaupt nicht beten, nicht beten können oder keine Zeit dazu haben. Andere wollen nur beten, wenn sie Lust und das Bedürfnis dazu verspüren. Mancher würde gerne beten, wenn er wüßte, wie er es anfangen soll. Unter jenen, die beten, gibt es nicht wenige, die mit den herkömmlichen Formen des Betens nicht zurechtkommen oder an der Gebetsprache Anstoß nehmen.

Es ist im Religionsunterricht geboten, daß die Schüler sowohl Gebetstexte als auch Grundhaltungen kennenlernen, aus denen heraus Beten erwachsen kann. Anlaß zum Beten kann sein: das persönliche Leben, Gefühle, Freuden und Ängste, Beziehungen zu Mitmenschen, zur Umwelt, zur Natur, kurz gesagt alles, was Menschen erleben und was sie im Innersten bewegt.

## Theologische Akzente

„In der Bibel gehört das Beten ganz selbstverständlich zum Leben, so selbstverständlich, daß es ursprünglich kein eigenes Wort dafür gegeben hat. Beten ist ein Rufen, Jubeln, Klagen, Bitten, Flehen, je nach Situation des Menschen“ (Gotteslob I, 1).

Beten ist Erwidering des Menschen auf die überwältigende Erfahrung Gottes; seine betroffen machende Nähe ist aber auch ein Verstummen oder Verharren in Sprachlosigkeit.

Beten ist Ausdruck des Bekenntnisses und des Glaubens, des Hoffens und der Liebe, sowohl des Gottesvolkes als auch des einzelnen. Gott und sein Heilshandeln sind der Grund des Betens. Jesus selbst, der aus seiner innigen Verbindung zum Vater lebte und betete, lehrte, wie wir beten sollen.

## Anthropologische Akzente

Menschen leben in Beziehungen zueinander; vor allem durch Miteinander-Reden sind Beziehungen möglich. Das gilt auch für die Beziehungen Gott – Mensch und geschieht im Gebet. Gebete aus allen uns bekannten Religionen und Kulturen spiegeln die Alltagserfahrungen der Menschen wider: Nöte, Sorgen, Ängste, Bedrängnisse, Hoffnung, Sehnsucht, Freude, Glück. Die Praxis des Betens hat eine Fülle von Gebetsformen und -haltungen hervorgebracht. Beten hat den Menschen Sicherheit und darüber hinaus Mut zum Handeln verliehen. Gebet vermag also einen Beitrag zur Lebensbewältigung zu liefern, steht aber auch in Gefahr, das Gegenteil zu bewirken, nämlich Weltflucht.

### Lernziele

- Einblick in Lebenssituationen, die Anlaß zum Beten sein können
- Einsicht, daß Beten das altersgemäße Bedenken der eigenen Lebenssituation ist
- Einsicht in den Sinn gemeinsamen Betens
- Überblick über Gebetsformen und Gebethaltungen

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### **Anlässe, das Herz zu öffnen**

Freude, Glück, Sehnsucht, Wünsche, Leid, Trauer, Unglück, Not, Ängste

#### **Persönliches Beten**

Vertrauensvolles Sprechen zu Gott

#### **Beten in Gemeinschaft**

Apg 1, 14 (Beten in der Gemeinde)  
Gebet in der Familie/Gruppe/Klasse

#### **Formen des Betens**

Lob-, Bitt-, Dank-, Fürbittgebet  
Lied, Psalm, Meditation  
Gottesdienst, Andacht, Chor- oder Stundengebet, Wallfahrt, Wandern mit der Bibel, Liturgische Nacht, Frühschicht u. a.

#### **Ausdrucksformen des betenden Menschen**

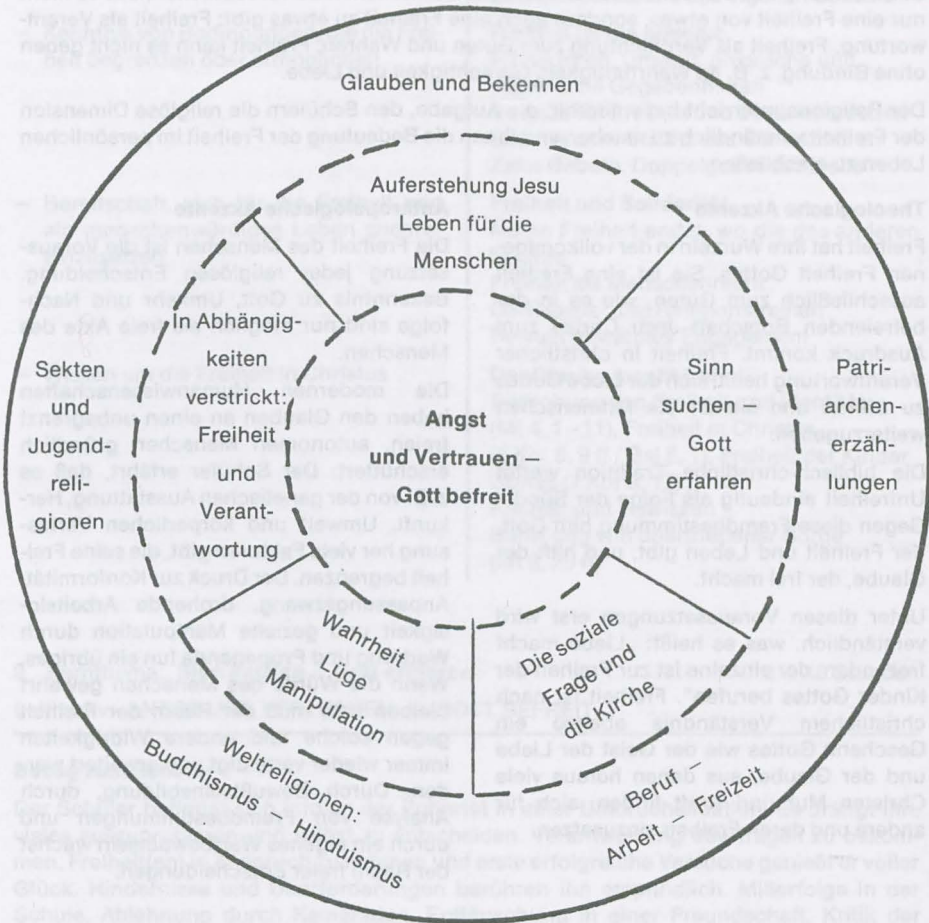
Stehen, Knien, Sitzen, Schreiten, Singen, Tanzen, Klatschen  
Liturgische Handlungen, Gesten, Riten

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vertrautheit mit wichtigen Aussagen der Heiligen Schrift über das Beten</li> <li>– Kenntnis einiger Grundgebete</li> <li>– Einsicht, daß Beten verantwortliches Bedenken des Lebens und der Welt vor Gott ist</li> </ul>	<p><b>Jesus lehrt uns beten</b>  Mt 6, 5–13 Vom Beten (nicht wie die Heuchler oder die Heiden)  Mt 21, 22 Gebet wird erhört, wenn man glaubt</p> <p><b>Grundgebete</b>  Kreuzzeichen, Ehre sei dem Vater, Vater unser, Glaubensbekenntnis, Ave Maria, Engel des Herrn (Gotteslob 2, 1–7)</p> <p><b>Beten und Handeln</b>  Verzahnung von Glauben und Leben, von Leben und Beten, von Wort und Tat  Mt 7, 21 (Nicht jeder der Herr, Herr zu mir sagt...)</p>

### 3. Jahrgangsstufe 9

#### Leitmotiv: ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT

Der Weg zur Mündigkeit darf nicht durch falsche Abhängigkeiten verbaut werden. Der Heranwachsende braucht Orientierungshilfen. Auf der Suche nach sinnvollem Leben ist er auf Gottes Heilszusage in Jesus Christus verwiesen. Im Handeln Jesu und in seiner Auferweckung setzt Gott einen neuen Anfang und schafft durch Leid und Tod hindurch eine neue Hoffnung. Im Vertrauen auf diese Hoffnung wächst der Mensch über sich hinaus und wird fähig, Ängste zu überwinden und sich für die Freiheit, das Wohl und das Heil anderer einzusetzen.



### **Bezug zum Schüler**

Jeder möchte gerne frei und unabhängig sein. Je älter der Jugendliche wird, desto stärker beseelt ihn die Sehnsucht, sein Leben selbst zu bestimmen und wenig über sich verfügen zu lassen. Freiheit bedeutet für ihn oft frei sein von äußeren Zwängen, die Erwachsene und Institutionen auf ihn ausüben. Aber Freiheit ist nicht gleichbedeutend mit der häufig geäußerten Vorstellung „Ich kann tun und lassen, was ich will“. Hier liegt die Gefahr, Freiheit als Willkür mißzuverstehen.

Der Gebrauch der Freiheit muß gelernt und eingeübt werden. Die Gewährung der Entscheidungsfreiheit setzt beim einzelnen ein hohes Maß an Verantwortung voraus und trägt zur Selbstfindung des Menschen bei. Der Religionsunterricht muß verdeutlichen, daß es nicht nur eine Freiheit von etwas, sondern auch eine Freiheit zu etwas gibt: Freiheit als Verantwortung, Freiheit als Verpflichtung zum Guten und Wahren. Freiheit kann es nicht geben ohne Bindung, z. B. an Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Liebe.

Der Religionsunterricht hat weiterhin die Aufgabe, den Schülern die religiöse Dimension der Freiheit verständlich zu machen und ihnen die Bedeutung der Freiheit im persönlichen Leben zu erschließen.

### **Theologische Akzente**

Freiheit hat ihre Wurzeln in der vollkommenen Freiheit Gottes. Sie ist eine Freiheit ausschließlich zum Guten, wie es in der befreienden Botschaft Jesu Christi zum Ausdruck kommt. Freiheit in christlicher Verantwortung heißt, sich der Liebe Gottes zu öffnen und sie an die Mitmenschen weiterzugeben.

Die biblisch-christliche Tradition wertet Unfreiheit eindeutig als Folge der Sünde. Gegen diese Fremdbestimmung hilft Gott, der Freiheit und Leben gibt, und hilft der Glaube, der frei macht.

Unter diesen Voraussetzungen erst wird verständlich, was es heißt: „Liebe macht frei“ oder „der einzelne ist zur Freiheit der Kinder Gottes berufen“. Freiheit ist nach christlichem Verständnis ebenso ein Geschenk Gottes wie der Geist der Liebe und der Glaube, aus denen heraus viele Christen Mut und Kraft finden, sich für andere und deren Freiheit einzusetzen.

### **Anthropologische Akzente**

Die Freiheit des Menschen ist die Voraussetzung jeder religiösen Entscheidung. Bekenntnis zu Gott, Umkehr und Nachfolge sind nur möglich als freie Akte des Menschen.

Die modernen Humanwissenschaften haben den Glauben an einen unbegrenzt freien, autonomen Menschen gründlich erschüttert: Der Schüler erfährt, daß es z. B. von der genetischen Ausstattung, Herkunft, Umwelt und körperlichen Verfassung her viele Faktoren gibt, die seine Freiheit begrenzen. Der Druck zur Konformität, Anpassungszwang, drohende Arbeitslosigkeit und gezielte Manipulation durch Werbung und Propaganda tun ein übriges. Wenn die Würde des Menschen gewahrt bleiben soll, muß der Raum der Freiheit gegen solche und andere Widrigkeiten immer wieder verteidigt und erweitert werden. Durch Bewußtseinsbildung, durch Analyse von Fremdbestimmungen und durch ein eigenes Wertbewußtsein wächst der Raum freier Entscheidungen.



Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Überblick über Beispiele konkret erfahrener Abhängigkeit</li> <li>– Einblick in Möglichkeiten selbständigen Entscheidens</li> <li>– Kenntnis von Bedingungen, die die Freiheit begrenzen oder ermöglichen</li> <li>– Bereitschaft, sich für die Freiheit und ein menschenwürdiges Leben anderer einzusetzen</li> <li>– Wissen um die Freiheit in Christus</li> </ul>	<p><b>Fremdbestimmungen</b> Schwierigkeiten mit Eltern, Geschwistern, Lehrern, Vorgesetzten; Einengung durch Gesetze und Gebote; Druck in und durch Gruppen; Sachzwänge, Manipulation, Werbung</p> <p><b>Selbstbestimmung</b> Bildung einer eigenen Meinung Wille zur eigenen Lebensgestaltung Verantwortungsbewußtsein Bewältigung von Angst, Mut; Zivilcourage Bewußte Annahme des eigenen Soseins</p> <p><b>Freiheit ist nie absolut</b> Erbfaktoren, Umwelt, physische und psychische Gegebenheiten Gesetze für Freiheit und Zusammenleben Gesetze zum Schutz des Schwächeren Zehn Gebote, Doppelgebot der Liebe</p> <p><b>Freiheit und Solidarität</b> Meine Freiheit endet, wo die des anderen beginnt Freiheit als Menschenrecht Gewissens- und Religionsfreiheit Bewußt gewähltes Engagement</p> <p><b>Der Glaube macht frei</b> Bedrohung von Freiheit und Identität (Mt 4, 1–11), Freiheit in Christus (2 Kor 6, 9 ff / Gal 5, 1), Freiheit der Kinder Gottes (2 Kor 3, 17) Freiheit und Gewissen Befreiung von übertriebener Sorge (Mt 6, 25 ff)</p>
9 Kernthema: <b>Sinn suchen – Gott erfahren</b>	8 – 10 Stunden
Leitmotiv: <b>ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT</b>	

### Bezug zum Schüler

Der Schüler befindet sich infolge der Pubertät in einer Umbruchsituation. Es drängt ihn, vieles auszuprobieren und selbst zu entscheiden. Verantwortung übertragen zu bekommen, Freiheit(en) in Anspruch zu nehmen und erste erfolgreiche Versuche genießt er voller Glück. Hindernisse und Überforderungen berühren ihn empfindlich. Mißerfolge in der Schule, Ablehnung durch Kameraden, Enttäuschung in einer Freundschaft, Kritik der

Erwachsenen bedrücken ihn, verursachen Leid, lösen manchmal Resignation aus, stören sein inneres Gleichgewicht und lassen Fragen entstehen wie „Was kann ich?“ – „Was bin ich wert?“. Solche Identitätsfragen sollte der Religionsunterricht aufgreifen und um die Sinnfrage ergänzen.

Die weithin verbreitete naturwissenschaftliche Denkweise – nur das, was faktisch beweisbar, zählbar, meßbar ist, gilt – kann den Zugang zu Transzendenzenerfahrungen versperren. Deshalb ist es notwendig, die Frage nach Gott nicht lehrbuchartig als Lernstoff abzuhandeln, sondern sie mit Fragen nach dem eigenen Leben, nach Sinngebung und verbindlichen Werten zu verknüpfen. So wird es dem Schüler eher möglich sein, eine Beziehung zwischen Gott und dem konkreten Alltag zu sehen.

### Theologische Akzente

Wenn die Menschen in der Bibel von Gott reden, erzählen sie vor allem von Situationen oder Ereignissen ihres Lebens, in denen sie erfahren haben, wer Gott ist und wie er sie verändert hat.

Der biblische Glaube bezeugt Gott als den, der in der Geschichte wirksam das Heil des Menschen will. Er hat unbegreifliches Interesse am Leben und Glück des Menschen. Dieser Gott läßt sich nicht in einem einzigen Bild festlegen: Er ist wie ein Hirte für die, welche sich ganz auf ihn verlassen. Er ist, wie der Name JAHWE sagt, für sein Volk da und ihm nahe, wenn es sich ihm anvertraut und seinen Weisungen folgt. Gott wird sogar Vater und Mutter genannt.

In den Leidensgeschichten des Volkes und des einzelnen erweist er sich als schöpferischer und befreiender Gott, der mitten unter den Menschen und mit ihnen ist und sich so selbst im Leiden als das absolute Heil erweist. Gott ist schöpferische Liebe und selbst liebenswert.

### Anthropologische Akzente

Unser Alltag droht in Routine und Banalität zu ersticken. Das Leben verliert dadurch an Reiz und Intensität. Unter einem solchen Sinnverlust leiden viele. Frühere Sinngebungen werden nicht mehr als Hilfe empfunden. Nach wie vor wird die Sinnfrage gestellt. In ihr verdichtet sich die Sehnsucht des Menschen nach Hoffnungen, aus denen Leben gelebt werden kann.

Ein intensives und erfülltes Leben läßt sich gewinnen, wenn Menschen sich der Frage nach den Zielen ihrer Handlungen und nach dem Sinn ihres Lebens stellen. Die ganze Wirklichkeit von Gott und Welt wird dadurch offen und zum Gegenstand ernsthaften Suchens, Erkundens und Entdeckens. Dabei zeigt sich, daß die Frage nach dem Sinn auf die Spur Gottes führen kann. Ermöglichungsgrund des christlichen Gott-Glaubens ist die Erfahrung von Geborgenheit und Liebe, denn der Glaube an Gott wurzelt eher in einer Liebe, die Mut zur Hingabe weckt, als in Denkmodellen und theologischen Lehren.

### Lernziele

- Einblick in verschiedene Glücksvorstellungen

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### Auf der Suche nach dem Glück

Glückserfahrungen junger Menschen (Freizeit, Musik, Feste, Feiern, Zärtlichkeit, Spiel, Tanz u. a.)  
Glückserwartungen (Genuß, Gewinn, Erfolg, Geborgenheit, Liebe)

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wissen um Anlässe, in denen sich die Frage nach dem Sinn stellt</li> <li>– Einsicht, daß die Sinnfrage die Frage nach Gott einschließt</li> <li>– Einblick in Situationen, die den Glauben an Gott erschweren</li> <li>– Offenheit, daß Gott erfahren werden kann</li> <li>– Einblick, daß die Gotteserfahrung dem Leben Sinn gibt</li> </ul>	<p><b>Anlässe für die Frage nach dem Sinn</b> (Mißerfolge, Unglück, Krankheit, Tod, Freundschaft, Liebe, Umwelt, Friede u. a.)</p> <p><b>Der suchende Mensch</b> Wer bin ich? Was bin ich wert? Wozu lebe ich?</p> <p><b>Gott – wer bist Du?</b> Falsche Gottesbilder Not- und Leidsituationen</p> <p><b>Gott ist da,</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– wo man verzeiht und einen neuen Anfang ermöglicht Lk 15, 11–32</li> <li>– wo Lebensangst überwunden wird Mt 10, 26–33</li> <li>– wo Menschen die Kraft zur Umkehr finden Lk 7, 36–50</li> <li>– wo Hunger gestillt wird: leiblicher Hunger nach Brot und existentieller Hunger nach Geborgenheit, Leben, Liebe, Glück Mk 6, 32–44</li> <li>– wo Mut und Hoffnung für eine bessere Zukunft gestärkt werden, in der Friede und Gerechtigkeit herrschen Mt 5, 3–12    Lk 6, 20–23</li> </ul> <p><b>Spuren Gottes in meinem Leben</b> Geborgenheit – Versöhnung – Geliebtwerden – Beten – Hoffnung – Glaube – Liebe</p>

**Bezug zum Schüler**

Wie Jugendliche Sterben und Tod sehen oder erleben, ist im Unterricht zu berücksichtigen. Viele Schüler verbinden mit Auferstehung die vage Vorstellung, daß es nach dem Tod noch etwas gibt. Viele finden den Gedanken an ein Weiterleben nach dem Tod gut. Der Wunsch nach einem persönlichen Leben über den Tod hinaus wird vielfach mit dem Glauben an Gott verknüpft, dagegen wird der Bezug zu Jesu Auferstehung seltener gesehen.

Der Zugang zu den neutestamentlichen Auferstehungszeugnissen ist erschwert, weil die Schüler entsprechend ihres gewohnten Wirklichkeitsverständnisses Auferstehung als Vorgang rational erfassen wollen. Da sich das Ereignis Auferstehung sinnlicher und rationaler Erfahrung entzieht, kann darüber nicht unmittelbar, sondern nur metaphorisch gesprochen werden. Die gemeinte Wirklichkeit und die Weise, wie von ihr geredet werden kann, sind wesentlich verschieden. Der Zugang zum Verständnis der Auferstehungsbotschaft kann erleichtert werden, wenn die Schüler anfanghafte Auferstehungserfahrungen im Leben heute machen. Das geschieht z. B. durch Erfahrungen des Angenommenseins und Geliebtwerdens.

**Theologische Akzente**

Tod und Auferstehung Jesu sind zentrale Aussagen des christlichen Glaubens und Mittelpunkt des kirchlichen Lebens und Feierns. Die verschiedenen neutestamentlichen Auferstehungszeugnisse bekennen einhellig: Menschen haben Jesus, den Boten der vorbehaltlosen Liebe Gottes, verworfen und hingerichtet, Gott aber hat den Gekreuzigten zu neuem Leben auf-erweckt. Gott hat sich als Feind des Todes und als „Liebhaber des Lebens“ erwiesen. Durch die Auferstehung Jesu bedeutet der Tod nicht mehr Vernichtung, sondern Beginn neuen Lebens. Dieses neue Leben ist Ausdruck der Liebe Gottes, der sich dem Menschen als Herr über Tod und Sünde offenbart. In der gläubigen Annahme des in der Auferstehung Jesu begründeten Heils gewinnt der Getaufte schon jetzt Anteil an dem neuen Leben in Christus. Die Fülle der Auferstehungswirklichkeit wird erst nach dem physischen Tod erfahren.

**Anthropologische Akzente**

Auf der Suche nach gelingendem Leben erfahren Menschen, daß durch die Begegnung mit anderen Menschen Energien freigesetzt werden, daß durch unerwartete Situationen neue Lebensmöglichkeiten eröffnet werden, daß durch Solidarität, durch Zuwendung, durch Mitleiden, durch Liebe der Glaube an das Gute und der Mut zum Leben gestärkt werden und daß alle Erfahrungen von Gelingen, die über das Leben hinausgreifen, die Hoffnung auf den Sinn des Lebens erhalten. Andererseits erfahren Menschen auch die Grenzen ihrer Möglichkeiten als Unfähigkeit zu freiem Handeln, als Gefangen-Sein in sich selbst, in individueller und sozialer Schuld. Angesichts von Ohnmacht, Leid, Not, Schuld und Angst vor dem Sterben taucht unausweichlich die Sehnsucht nach Befreiung und die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens auf. Menschen, die selbst durch eine Leidens- und Hoffnungsgeschichte hindurchgegangen sind, werden zu Symbolfiguren neuer Hoffnungen.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnis, daß die Ostererfahrung das Leben und Wirken der Jüngergemeinden grundlegend bestimmt hat</li> <li>- Einblick in die neutestamentliche Botschaft: Der Gekreuzigte lebt</li> <li>- Bereitschaft, sich mit dem Osterglauben der Kirche auseinanderzusetzen</li> <li>- Einsicht, daß Angenommensein und Hoffen-Können lebensnotwendig sind</li> </ul>	<p><b>Fundament der Jüngergemeinden</b> Jesus lebt fort in Predigt, Taufe, Bruderliebe, Gemeinschaft, Brotbrechen, Mission</p> <p><b>Zeugnisse der Jüngergemeinden</b> Ostererzählungen: Mk 16, 1–8 Mt 28, 1–8 Lk 24, 1–12/13–35 Joh 20, 1–10 Bekenntnisformeln: 1 Kor 15, 3–5 Apg 2, 22–24 / 2, 36 / 3, 15 / 5, 30 f</p> <p><b>Auferstehung Jesu – Leben für die Menschen</b> „Wer an mich glaubt, wird leben . . .“ (Joh 11, 25–26) Grund christlichen Glaubens (1 Kor 15, 14–16) Leben in Christus Jesus (Kol 2, 12 Röm 6, 8)</p> <p><b>Beispiele des Erlöstwerdens im Alltag</b> Erfahrungen des Geliebtwerdens und Hoffen-Könnens Persönliche Begegnungen Freundschaften als Lebenshilfe Wir feiern Feste: Ja zum Leben Engagierte Christen als Träger neuer Hoffnungen</p>

9 Kernthema: **Wahrheit – Lüge – Manipulation**

8 – 10 Stunden

Leitmotiv: **ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT**

### Bezug zum Schüler

Schüler besitzen ein ausgeprägtes Feingefühl für Unwahrhaftigkeit und Unehrlichkeit in ihrer Umgebung. Obwohl sie Lügen ihrer Mitmenschen leicht erkennen, weichen sie unangenehmen Wahrheiten durch Lügen aus oder fallen sie selbst unkritisch auf Manipulationen herein, insofern diese ihren Interessen und Wünschen zu entsprechen scheinen.

Häufig zeigt sich bei Jugendlichen ein starkes Engagement für die Wahrheit. Dabei werden Lebensformen und Konventionen auf ihre Echtheit oder Verlogenheit überprüft.

Der Religionsunterricht kann helfen, den Wahrheitsbegriff zu klären und den Wert der Wahrhaftigkeit aufzuzeigen.

## Theologische Akzente

Menschen sind jeden Tag darauf angewiesen, daß sie sich aufeinander verlassen können. Ohne Vertrauen ist Leben in Gemeinschaft unmöglich. Das Vertrauen in die Wahrhaftigkeit kann von existentieller Bedeutung sein. Von der Wahrhaftigkeit eines einzelnen können Leben und Tod abhängen.

Israel hatte deshalb die Zeugen vor Gericht auf das Gesetz Jahwes verpflichtet: Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten (Ex 20, 16). Gott selbst ermöglicht den Mut zur Wahrheit. Wenn das Alte Testament Gott als Quelle aller Wahrheit nennt, weil „seine Worte Wahrheit sind“ (2 Sam 2, 28), dann bedeutet das: Gott ist verlässlich. Auf ihn kann der Mensch vertrauen, denn Gott steht zu seinem Wort.

Im Neuen Testament wird die Wahrhaftigkeit im Zusammenhang mit der Nächstenliebe gesehen: „Legt ab die Lüge, redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden“ (Eph 4, 25).

## Anthropologische Akzente

Der Mensch ist nur ein Teil der ihn umgebenden Wirklichkeit. Deshalb bleibt ihm die umfassende Einsicht in die ganze Wirklichkeit und die Erkenntnis der ganzen Wahrheit verwehrt. Die Erfassung von nur Teilwahrheiten birgt in sich die Möglichkeit des Irrtums. Es gilt nach wie vor: Irren ist menschlich.

Neben dem Irrtum gibt es aber auch die bewußte Täuschung, die Lüge. Die erkannte Wahrheit wird verfälscht und entstellt wiedergegeben. Der Mensch ist aber angewiesen auf die Verlässlichkeit der Dinge und der Menschen. Zusammenleben beruht auf Vertrauen in die Wahrhaftigkeit der Menschen. Lüge und Verstellung verzerren die Wirklichkeit und zerstören die Gemeinschaft.

Aber auch vor sich selbst soll der Mensch wahrhaftig sein. Sonst gerät er in die Gefahr des Selbstbetrugs und der Flucht in die Illusion.

Nur wer nach Wahrhaftigkeit strebt, wer sein Reden und Schweigen, sein Denken und Handeln miteinander in eine innere Übereinstimmung zu bringen sucht, findet seine Identität.

Das erfordert Anstrengung und Ehrlichkeit zu sich selbst.

### Lernziele

- Fähigkeit, Ursachen von Lüge und Unwahrhaftigkeit zu erkennen und zu bewerten
- Einsicht, daß Lüge und Verstellung zwischenmenschliche Beziehungen zerstören
- Einsicht in Gründe und Techniken der Manipulation

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### Anlässe und Formen der Lüge

- Angst, Bequemlichkeit, Neid, Taktik, familiärer oder gesellschaftlicher Zwang
- üble Nachrede, Verleumdung, Eidbruch, Meineid
- Lebenslüge, Selbstbetrug, Verstellung, verlogene Haltungen

#### Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht

Trauen – Vertrauen – Mißtrauen

#### Praktiken der Manipulation

Werbung – Mode – Parolen – Wahlversprechen – Nachrichtenauswahl

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bereitschaft, den Wert und die Notwendigkeit von Wahrhaftigkeit zu bejahen und sich dafür einzusetzen</li> <li>– Bewußtsein, daß die Wahrheit frei macht</li> </ul>	<p><b>Was Worte bewirken können</b>  Trost – Lob – Anerkennung – Verurteilung – Verletzung – Spott – Diffamierung – Verleumdung – Befreiung</p> <p><b>Glaube befreit</b>  „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14, 6)  „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8, 32)  Zeugen der Wahrheit:  Paulus – Thomas Morus – Bischof O. Romero</p>

9 Kernthema: **Die soziale Frage und die Kirche**

5 – 10 Stunden

Leitmotiv: **ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT**

### Bezug zum Schüler

Es wird nicht immer leicht sein, Interesse an sozialen Fragen zu wecken. Die Frage nach der Gerechtigkeit bleibt eine Herausforderung für die Christen, zumal soziale Probleme weltweite Dimension erreicht haben. Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, die Mitverantwortung der Christen bei der Gestaltung der Welt zur Sprache zu bringen.

Gerechtigkeit ist eine Voraussetzung für humanes Leben und für Frieden.

Für Realschule / Gymnasium und Hauptschule sind jeweils eigene Lernziele und Einzelthemen / inhaltliche Anregungen ausgewiesen.

### Theologische Akzente

Nach der Schrift nimmt der Mensch teil am Schöpfungshandeln Gottes. Der Auftrag, die Erde zu gestalten, bietet dem Menschen Entfaltungsmöglichkeiten der Person, nimmt ihn aber auch in die Pflicht gegenüber Mitmensch und Umwelt. Der Mensch als Ebenbild Gottes besitzt einen unveräußerlichen Eigenwert und darf nicht zum Mittel degradiert werden (Personalität). Deshalb ist der Primat des Menschen im Produktionsprozeß zu beachten. Die wirtschaftliche Ordnung ist für den Menschen da und nicht umgekehrt. Das von Jesus geforderte Engagement für den Mitmenschen muß auch in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen wirksam

### Anthropologische Akzente

Beruf und Arbeit bestimmen das Leben und stellen eine unverzichtbare Voraussetzung dar, Leben sinnvoll gestalten zu können. Dabei spielen das Recht auf Arbeit und der Erwerb von Eigentum eine entscheidende Rolle. Die Verteilung des Eigentums oder der Arbeit führte und führt zu ständigen Auseinandersetzungen der Menschen. Die Frage der gerechten Verteilung wurde immer wieder gestellt und unterschiedlich beantwortet. Die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert verursachte einen tiefgreifenden Wandel der sozialen Struktur. Es entstanden zwei neue Gesellschaftsgruppen: Kapitalisten und Proletarier. Gewissenloses Gewinnstreben

werden. Daraus ergibt sich für den einzelnen die Verpflichtung, solidarisch für andere einzutreten (Solidarität).

Die in der Personenwürde begründete Freiheit erfordert, daß die Selbstverantwortung des einzelnen gewahrt bleibt. Deshalb sollen Staat und Gesellschaft dem einzelnen nur das abnehmen, was er aus eigener Kraft nicht leisten kann (Subsidiarität).

und unerträgliche Armut verschärften die sozialen Probleme und drängten auf eine Lösung der sozialen Frage. Die Not forderte die Kirche zur Hilfe heraus. Sie reagierte zunächst mit caritativen Maßnahmen. In Auseinandersetzung mit dem wirtschaftlichen Liberalismus und dem marxistischen Sozialismus entstand eine christliche Sozialbewegung (Kolping, von Ketteler). Die Grundsätze der katholischen Soziallehre wurden seitdem in den Sozialenzykliken der Päpste entfaltet. Auch heute stellt sich die soziale Frage, wenn auch in anderer Form. So müssen die Probleme nicht nur im eigenen Land gesehen werden, sondern weltweit.

RS/GY Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis der Auswirkungen der industriellen Revolution</li> </ul>	<p><b>Arbeitskraft als Ware</b> Proletariat – soziale Mißstände</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewußtsein, daß diese Auswirkungen eine Herausforderung an die christlichen Kirchen darstellen</li> </ul>	<p><b>Probleme des Helfens</b> Not lindern oder Ursachen der Not beseitigen?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in das Kommunistische Manifest als diesseitsbezogene Heilslehre</li> </ul>	<p><b>Religion als „Opium für das Volk“</b> Proletarier aller Länder vereinigt euch (Marx/Engels)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis beispielhafter Antworten engagierter Christen auf soziale Fragen</li> </ul>	<p><b>Sozial engagierte Christen</b> Kolping – von Ketteler – Wichern – von Bodelschwingh – Cardijn – Mutter Teresa – Helder Camara</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vertrautheit mit den Grundzügen christlicher Soziallehre</li> </ul>	<p><b>Prinzipien der katholischen Soziallehre</b> Personalität – Solidarität – Subsidiarität</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fähigkeit, die christliche Soziallehre als dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu verstehen</li> </ul>	<p><b>Kirchliche Dokumente</b> Sozialenzykliken der Päpste Synodenbeschluß: Kirche und Arbeitnehmer</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Offenheit für neue soziale Probleme</li> </ul>	<p><b>Wem bin ich Nächster?</b> Weltweite Solidarität Möglichkeiten zum Engagement</p>



HS Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<p>– Einblick in Ungerechtigkeiten</p> <p>– Kenntnis der Prinzipien katholischer Soziallehre</p> <p>Offenheit für soziale Probleme</p>	<p><b>Ungerechtigkeiten und ihre soziale Auswirkungen</b>  Ungerechtigkeiten in Familie, Nachbarschaft, Schule, Arbeitswelt u. a.  Auswirkungen: Leid – Kummer; Neid – Streit; Ehrverletzung, Diskriminierung, Zurücksetzung</p> <p><b>Personalität</b>  Selbstfindung in und durch Gemeinschaft, ganzheitliche Entfaltung der menschlichen Möglichkeiten</p> <p><b>Solidarität</b>  miteinander und füreinander verantwortlich handeln  Klassengemeinschaft, SMV, Familie, Freizeit, Pfarrgemeinde</p> <p><b>Subsidiarität</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– was jeder selbst tun kann, damit behelliger er nicht andere</li> <li>– was einzelne oder Gruppen aus eigener Initiative und Kraft tun können, darf die Gemeinschaft nicht durch ihre Institutionen an sich reißen</li> <li>– Gemeinschaftshilfe soll Hilfe zur Selbsthilfe sein – Hilfswerke der Kirche  Beispiele aus dem Erfahrungshorizont der Schüler: lernen durch Spiel und Sport, Gruppenarbeit in der Schule u. a.</li> </ul>
	<p><b>Wem bin ich Nächster?</b>  Möglichkeiten zum Engagement  Beispiele engagierter Christen  Kirchliche Hilfswerke  Weitweite Solidarität</p>

### Bezug zum Schüler

In den Fächern Sozialkunde, Arbeitslehre und Wirtschaftskunde wird das Thema behandelt. Eine Absprache mit den zuständigen Fachlehrern ist wünschenswert. Der Religionsunterricht sieht seine Aufgabe darin, die religiöse Dimension von Arbeit und Beruf aufzuzeigen. Den Jugendlichen sind konkrete Hilfen anzubieten, Arbeit und Beruf aus christlicher Sicht als Möglichkeit der Sinnerfüllung zu sehen und auch als Last zu ertragen. Außerdem sollte der Religionsunterricht die sozial-ethische Verantwortung für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse und gerechte Verteilung der Arbeit ansprechen.

Der Bereich Freizeit findet bei den Jugendlichen großes Interesse. Sie verfügen über relativ viel freie Zeit, die sinnvoll auszufüllen ihnen oft zum Problem wird. Bei Lösungsversuchen laufen sie Gefahr, in Abhängigkeiten und Zwänge, z. B. der Freizeitindustrie, zu geraten.

### Theologische Akzente

Entsprechend dem biblischen Wort, die Erde zu beherrschen und sinnvoll zu gebrauchen, und dem Wort der Verfluchung gehen die Ansichten der Menschen über Arbeit und Beruf unterschiedliche Wege. Nach christlicher Auffassung ist der Mensch zur Arbeit berufen, die ihm ein sinnerfülltes Leben ermöglicht. Wer arbeitet, nimmt am Schöpfungsplan Gottes teil. Die menschliche Würde verlangt, daß der Mensch nicht Opfer von Sachzwängen des Produktionsprozesses werden darf.

### Anthropologische Akzente

Arbeit, Freizeit und Beruf stehen heute fast ausschließlich unter dem Anspruch der Leistung. Der Mensch als funktionierender Teil im Arbeitsprozeß und unter dem Gesichtspunkt der Gewinnmaximierung entspricht kaum der sozial-ethischen Forderung eines christlichen Menschenbildes. Arbeit in menschenwürdigen Bedingungen mit gerechter Entlohnung und sozialer Sicherung sollte oberstes Ziel sein. Verantwortlicher Umgang miteinander, Fürsorge füreinander und Dienst am Nächsten sind gefordert.

Freizeit sinnvoll zu gestalten ist eine Aufgabe, die sich in Zukunft in noch stärkerem Maße stellen wird. Freizeit eröffnet einen Freiraum für den Menschen, um zu sich selbst zu kommen, um zu anderen zu finden und um Gott zu begegnen.

### Lernziele

- Einblick in die Zusammenhänge der modernen Arbeitswelt
- Einsicht in die Notwendigkeit und den Wert des Arbeitens

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### **Arbeitssysteme**

(Fließband, Einzel- und Partnerarbeit, Arbeitsteilung, Automatisierung, Rationalisierung u. a.)

#### **Jeder ist seines Lohnes wert**

Recht auf Arbeit (vgl. Enzyklika „Laborem exercens“ IV Nr. 16)

Lebensunterhalt – Soziale Verpflichtung  
– „arbeitswillig, aber arbeitslos“  
Selbstfindung und Selbstentfaltung

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Überblick über Einstellungen der Menschen zu Arbeit und Beruf</li> <li>- Bewußtsein für die religiöse Dimension von Arbeit und Beruf</li> <li>- Einsicht, daß Freizeit der Selbstfindung und Selbstentfaltung dient und das Leben bereichert</li> </ul>	<p><b>Job oder Beruf</b> Arbeit als Last und Lust, Gelderwerb und Selbstbestätigung Dienen und verdienen – helfen und ausbeuten</p> <p><b>Auftrag Gottes für die Welt</b> Segen und Fluch (Gen 1, 28; 3, 17 ff) Menschenwürdige Arbeitsbedingungen, gerechter Lohn, verantwortete Arbeit</p> <p><b>Zeit zum Leben – Miteinander feiern</b> spielen, lieben, feiern, träumen, erzählen, musizieren, lesen, meditieren, hören u. a. Feste und Feiern verbinden Menschen Sonn- und Feiertage</p>
<p>9 Wahlthema: <b>Weltreligionen: Buddhismus – Hinduismus</b></p> <p>Leitmotiv: ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT</p>	

### Bezug zum Schüler

Die Behandlung dieser Hochreligionen findet bei Schülern ein gewisses Interesse. Das Mönchtum und die Meditationsformen beeindrucken und finden manchmal deshalb Anklang, weil sie Formen der Selbstverwirklichung und Wege der Erfüllung aufzeigen. Für unsere abendländische Denkweise sind diese Religionen schwer verständlich. Die Beschäftigung mit ihnen kann nicht wertfrei geschehen, sondern muß den christlichen Standort berücksichtigen und erweitert das christliche Weltverständnis.

### Theologische Akzente

Christen beanspruchen Gott nicht nur für sich allein; sie sehen seine Wirklichkeit und seine Wirksamkeit nicht auf das Abendland beschränkt. Das Zweite Vatikanische Konzil betont, daß es zwar viele Wege zum Heil gibt, daß aber Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Die Hochreligionen bezeugen die ehrliche Suche der Menschen nach Gott und seiner Wirklichkeit. Deshalb ist den Christen nicht nur das Glaubensgespräch innerhalb der christlichen Kirchen aufgetragen, sondern auch der Dialog mit den nichtchristlichen Religionen.

### Anthropologische Akzente

Das wachsende Interesse vieler Europäer an nichtchristlichen Religionen kommt aus dem Bedürfnis, die ungeteilte Wirklichkeit der Welt und der Menschheit zu erfahren, also auch die verschiedenen religiösen Weltdeutungen und Weltverstehensmodelle kennenzulernen.

Auch Christen zeigen sich an diesen Religionen interessiert und von ihnen fasziniert. Das Gespräch mit ihnen zielt auf gegenseitige Achtung, auf Teilhabe an der Sehnsucht der anderen nach Sinn und Heil, auf Erkenntnis und Wertschätzung der eigenen Religion.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis der Verbreitungsgebiete der Weltreligionen</li> </ul>	<p><b>Die großen Weltreligionen</b>            (Hauptverbreitungsgebiete, statistische Angaben über die Religionszugehörigkeit, Anteil der jeweiligen Religion an der Weltbevölkerung)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in die Entstehung des Hinduismus</li> </ul>	<p><b>Die geschichtliche Entwicklung des Hinduismus</b>            Vedische Religion            (Ureinwohner Indiens und Arier)            Brahmanismus            Hinduismus (heute, eine verwirrende Vielfalt)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in einige religiöse Vorstellungen des Hinduismus</li> </ul>	<p><b>Glaube und Leben der Hindus</b>            Kastenwesen – die Götter und das Eine – Wiedergeburt und Erlösung – Verehrung heiliger Tiere – Meditation und Yoga – Veden und Upanishaden – Wallfahrten, heilige Stätten, Bad im Ganges</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis einiger Daten aus dem Leben Buddhas</li> </ul>	<p><b>Der „Erleuchtete“</b>            Herkunft des Gautama Siddharta            Stationen seines Lebens</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis bedeutsamer Unterschiede zwischen Christentum, Buddhismus und Hinduismus</li> </ul>	<p><b>Vergleichende Gegenüberstellung</b>            Gott – Welt – Mensch – Erlösung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in Aussagen der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen</li> </ul>	<p><b>Die Nicht-Christen und wir</b>            Zweites Vatikanisches Konzil:            – Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen (Art. 2 und 3)            – Über die Kirche</p>

## 9 Wahlthema: **Glauben und Bekennen**

Leitmotiv: **ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT**

### **Bezug zum Schüler**

Der Glaube wird heute oft als Privatsache des einzelnen angesehen oder der Kategorie „nicht beweisbar“ zugeordnet. Bei einem Großteil der Schüler können Lernwiderstände und Schwierigkeiten erwartet werden, wenn in ihrer Umgebung kein lebendiger und praktizierter Glaube erfahren wird oder wenn durch die Vorherrschaft des pragmatischen Denkens gefragt wird: „Was nützt mir der Glaube?“ – „Was habe ich davon“ – Daher dürfte es mitunter schwierig werden, Schülern dieser Altersstufe Fragen nach dem Sinn und Wert des Lebens in ihrer Verknüpfung mit dem christlichen Glauben bewußt zu machen oder die Wirklichkeit so zu hinterfragen, daß diese durch den Glauben eine Deutung erfährt.

## Theologische Akzente

Glaube ist Antwort auf die biblische Offenbarung und Vertrauen in die Person und Botschaft Jesu Christi; Glaube ist weniger ein Für-wahr-halten von Lehren und Formeln, als vielmehr eine Grundentscheidung des Menschen gegenüber Gott. Damit entspricht diese Haltung dem biblischen Verständnis von Glauben als einem Sich-fest-machen in Gott.

## Anthropologische Akzente

Die Bereitschaft vieler, sich im profanen Bereich in aller Öffentlichkeit zu Parteien, Sportclubs, Friedensbewegung, Umweltschutz u. a. zu bekennen, zeigt daß Erfahrungen und persönliche (Glaubens-)Überzeugungen zur Mitteilung drängen, zum Bekenntnis. Bekenntnisse binden ein, schaffen Gemeinschaft.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"><li>- Überblick über die unterschiedliche Verwendung des Wortes Glauben</li> <li>- Einsicht, daß ‚glauben‘ als Ausdruck personalen Verhaltens Voraussetzung für das Zusammenleben von Menschen ist</li> <li>- Kenntnis von Beispielen gelebten Glaubens</li> <li>- Einsicht, daß kirchliche Glaubensformeln Ausdruck des gemeinsamen Glaubens der Christen sind</li></ul>	<p><b>Glauben und Wissen</b> Das Wort ‚glauben‘ ist vieldeutig: meinen, wissen, vermuten, befürchten, hoffen u. a. Verschiedene Arten von Gewißheit: beweisbar, in einer Formel mitteilbar, personale Gewißheit: er/sie liebt mich, vertraut mir u. a.</p> <p><b>Glauben und Vertrauen</b> Was heißt das: an einen Menschen glauben? Situationen des Glaubens im zwischenmenschlichen Bereich: Familie, Gruppe, Klasse, Verein u. a.</p> <p><b>Vorbilder im Glauben</b> Abraham, Maria, der Hauptmann von Kapharnaum, A. Delp, Charles de Foucauld u. a.</p> <p><b>Glaubensbekenntnisse</b> Gemeinsames Beten und Bekennen: Vater unser – das apostolische Glaubensbekenntnis Sinn von Glaubensformeln: Erkennungszeichen, Initiationsformel z. B. der Taufe Neue Kurzformeln des Glaubens</p>

### **Bezug zum Schüler**

Die Patriarchen der biblischen Erzählungen sind ein gutes Beispiel für die Spannweite menschlicher Glaubenserfahrungen. Sie können unsicheren Jugendlichen und Erwachsenen Hilfe und Anlaß zur Hoffnung sein, mit den eigenen Unsicherheiten und Zweifeln im Vertrauen auf Gott fertig zu werden. Es gibt nicht selten Widerstand von Schülern dieses Alters, wenn „alte Texte“ behandelt werden sollen. Der Religionsunterricht wird verständlich machen, daß die Patriarchenerzählungen keine „Kindermärchen“, sondern Beispiele menschlicher Grunderfahrungen sind, die Mut zum Leben und Vertrauen auf Gott wecken.

### **Theologische Akzente**

Die erinnernde und deutende Erzählweise der Patriarchengeschichten stellt einerseits den „Gott der Väter“ als Führer und Wegbegleiter des Menschen dar, andererseits den aus seinen Gewohnheiten herausgerufenen Menschen, der sich bedingungslos und uneingeschränkt Gottes Führung und Weisung anvertraut. So verkörpern die Väter das Modell des Glaubens, dem sich im Laufe der Glaubensgeschichte weitere Vorbilder gläubiger Existenz zuordnen lassen (Propheten, Könige, Maria, Petrus u. a.). Gerade die Botschaft Jesu, das lebendige Wort Gottes an uns, lebt von dem Hören auf das Wort und der Befolgung durch die Jünger (vgl. Seligpreisungen).

### **Anthropologische Akzente**

Ob Menschen Vertrauen zur Welt, zu Gott, zu anderen und zu sich selbst gewinnen, hängt entscheidend von der entgegenkommenden Initiative anderer und der persönlichen Offenheit für andere ab. Die Erfahrung liebender Zuwendung stiftet Vertrauen und ermutigt zum Aufbruch. Die „Väter des Glaubens“ haben das im Umgang mit Gott erfahren. Die Patriarchenerzählungen in ihrer Lebensnähe vermitteln anschaulich menschliches Ringen, Verzweifeln, eigenmächtiges Handeln, Versagen, Umkehr, aber auch Lebensmut und Zuversicht. Die Väter verkörpern somit Ursituationen menschlicher Existenz: Sich-auf-den-Weg-machen, unterwegs sein, in die Irre gehen, Umwege machen, Heimat/Geborgenheit finden, Vertrauen oder Mut bewahren, Versagen, Umkehr, Neubeginn. Solche Erfahrungen aus dem Leben anderer sind wichtig für das eigene Verhalten. Sie zeigen zu ertragende Ängste und Belastungen, aber auch Gelingen, Befreiung und Glück.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in die Umwelt der Patriarchengeschichten</li> <li>– Einblick in altorientalische Göttervorstellungen</li> </ul>	<p><b>Der fruchtbare Halbmond</b>  Länder:  Mesopotamien, Kanaan, Ägypten  Lebensweise von Nomaden in Großfamilie, Sippe, Stamm, Volk  Sippenstruktur:  Stammvater als Besitzer der Herden, Anführer der Gruppe, Richter der Familie, Priester  Gastfreundschaft  Gott der Sippe</p> <p><b>Was Menschen damals glaubten</b>  Göttervielfalt, Stammesgottheiten, Fruchtbarkeitsgötter, Gestirngottheiten, Stadt- und Reichsgott  Priesterfürst Zikkurat Tempel  Der Gott der Stammväter ist nicht ortsgewunden</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Überblick über die Bedeutung Abrahams, Isaaks und Jakobs für den Glauben Israels</li> <li>– Einsicht, wie der Glaube das Leben von Menschen verändert</li> </ul>	<p><b>Israels Glaube an das Heilshandeln Jahwes</b>  Erwählung – Bundesschluß – Jahwes Treue trotz menschlicher Verfehlungen</p> <p><b>Aufbruch- und Wegerfahrungen</b>  Abrahams Berufung und Aufbruch  Vater des Glaubens  Aufbruchserfahrungen im eigenen Leben</p>
<p>9 Wahlthema: <b>Sekten und Jugendreligionen</b></p> <p>Leitmotiv: ANGST UND VERTRAUEN – GOTT BEFREIT</p>	

### Bezug zum Schüler

Das Problem der Sekten und neuen Weltanschauungen – gewöhnlich Jugendreligionen genannt – stellt sich regional unterschiedlich dar. Während sich die Sekten vornehmlich an Erwachsene wenden, sprechen die Mitglieder der „Jugendreligionen“ vor allem junge Menschen an. In der Ablösung aus der Familie, in der Selbstfindung und der Suche nach Sinn lehnt der Jugendliche die bisherigen Vorbilder ab. Oft übernimmt er kritiklos neue Vorbilder und andere Lebensformen. In dieser Situation haben die „Jugendreligionen“ mit ihrem starken Gruppenbewußtsein, ihren alternativen Lebensformen und ihren vermeintlich neuen Sinngebungen des Lebens eine Chance, Jugendliche in ihren Bann zu ziehen.

## Theologische Akzente

Es gibt im Christentum eine reiche Tradition spiritueller Akzentsetzungen. Die Vielfältigkeit der besonderen Begabungen und Charismen, der Lebensgeschichten und religiösen Erfahrungen einzelner hat oft zur Bildung von Gemeinschaften geführt. Ihre kirchliche Legitimation gründet auf dem Bekenntnis zu Jesus Christus und dem Ziel, der Auferbauung des Leibes Christi zu dienen. Dienen heißt nicht herrschen. Deshalb stehen Machtanspruch und Machtstellung z. B. von „Gurus“ oder „Meistern“ im Widerspruch zur christlichen Spiritualität.

## Anthropologische Akzente

Je undurchschaubarer, anonym und rücksichtsloser unsere Gesellschaft wird, desto größer wird bei vielen Menschen die Not der Einsamkeit. Diese weckt das Bedürfnis, in einer überschaubaren kleineren Gruppe Gleichgesinnter Orientierung und Geborgenheit zu suchen. Die Sekten und „Jugendreligionen“ nutzen die Schwachstellen unserer Gesellschaft und Kirchen. Sie verheißen Verständnis und Geborgenheit. Die Praktiken, die mehr oder weniger für alle Sekten/„Jugendreligionen“ gelten, sind offenkundig: Entpersonalisierung, Seelenwäsche, Ausnutzung der Mitglieder, Geschäft mit der Angst, Drohungen, Abbruch aller bisherigen persönlichen Bindungen.

### Lernziele

- Kenntnis der Gründe für den Zulauf zu den Sekten und „Jugendreligionen“
- Einblick in die Strukturen einzelner Sekten/„Jugendreligionen“
- Überblick über die destruktiven Praktiken der Sekten/„Jugendreligionen“
- Fähigkeit, Lehre, Ziele und Praktiken der Sekten / neuen Weltanschauungen aus christlicher Sicht zu bewerten

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### Gründe der Neuorientierung

Probleme in der Familie, Schule, Gruppe, Gesellschaft  
Neugierde – Suche nach Halt

#### Merkmale einer Sekte/„Jugendreligion“

Gründung, Lehre, Ziele, Aufbau und Lebensweise ihrer Mitglieder

#### Praktiken

Geschäft mit der Angst, Mißbrauch des Vertrauens, Entpersonalisierung, Seelenwäsche

#### Maßstäbe der Kirche

Universalität des Heils  
Entfaltung der Person  
Freiheit, Toleranz, Liebe

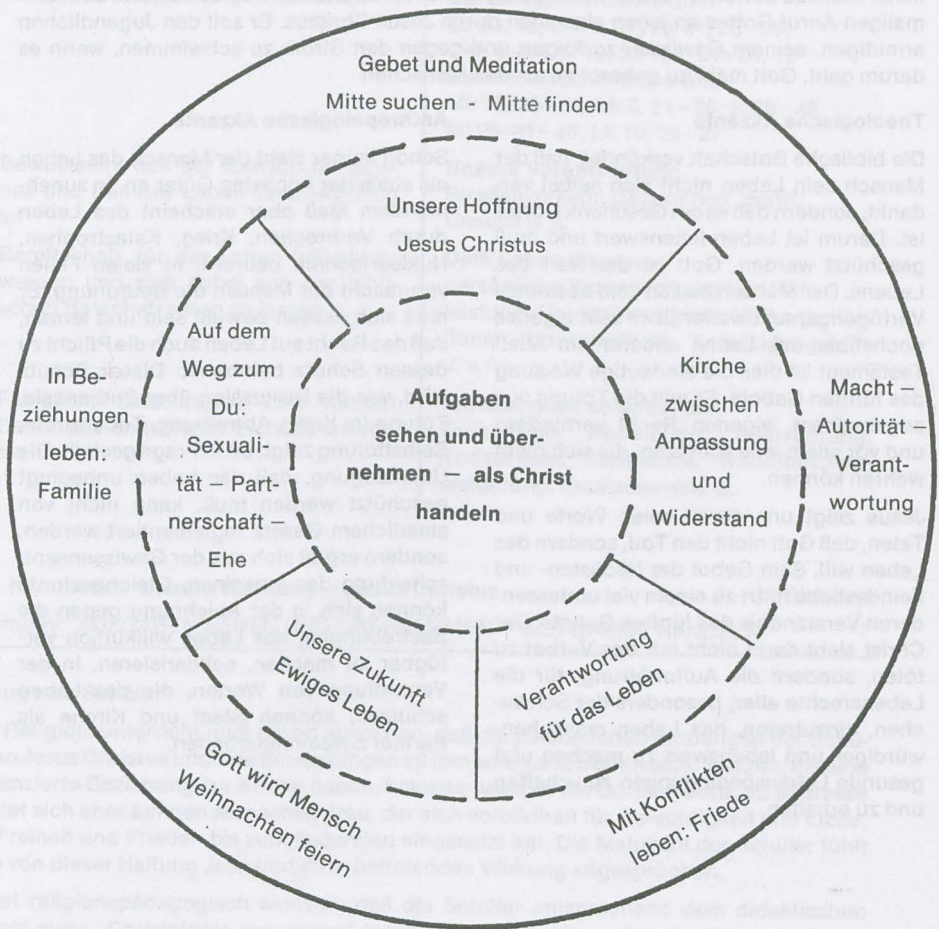


## 4. Jahrgangsstufe 10

### Leitmotiv: AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN

Als Christ handeln bedeutet, im Vertrauen auf Gottes Heilszusage in Jesus Christus Wege zum selbstgestalteten und selbstverantworteten Leben zu suchen und Welt mitzugestalten. In vielen Lebensformen, in Aktivität und Kontemplation, im Engagement von einzelnen und Gemeinschaften gewinnt christliches Leben Gestalt.

Der Glaube an das Reich Gottes ermutigt Christen, sich für Frieden und Gerechtigkeit und Wahrheit in der Welt einzusetzen. Die Hoffnung auf endgültige Vollendung der Welt ist als Geschenk Gottes zugesagt.



**Bezug zum Schüler**

Jugendliche zeigen sich bei diesem Thema sehr interessiert und engagiert. Für den Schutz der Umwelt und gegen die Bedrohung menschlichen Lebens demonstrieren überwiegend junge Menschen. In der öffentlichen Diskussion über Abtreibung, Sterbehilfe, Selbsttötung begegnet der Jugendliche widersprüchlichen Einstellungen über den Wert des Lebens. Die öffentlich geäußerte Meinung ist oft vom Nützlichkeitsdenken, von persönlichem Vorteil, Bequemlichkeit oder Selbstherrlichkeit geprägt und steht im Gegensatz zur christlichen Überzeugung. Der Religionsunterricht soll dem Schüler zeigen, wie das Leben in christlicher Sicht zu bewerten ist und daß die personale Würde letztlich begründet ist in dem einmaligen Anruf Gottes an jeden einzelnen durch Jesus Christus. Er soll den Jugendlichen ermutigen, seinem Gewissen zu folgen und gegen den Strom zu schwimmen, wenn es darum geht, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

**Theologische Akzente**

Die biblische Botschaft verkündet, daß der Mensch sein Leben nicht sich selbst verdankt, sondern daß es ein Geschenk Gottes ist. Darum ist Leben lebenswert und muß geschützt werden. Gott ist der Herr des Lebens. Der Mensch besitzt kein absolutes Verfügungsrecht weder über sein eigenes noch über das Leben anderer. Im Alten Testament ist dies die eindeutige Weisung des fünften Gebots. Es will die Tötung aus angemäßigem, eigenen Recht verhindern und vor allem jene schützen, die sich nicht wehren können.

Jesus zeigt uns durch seine Worte und Taten, daß Gott nicht den Tod, sondern das Leben will. Sein Gebot der Nächsten- und Feindesliebe führt zu einem viel umfassenderen Verständnis des fünften Gebots. Der Christ sieht darin nicht nur das Verbot zu töten, sondern die Aufforderung, für die Lebensrechte aller, besonders der Schwachen, einzutreten, das Leben menschenwürdiger und lebenswert zu machen und gesunde Lebensbedingungen zu schaffen und zu erhalten.

**Anthropologische Akzente**

Schon immer sieht der Mensch das Leben als eines der höchsten Güter an. In zunehmendem Maß aber erscheint das Leben durch Verbrechen, Krieg, Katastrophen, Nukleartechnik bedroht. In vielen Fällen verursacht der Mensch die Bedrohung. Er muß sich dessen bewußt sein und lernen, daß das Recht auf Leben auch die Pflicht zu dessen Schutz beinhaltet. Dieser Schutz wird, wie die Diskussion über Euthanasie, Tötung im Krieg, Abtreibung, Todesstrafe, Selbsttötung zeigt, oft in Frage gestellt. Die Überzeugung, daß das Leben unbedingt geschützt werden muß, kann nicht von staatlichem Gesetz reglementiert werden, sondern ergibt sich aus der Gewissensentscheidung des einzelnen. Gleichgesinnte können sich in der Ablehnung gegen die Bestrebungen, das Leben willkürlich verfügbar zu machen, solidarisieren. In der Vermittlung von Werten, die das Leben schützen, können Staat und Kirche als Partner zusammenarbeiten.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewußtsein, daß das Leben als ein hohes persönliches Gut stets gefährdet ist</li> <li>– Einsicht, daß menschliches Leben grundsätzlich zu schützen ist</li> <li>– Einblick in die Bedeutung des biblischen Gebots: „Du sollst nicht töten“</li> <li>– Bewußtsein, daß der Mensch für eigenes und fremdes Leben verantwortlich ist</li> <li>– Bereitschaft, für das Leben initiativ zu werden und sich dabei von der biblischen Botschaft leiten zu lassen</li> <li>– Fähigkeit, Einzelfragen zum fünften Gebot aus christlicher Sicht zu bewerten</li> </ul>	<p><b>Unser Leben ist bedroht</b> Krankheit, Verkehr, Krieg, Verbrechen, menschliches Versagen, technische Störungen, Naturkatastrophen . . .</p> <p><b>Gebote und Gesetze schützen das Leben</b> Fünftes Gebot, Verfassung, Gesetze, Charta der Menschenrechte u. a. Kirchliche Verlautbarungen</p> <p><b>Das fünfte Gebot in der Bibel</b> Der alttestamentliche Sinn: Ex 20, 13; Dtn 5, 17; Ex 21, 23–25; Gen 9, 6; Lev 19, 33–34; Dtn 24, 16 Der neutestamentliche Sinn: Mk 12, 28–31; Mt 5, 21–26; 5, 38–48; Mt 25, 31–46; Lk 10, 25–27</p> <p><b>Unsere Verantwortung</b> Straßenverkehr, Gesundheit, Beruf, Umwelt u. a.</p> <p><b>Dem Leben dienen</b> persönliche Verantwortung und Hilfeleistung, Unterstützung von Hilfsorganisationen, Umweltschutz, Entwicklungshilfe u. a.</p> <p><b>Ich muß mich entscheiden</b> Euthanasie, Abtreibung, Selbsttötung, Todesstrafe, Sterbehilfe, Wehrdienstverweigerung, Ersatzdienst u. a.</p>

10 Kernthema: **Unsere Hoffnung – Jesus Christus**

8 – 10 Stunden

Leitmotiv: **AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN**

### Bezug zum Schüler

Der Religionsunterricht muß davon ausgehen, daß die persönlichen Bindungen der Schüler an Jesus Christus und ihre Einstellungen zu ihm sehr verschieden sind. Schüler, die eine distanzierte Beziehung zur Kirche haben, betonen weniger die Gottheit Jesu. Ihr Interesse richtet sich eher auf den Menschen Jesu, der sich vorbildhaft für Gerechtigkeit und Liebe, für Freiheit und Frieden bis zum äußersten eingesetzt hat. Die Mehrzahl der Schüler fühlt sich von dieser Haltung Jesu und ihrer befreienden Wirkung angesprochen.

Es ist religionspädagogisch sinnvoll, daß die Schüler entsprechend dem didaktischen Ansatz einer „Christologie von unten“ jenen Weg beschreiten, den die Jünger in ihrem Lernprozeß mit Jesus gegangen sind. Obwohl im einzelnen nicht nachvollziehbar ist,

was die Jünger mit Jesus erfahren haben, so kann doch den Schülern durch Einblick in den christologischen Lernprozeß der Jünger eine vertiefte Erkenntnis der zentralen Glaubenswahrheit und eine differenziertere Sicht ihres Glaubensbekenntnisses ermöglicht werden. Den Schülern, die dem Glauben an Jesus Christus gleichgültig oder ablehnend gegenüberstehen, wird die Vorgabe des Glaubens nicht abverlangt. Sie können den christologischen Lernprozeß der Jünger eine bestimmte Strecke mitgehen und an den Punkt herangeführt werden, wo nur die Bereitschaft zum Glauben weiterführt.

### Theologische Akzente

Das Heil von Gott her hat ein konkretes Gesicht: Jesus, der Christus Gottes. Durch ihn wird erfahrbar, wie ernst es Gott mit seiner vorbehaltlosen Liebe zu uns Menschen ist. In der Auferweckung Jesu hat sich Gott zu diesem Jesus, seinem Leben und Verhalten bekannt. Er hat Jesu selbstlosen Einsatz für andere zum Maß für andere Menschen gemacht. Bei aller Vielfalt der christologischen Aussagen bekennen Christen: Jesus war wirklich Mensch, und in Jesus hat Gott zum Heil für alle Menschen endgültig und in unüberbietbarer Weise gehandelt. In vielfältigen Namen, Bildern, Symbolen und Liedern haben Glaubende von Anfang an das Geheimnis der Person Jesu Christi in ihrer jeweiligen Situation zu deuten versucht. Im Leben, im Tod und in der Auferstehung sehen die Christen den Grund ihrer Hoffnung auf endgültige Erlösung, die bereits jetzt wirkt.

### Anthropologische Akzente

Die Liebe gehört so sehr zum Menschen, daß er sich ohne sie nicht verwirklichen kann. Wer liebt, blüht auf, wächst über sich hinaus und wird, obwohl er gibt, reicher. Wer nicht liebt, verkümmert und wird unmenschlich. Je mehr der Mensch sich der Liebe verweigert und sich stattdessen mit materiellen Gütern umgibt, um so beziehungsärmer wird er, um so stärker bleibt er dem Zwang des reinen Bedürfnisdenkens verhaftet.

Wer dagegen durch Solidarität, Zuwendung, Mitleiden sein Leben einbringt, dessen Leben wird christlich als Gewinn gedeutet: Wer sich hingebend weggibt, wer an der Liebe die Erfahrung des Loslassens und Sterbens zugunsten der anderen macht, der geht an diesem Sterben nicht zugrunde, sondern kommt gerade dadurch zu Sinnerfahrung und erfülltem Leben. Jede Freude über gelungene Liebe, über gelungene Versöhnung, über jedes Eintreten für den anderen, das mitunter Nachteile und Verwundungen mit sich bringt, kann als das, was bleibt und Zukunft hat, gedeutet werden.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewußtsein, daß Jesus in Vergangenheit und Gegenwart Zustimmung und Ablehnung erfahren hat</li> <li>– Kenntnis wichtiger Daten zu Person und Umwelt Jesu</li> <li>– Kenntnis des Grundanliegens Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes</li> </ul>	<p><b>Jesus, wer ist das?</b> Urteile über Jesus heute und aus seiner Zeit (Neues Testament)</p> <p><b>Jesus, der Mann aus Nazaret</b> Herkunft, Leben, Leiden und Tod Provokation seines Auftretens</p> <p><b>Was wollte Jesus?</b> Zeichen der Herrschaft Gottes: Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern – Vergebung der Sünden – Gleichnisse – Gottes-, Nächsten- und Feindesliebe</p>

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewußtsein, daß in Jesu Person, seinem Leiden und Sterben, Gott seine bedingungslose Liebe offenbart</li>   <li>– Kenntnis, daß der Glaube an den Auferstandenen Hoffnung auf neues Leben bedeutet</li>   <li>– Einsicht, daß der Glaube an Jesus Christus Konsequenzen nach sich zieht</li> </ul>	<p><b>Jesus: Bruder der Menschen – Gottes Sohn</b>  Wer ist Jesus Christus?  Der Gekreuzigte und Auferstandene ist der Christus</p> <p><b>Was mich leben läßt</b>  Auferstehungsglaube als lebensverändernde und lebensbejahende Hoffnung (1 Kor 15, 12–28; 35–53)  Die eschatologische Aussage des Glaubensbekenntnisses</p> <p><b>Ein neuer Mensch werden</b>  Antwort geben – anders leben  Der Maßstab des Handelns (Mt 25, 31–36)  Die Bergpredigt (Mt 5, 3–12)  Beispiele konsequenten Glaubens</p>
<p>10 Kernthema: <b>Auf dem Weg zum Du: Sexualität – Partnerschaft – Ehe</b><sup>1)</sup> 10 – 12 Stunden  Leitmotiv: <b>AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN</b></p>	

### Bezug zum Schüler

Der Jugendliche ist in seinen Sozialbeziehungen einer Vielzahl von Einflüssen und Erwartungen ausgesetzt, die sein Wertbewußtsein und seine Sinnorientierung bewußt oder unbewußt prägen. Vor allem Massenmedien und Werbung schaffen Verhaltensmuster und können ihn zu unkritischer Anpassung verleiten. Der Religionsunterricht hat die schwierige Aufgabe, dem Jugendlichen Maßstäbe zu vermitteln, nach denen er sein Verhalten ausrichten kann. Solche Maßstäbe sind z. B. Vertrauen, Verständnis, Wahrhaftigkeit, Treue, Verantwortung und Verzicht. Durch Suchen und Fragen nach dem Sinn dieser personalen Grundwerte sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie verantwortete Sexualität zur Entfaltung der Person beiträgt und zu partnerschaftlichen Beziehungen befähigt. Von daher werden Lebensmodelle wie freiwillige Ehelosigkeit und lebenslange Ehegemeinschaft verständlich.

Jugendliche sind in ihrer physischen und psychischen Entwicklung unterschiedlich fortgeschritten. Deshalb sind dem Reifegrad der Schüler entsprechend, Schwerpunkte zu setzen. Die Richtlinien über Sexualerziehung an den Schulen in Rheinland-Pfalz sind zu beachten.

<sup>1)</sup> vgl. 7. Klasse, Kernthema: Auf dem Weg zum Du: Freundschaft – Liebe, S. 18

## Theologische Akzente

Der Mensch ist als Mann und Frau Ebenbild Gottes und mit der Weitergabe des Lebens beauftragt. Das vorbehaltlose Angenommensein des Menschen durch Gott ist nach biblischem Verständnis der tiefste Grund der Ermöglichung von Liebe und gegenseitiger Annahme. Gottes unwiderrufliches und im Glauben erfahrbares Ja zum Menschen ermutigt zur Bereitschaft, daß Menschen einander bejahen und in Treue zueinander stehen.

In neutestamentlicher Sicht ist die Ehe ein Abbild der Liebe Christi zur Kirche. Als Sakrament dient sie der Heiligung der Eheleute und ist ein wirksames Zeichen der Treue Gottes zu den Menschen. Christen, die aus religiösen Motiven auf Ehe verzichten, geben in eigener Weise Antwort auf diese Treue und stehen auch wie die Eheleute im Dienst der Heiligung der Welt.

Auch die, die aus anderen Gründen ehelos bleiben, leben aus der Zuwendung Gottes und tragen Verantwortung in der Gemeinschaft der Glaubenden und haben Anspruch auf Rückhalt und Lebenshilfe in der konkreten kirchlichen Gemeinschaft.

## Anthropologische Akzente

Der Mensch ist darauf angewiesen, von anderen angenommen zu werden. Die Geschlechtlichkeit gibt ihm die Möglichkeit der ganzheitlichen personalen Zuwendung. Jeder Mensch erfährt die Sexualität als Kraft, die sein ganzes Leben beeinflußt. Im Gegensatz zum Tier ist er in seinem Sexualverhalten nicht zwangsläufig festgelegt. Ihm fällt daher die Aufgabe zu, die Sexualität in den Entwicklungsprozeß seiner Person sinnvoll einzuordnen. Geschlechterziehung hilft dem Menschen seine Sexualität anzunehmen und zu bejahen. Da sie die Rechte und Freiheit des Mitmenschen berührt, haben sich im Laufe der Geschichte Normen für Verhaltensweisen entwickelt, die das Zusammenleben der Geschlechter regeln. Dieses soll stets in Verantwortung voreinander gestaltet werden. Die Beachtung der personalen Grundwerte ist Voraussetzung für Partnerschaft und Liebe und ermöglicht Treue, Verlässlichkeit und Verständnis, auch in Konfliktsituationen. Jede Lebensform, Ehe oder Ehelosigkeit, bedarf der Anerkennung und Wertschätzung durch die Gesellschaft.

### Lernziele

- Verständnis für den Sinn der Geschlechtlichkeit
- Einsicht in den Zusammenhang von Sexualität, Liebe und personaler Bindung
- Einsicht in die Begründung christlicher Ehe und freiwilliger Ehelosigkeit
- Offenheit für Normen christlicher Sexualethik
- Kenntnis von Gründen, weshalb Bindungen mißlingen

### Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

#### **Als Mann und Frau erschuf er sie**

Weitergabe des Lebens, Zärtlichkeiten, Treue, Rücksichtnahme, Liebe

#### **Maßstäbe**

Liebe, Vertrauen, Verständnis, Rücksichtnahme, Wahrhaftigkeit, Treue, Verzicht, Einfühlung

#### **Ehe und Ehelosigkeit**

Sakrament der Ehe

Eph 5, 31 f; 5, 21–23; Mt 5, 27; Mt 5, 31 f; 19, 1–9 (Unauflöslichkeit) Mt 19, 12 Jungfräulichkeit im Ordensstand Zölibat der Weltpriester

#### **Kirchliche Verlautbarungen**

z. B. Synodenbeschluß „Ehe und Familie“

#### **Zerbrochene Bindungen**

Egoismus, Untreue, Entfremdung, Neid, Eifersucht, Überforderung, falsche Erwartungen, Unversöhnlichkeit u. a.

### **Bezug zum Schüler**

Bei Begegnungen mit Ausländern können Schüler häufig mit Vorwürfen konfrontiert werden, die Deutsche wegen des Unrechts des Dritten Reichs und der Nationalsozialisten allgemein treffen. Die Behandlung dieser Episode der deutschen Geschichte in entsprechenden Fächern führt im Religionsunterricht zur Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Christen zur Ideologie und dem Staat der NS-Zeit. Absprache mit dem Geschichts- und Sozialkundelehrer ist unbedingt zu empfehlen.

Über die singuläre historische Situation hinaus können beispielhaft Einstellung und Handeln von Kirche und Christen gegenüber totalitären Systemen in der menschlich bedingten Polarität zwischen Anpassung und Widerstand thematisiert werden. Rigoristische Urteile über das „Versagen“ von Kirche und Christen sind erfahrungsgemäß schnell zur Hand. Dabei ist zu bedenken, daß den Schülern und einer wachsenden Zahl von Religionslehrern eigene Erfahrungen über Möglichkeiten des Widerstands in totalitären Systemen fehlen.

### **Theologische Akzente**

Gott teilt sich dem Menschen in einer bestimmten geschichtlichen Situation mit; in der Menschwerdung in Jesus Christus nimmt er Anteil an den geschichtlichen Grundbedingungen menschlich-irdischer Existenz. Die Kirche als Grundsakrament setzt in ihrer Geschichte die Inkarnation fort als ein Zeichen, dem widersprochen wird. Sie wird von politischen und gesellschaftlichen Mächten und deren Weltanschauungen ihrerseits zum Widerspruch herausgefordert, insbesondere krisenhaft dann, wenn diese sich in offensichtlichen Widerspruch zu Gottes Gebot und zum Bild des Menschen setzen, der Gottes Ebenbild ist. Die für totalitäre Staaten der Neuzeit typische Verbindung von staatlicher Herrschaft mit atheistischer Ideologie stellt die Kirche und in ihr den Christen vor die massivste Herausforderung im Verlauf der Geschichte.

### **Anthropologische Akzente**

In der Geschichte der Kirche sind zahlreiche politisch-soziale Konstellationen zu verzeichnen, in denen Christen als Staatsbürger in einen Widerspruch zwischen ihrer Treue zu Gottes Gebot und Loyalität gegenüber der weltlichen Obrigkeit geraten sind. Religion und Glaube stehen in einem Beziehungsgeflecht mit Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Die katholischen Christen waren auch in der Weimarer Republik in politische Grundströmungen der Zeit verstrickt, die das Aufkommen der NS-Bewegung begünstigten: Existenzangst und Suche nach Sündenböcken. Der deutsche Episkopat war vor 1933 eindeutig ablehnend eingestellt; nach der Machtübernahme fühlte er sich der staatlichen Autorität gegenüber grundsätzlich zur Loyalität verpflichtet. Zum aktiven Widerstand wurde von den Kirchenleitungen nicht aufgefordert. Aktiver Widerstand war der Gewissensentscheidung einzelner oder Gruppen überlassen, wozu es viele Beispiele heroischen Bekennermuts gibt.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnis der wesentlichen Gründe für die kirchliche Ablehnung der nationalsozialistischen Bewegung bis 1933</li> </ul>	<p><b>Bischöfliche Verbote und Warnungen</b>  Rassenkult – Antisemitismus –  „Deutsche Volkskirche“ (Nationalkirche) –  Verbot der Parteimitgliedschaft für Katholiken –  Ausschluß von den Sakramenten (s. „Seelsorgliche Anweisung bezügl. des Nationalsozialismus“,  Diözese Mainz, 15. 04. 1931)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einsicht in Vorgeschichte und Abschluß des Reichskonkordats</li> </ul>	<p><b>Ambivalente Bedeutung des Reichskonkordats</b>  Absicherung der Rechtsstellung der Katholischen Kirche  Vorwurf des Paktierens mit dem NS-Staat</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnis der Gründe für die Unausweichlichkeit der Auseinandersetzung zwischen der Kirche und der Ideologie des NS-Staates nach 1933</li> </ul>	<p><b>Einschneidende Verletzung der Menschenrechte</b>  Lebensrecht, Würde, Gewissens- und Religionsfreiheit  Euthanasie, Verfolgung der Juden und anderer Minderheiten</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnis verschiedener Formen des Widerstands in totalitären Systemen</li> </ul>	<p><b>Stufen des Widerstands</b>  1. Unzufriedenheit und Widerspruch  2. Nichtanpassung und Selbstbewahrung  3. öffentlicher Protest  4. aktiver Widerstand</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einblick in das Spannungsverhältnis zwischen Gottes Gebot und staatlicher Obrigkeit</li> </ul>	<p><b>Jesu Rede von der Steuermünze</b>  (Mt 22, 15–22)  Röm 13; Apg 5, 29</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnis unterschiedlicher Formen und Stufen des Widerstands innerhalb der Katholischen und Evangelischen Kirche gegenüber dem NS-Staat</li> </ul>	<p><b>Verschiedene Abwehrkonzepte der Kirchenleitungen</b>  Kard. Bertram: Eingaben an die Regierung  Kard. Faulhaber: Adventspredigten  Bischöfe v. Preysing und v. Galen:  öffentliche Proteste  Papst Pius XI.: Enzyklika „Mit brennender Sorge“  Bekennende Kirche, Pfarrernotbund</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einblick in die Problematik des Ausbleibens eines öffentlichen Protestes der Kirche gegen die Judenverfolgung</li> </ul>	<p><b>Aktiver Widerstand einzelner Christen</b>  z. B. Pater Delp, v. Stauffenberg,  Weiße Rose, Bonhoeffer u. a.</p> <p><b>Dilemma der Entscheidung</b>  Folgen des Protestes:  Verhaftungswelle, Verhinderung wirksamer Einzelhilfe, Gefährdung der Seelsorge, latenter Antisemitismus  Folge des Schweigens: Schuldzuweisung</p>



Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verständnis für die Gewissensnot von Christen in ihrer Existenzgefährdung in totalitären Systemen</li> </ul>	<p><b>Eltern im Widerstreit</b> Christliche Erziehungsverantwortung und Denunziationsgefahr durch ihre Kinder Familienväter als Staatsbeamte und Parteimitglieder</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einsicht, daß Verletzungen von Menschenwürde und Gewissensfreiheit bereits in den Anfängen zu widersprechen ist</li> </ul>	<p><b>Widerstehe den Anfängen</b> Beispiele aus der Gegenwart</p>

10 Kernthema: **Unsere Zukunft – Ewiges Leben** GY 10 – 12 Stunden

Leitmotiv: **AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN**

### Bezug zum Schüler

Obwohl Jugendliche von ihrem Lebensalter her gesehen auf Zukunft ausgerichtet sein sollten, sind sie weithin mit den entwicklungsbedingten persönlichen Problemen von Freizeit, Freundschaften, Schule, Elternhaus beschäftigt. Sie sind eingebunden in ein Geflecht von Bedürfnissen und deren Befriedigung, die oft noch eine Perspektive auf die Zukunft des eigenen Lebens vermissen lassen. Während der Fortschrittsoptimismus und die Wissenschaftsgläubigkeit bei einer Zahl von Erwachsenen von Zeit zu Zeit erschüttert werden, ist jugendlicher Glaube an die Machbarkeit einer menschenwürdigen Welt bei vielen ungebrochen. Soziales Engagement aus jugendlicher Begeisterungsfähigkeit, Einsatzbereitschaft und idealistischer Einstellung wird auch im kirchlichen Bereich spürbar (vgl. Misioner, Missio, Adveniat, Dritte-Welt-Handel u. a.). Dabei sind sie erfüllt von Hoffnung, Solidarität und Humanität. Es ist Aufgabe des Religionsunterrichts, die Bedeutung der christlichen Zukunftserwartung in Sprache und Verständnis unserer Zeit den Jugendlichen zu erschließen.

### Theologische Akzente

Gott ist nach dem biblischen Zeugnis der Schöpfer, Erhalter und Vollender der Welt. Sein Ja zur Schöpfung findet in der Auf-erweckung Jesu seinen Höhepunkt. Weil Gott das Leben ist, es liebt und in Fülle geben wird, können Christen wider alle Hoffnungslosigkeit hoffen, allen zerstörerischen Kräften sich entgegenstellen, Leid und Tod ertragen.

Die eschatologischen und apokalyptischen Texte der Bibel drücken in Gleichnissen vom Reich Gottes und in Bildworten vom neuen Jerusalem, dem neuen Himmel und der neuen Erde, vom Gericht und vom

### Anthropologische Akzente

Viele Menschen befällt bei dem Gedanken an das Ende der Welt oder an den eigenen Tod Resignation oder Hoffnungslosigkeit. Sie fühlen sich einem unabwendbarem Schicksal ausgeliefert. Ihre Existenz erscheint ihnen absurd. Dem gläubigen Menschen geht es nicht nur um das, was im nächsten Jahr, im kommenden Jahrzehnt oder Jahrhundert wichtig ist. Für ihn weist das Thema eindeutig über die Fragen der Futurologie hinaus. Ihm geht es um die absolute Zukunft des Menschen, die allein in und durch Gott garantiert ist. Für Christen gibt es letztlich keinen sinnlosen Tod.

Ende der Welt die Hoffnung auf die von Gott verheißene Zukunft aus und befähigen Christen, die aus dem Glauben an die Auferstehung Jesu gewonnene Hoffnung auf Zukunft zu bezeugen, das Ende als Neubeginn zu sehen und deshalb Verantwortung für die Welt und die Menschen zu übernehmen.

Dieser erscheint als Durchgang und Tor in eine neue Wirklichkeit. Auch wenn Christen angesichts dieser Erwartung über kein Wissen verfügen, so eröffnet ihnen ihre gläubige Haltung Perspektiven des Engagements, sich auf den eigenen Tod vorzubereiten, Sterbenden beizustehen und sich am Kampf gegen Krieg, Unterdrückung, Elend, Hunger, Krankheit, Leid, Tod zu beteiligen.

## Lernziele

- Einblick in Erwartungen und Befürchtungen der Menschen für die Welt von morgen
- Bewußtsein, daß Hoffnung auf Zukunft ein zentrales Thema der biblischen Botschaft ist und Impulse für die eigene Lebensgestaltung gibt
- Verständnis, daß das Sakrament der Krankensalbung Zeichen der Nähe Gottes und der Ermutigung in Angst und Not ist
- Einsicht, daß die Bibel über Endzeit, Gericht, Himmel und Hölle in Bildern spricht

## Einzelthemen / inhaltliche Anregungen

### **Erwartungen – Gefährdungen**

eigenes Leben:

Gesundheit, Arbeit, Freizeit, Glück, Mißerfolg, Schulversagen, Unglück, Leid, Tod u. a.

Wirtschaft:

Neue Technologie, Wachstum, Umweltgefährdungen, Ausbeutung der Erde

Politik:

Friede, Freiheit, soziale Sicherheit, Gerechtigkeit, Rüstungswettlauf, Armut, Ungerechtigkeit, Diktatur

### **Hoffnungsbilder bei Jesaja**

Taube hören - Blinde sehen (Jes 29, 18 / 35, 5)

Verheißungen messianischen Heils (Jes 35, 1–10)

Freiheit und Gerechtigkeit (Jes 58, 6)

Friede (Jes 2, 9)

Auferstehung von den Toten (Jes 26, 19)

(vgl. Mt 11, 4–5)

Botschaft des Gesalbten Gottes

(Jes 61, 1 ff) (vgl. Lk 4, 18–19)

### **Hoffnungsbotschaft Jesu vom Reich Gottes**

Reich Gottes als Geschenk und Aufgabe

(Mk 1, 14–15)

Heilwerden und andere heilen (Lk 10, 9)

Reich Gottes als Ermutigung zum Handeln

(Mt 5, 3–10; 25, 31–36)

### **Gelebte Hoffnung**

Auferstehungsglaube als lebensverändernde und lebensbejahende Hoffnung

(1 Kor 15, 12–28; 35–53 1 Joh 3, 14)

Synodenbeschluß „Unsere Hoffnung“

### **Feier der Krankensalbung**

Kranken und Sterbenden beistehen

Christliches Sterben und Begräbnis

(vgl. Gotteslob Nr. 76–79)

### **Bilder der Bedrängnis, des Trostes, der Mahnung und des Glücks**

Katastrophen und Verfolgungen (Mk 13, 3–8)

Mahnung zur Wachsamkeit (Mk 13, 35)

Gericht (Mt 25, 31–46)

Ewiges Feuer (Mt 25, 41)

Neue Schöpfung (Off 21, 5)

Himmliches Jerusalem (Off 21, 10)

10 Wahlthema: **Gebet und Meditation –  
Mitte suchen und Mitte finden**

Leitmotiv: **AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN**

**Bezug zum Schüler**

Nicht alle Schüler finden in gleicher Weise Zugang zu Gebet und Meditation. Während die einen Meditation als Mode oder als Therapie für Sportler oder Industriemanager (z. B. autogenes Training, Yoga) ansehen, halten andere sie für eine religiöse Übung. Vielen ist unbekannt, daß Meditation in der christlichen Tradition jahrhundertlang geübt worden ist: contemplatio, Betrachtung, Exerziten. Eine Hinführung der Schüler ist dadurch möglich, daß sie empfindsam werden für das Staunenswerte in der Natur, für die eigene Gefühlswelt und für die Bedürfnisse unter Menschen. Meditation kann helfen, eine Synthese zwischen Beten und Arbeiten zu erfahren und auf diese Weise die Wirklichkeit, die ihm in der Schule weithin analytisch-kognitiv vermittelt wird, ganzheitlich zu erleben, und darüber hinaus zu verstehen, wie Glaube und Leben aufeinander bezogen sind.

**Theologische Akzente**

In der Bibel gehört Beten so selbstverständlich zum Leben, daß es ursprünglich kein eigenes Wort dafür gegeben hat. Umfassendes Beten atmet mit der ganzen Schöpfung und nimmt die Offenbarung Gottes in allen Dingen wahr, nicht nur, wo diese heil und gesund, sondern auch dort, wo sie verletzt, krank, leidend und vergehend ins Bewußtsein tritt. Gott ist Sinnmitte und Ziel allen Lebens. Jesus Christus lebte wie kein anderer aus dieser Mitte, in der Wort und Tat eine Einheit bilden. In ihm findet christliches Beten und Meditieren den Höhepunkt des Gebens und Nehmens, der Begegnung Gottes mit den Menschen.

**Anthropologische Akzente**

Religiöse Phänomene sind u. a. Ausdruck der tiefen Sehnsucht des Menschen, die erfahrbare Welt zu deuten und mit ihr in Einklang zu kommen. Dahinter verbirgt sich die Sinnfrage und Suche nach Antwort. Atemlosigkeit, Hektik und Streß verlangen nach Pause, Ruhe, Entspannung.

Der Mensch unserer Zeit sucht Wege zu ganzheitlichen und heilenden Begegnungen. Deshalb stehen personale Begegnungen mit Natur, Umwelt und Mitmenschen am Anfang der neu zu machenden Erfahrung von Transzendenz und lassen es sinnvoll erscheinen, durch Übungen des Gebets und der Meditation die Synthese zwischen Leben und Arbeit, zwischen Glauben und Leben anzustreben.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in die Schwierigkeiten zu beten</li> <li>– Einblick in verschiedene Formen des Betens</li> </ul>	<p><b>Krise des Betens</b>                      Persönliche Entwicklungskrise                      Glaubenskrise                      Krise durch Einflüsse einer säkularisierten Gesellschaft                      Positive und negative Erfahrungen im Gottesdienst</p> <p><b>Neue Zugänge und Formen des Betens</b>                      „Früh- bzw. Spätschicht“                      Liturgische Nacht                      Jugendwallfahrt Liturgischer Tanz                      Meßfeier in kleinem Kreis</p>

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis verschiedener Meditationsformen</li> <li>– Kenntnis der Voraussetzungen für Meditationsübungen</li> <li>– Bereitschaft, eigene Gebets- und Meditationserfahrungen zu machen</li> </ul>	<p><b>Formen der Meditation</b>  Symbol-, Wort-, Bild-, Metapher-, Schreib-, Mal-, Musikmeditation, naturale Meditation</p> <p><b>Regeln, Bedingungen, Abläufe</b>  Stille – Raum – Körperhaltung – Entspannungs- und Atemübungen  Einheit von Leib und Seele</p> <p><b>Zusammenhang zwischen Gebet / Meditation und Lebensgestaltung</b>  Gebete, Psalmen, Lieder, Kreuzweg, Rosenkranz – Schrift- und Bildbetrachtungen – Reflexionstage – Einkehrtage – Exerzitien  Persönliches Beten (vgl. Gotteslob Nr. 1)  Engagement mit anderen für andere</p>

10 Wahlthema: **In Beziehungen leben: Familie**

Leitmotiv: AUFGABEN SEHEN UND ÜBERNEHMEN – ALS CHRIST HANDELN

**Bezug zum Schüler**

Jugendliche haben oft Schwierigkeiten mit bestehenden Ordnungen und vorhandenen notwendigen Strukturen. Das erleben sie konkret in der Familie, der dichtesten Form von Zusammenleben in Beziehungen. Diese werden gestört durch viele Arten menschlichen Fehlverhaltens. Es werden aber auch gegenteilige Erfahrungen gemacht; Ich bin gewollt und getragen von der Liebe und Zuneigung der Eltern. Der Religionsunterricht soll die Einsicht vermitteln, daß Aggressionen oder Konflikte, Auseinandersetzungen und Spannungen zum Menschsein gehören und bewältigt werden können, indem sie gelöst oder aber zumindest ausgehalten werden. Die christliche Botschaft ermutigt zur Bewältigung krisenhafter Lebenssituationen.

**Theologische Akzente**

Menschen, die miteinander in Beziehungen leben, tragen füreinander Verantwortung. Ein Beispiel stellt uns die Bibel in der Erzählung von Kain und Abel vor Augen. Gott nimmt das Fehlverhalten nicht hin und stellt Kain zur Rede. Das Gebot der Nächstenliebe soll helfen, daß das Leben in Beziehungen gelingt.

Jesu Leben und Lehre verdeutlichen in besonderer Weise, wie sehr es ihm darum geht, Hindernisse, die Beziehungen stören

**Anthropologische Akzente**

Die Familie ist in der modernen Gesellschaft einer harten Zerreißprobe ausgesetzt. Sie ist zwar im Bewußtsein vieler eine gesetzlich geschützte Institution, aber nicht mehr die allgemein anerkannte, geachtete Lebens- und Erziehungsgemeinschaft. Neben die unausweichlichen Konflikte können Belastungen treten, die sich aus der Berufstätigkeit und -belastung der Eltern, Wohnraumnot, Arbeitslosigkeit, Zerrüttung und Scheidung von Ehen

oder zerstören, z. B. Vorurteile, Unversöhnlichkeit, Schuld zu beseitigen. Seine Lehre intendiert vielmehr Umkehr, Abwendung von der „Verrechnungsethik“ und Hinwendung zur hohen Norm der Liebe. Sie eröffnet Wege aus Verstrickung in Schuld und ermöglicht einen neuen Anfang.

ergeben. Auch übertriebene Erwartungen, Projektionen elterlicher Wünsche, egoistischer Eltern-Kindbeziehungen können negativ wirken.

Wo Beziehungen innerhalb der Familie sich auf das Haben, Konsumieren und Funktionieren beschränken, mangelt es an Fähigkeiten, Lebenssinn und -möglichkeiten im Mit- und Füreinander zu entdecken und aufzubauen.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einblick in Verhaltensweisen von Eltern und Kindern</li> <li>– Einsicht, daß im menschlichen Zusammenleben Spannungen und Konflikte unvermeidlich sind</li> <li>– Einblick in Konfliktursachen</li> <li>– Bereitschaft, bei Konfliktfällen in der Familie das eigene Verhalten zu überdenken</li> <li>– Verständnis, daß die Familie für die Einübung in das Leben bedeutsam ist</li> <li>– Bereitschaft, Konflikten nicht auszuweichen, sondern sich mit ihnen auch vom Glauben her auseinanderzusetzen</li> </ul>	<p><b>Ideale Eltern – ideale Kinder?</b> Zuneigung, Verständnis, Gerechtigkeit, Mithilfe, Vertrauen</p> <p><b>Elternversagen – Kinderversagen</b> Verwöhnung, Überforderung, Zwangsbefehl, Autorität, Selbstsucht, Bindungslosigkeit, Selbstüberschätzung, Leichtfertigkeit</p> <p><b>Konfliktsituationen</b> mangelnde Kommunikation, Freizeitgestaltung, Hobbies, Mithilfe im Haushalt, Urlaub, Generationsprobleme</p> <p><b>Konfliktursachen</b> Neid, Haß, Aggressionen, Mißtrauen, Ichsucht, Minderwertigkeitsgefühle, Streß</p> <p><b>Konfliktbewältigung</b> Dialog- und Kompromißbereitschaft, Fairneß, Sachlichkeit, Verständnis, Vertrauen, Konflikte aushalten</p> <p><b>Ort der Geborgenheit</b> Urvertrauen durch Vater und Mutter Elternliebe oder Rollenerwartung? Pflichten und Verantwortung Einübung von Partnerschaft und Kameradschaft Toleranz, viertes Gebot</p> <p><b>Der Glaube als Hilfe</b> Chancen der Bewährung und des Neuanfangs Schuldeingeständnis und Versöhnungsbereitschaft (Mt 5, 23) Friedfertigkeit (Mt 5, 9) Goldene Regel (Mt 7, 12) Liebe (Mt 22, 37–40)</p>

### **Bezug zum Schüler**

Jugendliche erfahren Macht (z. B. durch Eltern, Lehrer) und üben Macht aus (gegenüber Eltern, Lehrern, Mitschülern). Sie erleben sie in vielen Formen und erkennen Zusammenhänge von Macht und Ansehen. Der Wunsch, selbst angesehen zu sein, Macht zu haben, ist ein Bedürfnis; zumal die eigene Ohnmacht immer wieder erlebt wird. Dieser Zwiespalt ist ernst zu nehmen. Es besteht die Gefahr, daß Macht vordergründig mit Freiheit im Sinn von Willkür gleichgesetzt wird. Dieses Mißverständnis begünstigt die bei Jugendlichen feststellbaren Reaktionen auf Machtansprüche von einzelnen und Institutionen. Die Reaktionen reichen von trotziger Auflehnung bis zu resignierender Anpassung. Der Religionsunterricht muß Hinweise geben, wie man verantwortungsbewußt mit Macht umgeht.

### **Theologische Akzente**

Alle Macht gehört letztlich Gott, der die Menschen in Treue begleitet und befreien will. Alle menschliche Macht und Autorität ist deshalb abgeleitet. Ihre Berechtigung und Aufgabe liegt in der Verantwortung für andere und dient der Befreiung und Erlösung des Menschen.

Wenn Jesus redet, „wie einer der Macht hat“, dann geht es um eine vom Vater verliehene Macht, die heilt, Leben schafft, Versöhnung schenkt und Zukunft eröffnet. Wo weltliche und religiöse Macht mißbraucht werden, braucht es prophetische Mahner, die den Heilswillen Gottes in Erinnerung bringen und die Träger der Macht auf den Dienstcharakter ihrer Ämter und Befugnisse verweisen.

### **Anthropologische Akzente**

Macht ist nicht in sich schlecht, aber Machtanspruch muß begründbar und Machtausübung begründet sein. Autorität als begründete Macht ist daran zu erkennen, daß sie nicht Selbstzweck, sondern Hilfe ist. Die Echtheit von Autoritäten erweist sich in ihrer Dienstfunktion und in der Bereitschaft, Gemeinschaft und Partnerschaft zu begründen sowie eine Basis für Vertrauen zu schaffen.

Wo die Macht der einen den Freiheitsraum anderer über Gebühr einschränkt, ist die Gefahr gegeben, Menschen unwürdig zu behandeln und sie zum Werkzeug eigener Wünsche zu degradieren. Entscheidend ist, wer Macht ausübt, und ob das, was von anderen verlangt wird, sittlich gut oder schlecht ist. Wenn Macht gegen die Menschenwürde steht, ist Widerstand gefordert.

Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Überblick über Erscheinungsformen von Macht</li> <li>- Einblick in den Zusammenhang von Macht und Autorität für das Zusammenleben der Menschen</li> <li>- Kenntnis von Beispielen autoritärer Anmaßung</li> <li>- Bereitschaft, Machtausübung am Anspruch Jesu zu überprüfen</li> </ul>	<p><b>Wer übt Macht aus?</b>            Personen, Institutionen, Medien, Wissenschaft</p> <p><b>Legitimation von Macht</b>            Wahlen, Verfassung, Gesetze, Gerichte, Kontrolle der Macht</p> <p><b>Formen der Autorität</b>            Personale, funktionale, moralische Autorität, Sachautorität, Amtsautorität</p> <p><b>Kennzeichen der Autorität</b>            Gemeinwohl, Verantwortung, Vertrauen, Dienstcharakter</p> <p><b>Machtmißbrauch</b>            Autoritäre Eltern, Lehrer, Schüler            Macht durch Geld            Physische und psychische Macht            Verletzung von Menschenrechten            Inquisition, Kriege, Diktaturen</p> <p><b>Macht und Verantwortung</b>            „Wer der größte sein will, . . .“            (Mk 9, 35)            Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg 5, 29)            Pilatus und Jesus (Joh 19, 10)            Der Christ und die staatliche Ordnung:            Gehorsam (Röm 13)            Pflicht zu Widerspruch und Widerstand            Verzicht auf Macht und Reichtum            (z. B. Franz von Assisi)</p>

### **Bezug zum Schüler**

In den Medien begegnen die Schüler fast täglich dem Problemfeld „Gewalt – Tötung – Krieg“. Rein informative oder sensationelle Berichterstattung ohne Hinterfragen und engagierte Stellungnahme, aber auch das Fehlen von Eigenerfahrung fördern Gleichgültigkeit und engen das Gesichtsfeld ein. Vorgeformte Friedensvorstellungen führen dazu, Frieden als einen Zustand der Ruhe, des bloßen Miteinanders, der Abwesenheit von Krieg und Gewalt zu verstehen.

Der nach Selbstfindung und persönlicher Entscheidung suchende Jugendliche sieht sich mit den unterschiedlichsten Einstellungen zu diesem Problemkreis konfrontiert. Oberflächlich aufgenommene Informationen und ungeprüfte Meinungen erschweren die Orientierung. Hier ist es Aufgabe des Religionsunterrichts, zu informieren, zu orientieren und zu persönlicher Entscheidung zu befähigen.

### **Theologische Akzente**

Jesu Botschaft vom Reich Gottes macht deutlich, daß Friede im christlichen Sinn nicht einen rein weltlichen Frieden meint. Jesus fordert zwar eindeutig die Aufrichtung des Reiches Gottes schon im Diesseits (Lk 19, 11–27), aber einen endgültigen und allumfassenden Frieden wird es erst mit der Vollendung der Gottesherrschaft geben. Diese Einsicht ist für den Gläubigen eine Herausforderung, selbst aktiv zu werden und die Kirche in ihrem Bemühen um Frieden zu unterstützen.

Nicht Waffenabschreckung, sondern die Schaffung von Gerechtigkeit ist das Fundament eines im Licht des Evangeliums herrschenden Friedens. Grundvoraussetzungen eines solchen Friedenskonzepts sind das christliche Liebesgebot, Jesu Forderung der Feindesliebe sowie die biblische Aussage der Abbildhaftigkeit des Menschen von seinem Schöpfer.

### **Anthropologische Akzente**

Weltweit führen Angst, verletztes Ehrgefühl, soziale und politische Ungerechtigkeiten, individuelles oder kollektives Fehlverhalten und Anspruchsdenken zu Gewaltanwendung und Krieg, wobei die Kausalzusammenhänge und Ablösemechanismen häufig undurchschaubar sind.

Angesichts einer beängstigend fortgeschrittenen Waffentechnik steht nicht nur das Überleben einzelner Völker, sondern die gesamte Welt auf dem Spiel. Diese Erkenntnis bewußt zu machen, zielt nicht auf Panikmache. Es geht vielmehr darum, Ursachen von Friedlosigkeit zu analysieren sowie Konfliktvermeidungs- und Konfliktlösungsstrategien (Abschreckung, Kompromiß, Gewaltlosigkeit, Dialog, argumentatives Überzeugen, Verzicht u. a.) zu bewerten.



Lernziele	Einzelthemen / inhaltliche Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis von Situationen, in denen Gewalt und Unfriede herrschen</li>   <li>– Einblick in Konflikte zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern</li>   <li>– Einsicht, daß Friede ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe ist</li>   <li>– Einsicht, daß Friede die ständige Aufgabe eines jeden ist</li>   <li>– Einblick, daß Friede im Sinne der biblischen Botschaft eine eschatologische Dimension hat</li> </ul>	<p><b>Krisenherde</b>  Geteilte Völker  Unterschiedliche Ideologien  Politische Ungerechtigkeiten  Militärbündnisse</p> <p><b>Nord-Südkonflikt</b>  Welthandel – gerechter Handel?  Soziale Ungerechtigkeiten  Armut und Solidarität  Hilfe zur Selbsthilfe</p> <p><b>Christliches Friedensverständnis</b>  Jes 32, 15–18  Abwesenheit von Krieg ist noch kein Friede  „Entwicklung ist der neue Name für Friede“ (Papst Paul VI.)  Verzicht auf Gewalt  Dienste am Menschen  Hilfswerke der Kirche  Kirchliche Verlautbarungen  (Gaudium et spes, Nr. 78)</p> <p><b>Beiträge zum Frieden</b>  Dialog, Gewaltlosigkeit, z. B. Ghandi  Kompromißbereitschaft, Verzicht auf Gewalt, Weltsicherheitsrat, Friedensbewegung</p> <p><b>Macht der Ohnmacht</b>  Jesus  Friede als Geschenk (Is 2, 1–5)  Bergpredigt (Mt 5, 9)  Vom Geben (2 Kor 8 und 9)  Feindesliebe (Mt 5, 38–48)</p>

**Bezug zum Schüler**

Die Kindheitsevangelien sind den meisten Schülern von Weihnachten her bekannt. Einerseits liegt darin die Gefahr einer Ablehnung, andererseits jedoch bietet sich die Möglichkeit, das Fest in seinem christlichen Charakter von Mißdeutungen, Kommerzialisierung und frommen Klischees zu befreien. Der Religionsunterricht soll ohne Polemik gegen Weihnachtsstimmungen und -geschenke Vorstellungen korrigieren und die frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes zum Heil der Menschen bewußt machen.

**Theologische Akzente**

Das Neue Testament weiß über Jesu Geburt und Kindheit nur sehr wenig zu berichten. Zentrales Thema der Verkündigung war zuerst die Botschaft vom Tod und der Auferstehung des Herrn und dessen Botschaft von der Liebe. Erst später interessierte sich die Urgemeinde für den Lebensanfang Jesu. Die Kindheitsevangelien sind keine historischen Berichte, sondern Glaubenserzählungen. Die Menschwerdung Gottes ist letztlich nicht verstehbar. Sie bleibt das Geheimnis des Glaubens, in dem zum Ausdruck kommt, wie sehr Gott die Welt liebt.

**Anthropologische Akzente**

Wer läßt sich nicht gern beschenken? Geschenke sind Zeichen menschlicher Zuneigung, gegenseitiger Annahme und Anlaß zur Freude. Für Christen sind Geschenke darüber hinaus Ausdruck und Dank des Beschenktseins durch Gott.

Der religiöse Sinn des Weihnachtsfestes droht in handfestem Kommerz unterzugehen. Konsumzwang, Geschäftsgeist und Sentimentalität sind weitgehend miteinander verflochten. Dieser Mißbrauch des Festes sollte bewußt werden; Sinn des Festes ist die Vermittlung von Freude.

**Lernziele**

- Einblick in die Eigenart der Kindheitsevangelien
- Kenntnis christologischer Aussagen in den Kindheitsevangelien
- Einsicht, daß die Feier des Weihnachtsfestes dem Anspruch der Weihnachtsbotschaft gerecht werden muß

**Einzelthemen / inhaltliche Anregungen**

**Vergleich zwischen Mt und Lk**

Aufbau, Inhalt, literarische Gattung  
Glaubenszeugnisse in Geschichten

**Gott wird Mensch**

Christus der Retter, Heiland und Erlöser,  
der neue Mose, der Sohn Davids,  
der Sproß Jesse  
Maria, die Mutter des Herrn

**Weihnachten, ein Fest der Liebe**

Gestaltung des Festes in Familie, Schule,  
Verein  
Gestaltung eines Weihnachtsgottesdienstes



